

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 23./24. November 2019 / Nr. 47

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

„Ein Aventinus des 20. Jahrhunderts“



Beim Requiem für den im hohen Alter von 94 Jahren verstorbenen Prälater Professor Georg Schwaiger würdigten die Redner das Lebenswerk des großen Kirchenhistorikers (Foto: privat). **Seite VI**

Cashewkerne sind die neuen Kakaobohnen



Noch ist das westafrikanische Ghana der weltweit zweitgrößte Kakao-Exporteur. Allerdings stellen immer mehr Bauern auf Cashewkerne (Foto: gem) um. Grund dafür ist der Klimawandel. **Seite 16**

Zu Besuch im Keltenkloster

Im schottischen Kloster Lindisfarne entstand 695 ein Evangeliar (Foto: gem), das mediterrane, angelsächsische und keltische Elemente zu einem einzigartigen Kunstwerk vereint. **Seite 15**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Deutschland hatte damals im Mai 1945 Glück: Glück, dass es so schnell eingenommen wurde und Glück, dass die Verteilung der Macht weitgehend nach den Vorstellungen der Sieger funktionierte. Vor allem jene Besiegten, die unter die Aufsicht der US-Amerikaner „gerieten“, konnten später mit ihrem Schicksal sehr zufrieden sein. Japan, dem fernen Verbündeten, erging es weitaus weniger gnädig. Das Kaiserreich hatte sich durch den Angriff auf Pearl Harbor direkt mit dem US-amerikanischen Ehrgefühl angelegt und durch brutale Kriegsführung samt Kamikaze-Attacken sowie Aufrufen zum Selbstmord jedes Anrecht auf Barmherzigkeit scheinbar verwirkt. (Hatte es Nazi-Deutschland mit seinen Konzentrationslagern eigentlich besser verdient?) Dies und die wohlklingende Begründung, der Krieg werde verkürzt, veranlassten die USA schließlich im August 1945 zum Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. Unvermindert stehen beide Städte als Symbol des atomaren Schreckens und als Denkmal für Frieden und Völkerverständigung. Und sie mahnen, barmherzig zu sein – auch mit hartherzigen und stolzen Gegnern.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Papst reist an Orte atomaren Schreckens

An diesem Sonntag will Papst Franziskus Hiroshima und Nagasaki besuchen – jene japanischen Städte, die von der Atombombe grausam zerstört wurden. Zigtausende Menschen starben damals sofort, ebenso viele noch Jahre später. Junge Japaner zeigen dem Ponifex im Juni bei der Audienz Fotos der furchtbaren Katastrophe. **Seite 2/3**



Foto: KNA



▲ Nach Thailand erlebt Papst Franziskus bei seiner Flugreise Japan und das pulsierende Treiben in Tokio. Trotz der Menschenmassen vereinsamt dort der Einzelne leicht.

VON THAILAND AUS NACH JAPAN

Jugendtraum wird wahr

Papst reist in ein Land, das er schon immer missionieren wollte

Der erste Jesuit kam mit einem Piratenschiff nach Japan. Der erste Jesuit als Papst kommt mit Thai Airways. Wenn Franziskus Thailand und Japan besucht, geht es um Religionen und Frieden, Atomwaffen und Inkulturation.

An diesem Samstag, 23. November, wird sich Papst Franziskus einen Jugendtraum erfüllen. Endlich gelangt er als Missionar nach Japan. Japan und die Jesuiten – das ist ein besonderes Verhältnis. Doch während der Asien-Missionar Francisco de Xavier als erster Jesuit 1549 an Bord eines Piratenschiffs in das damals weitgehend isolierte Land der aufgehenden Sonne gelangte, kommt der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri an Bord einer Maschine der Thai Airways: von Bangkok aus, der Hauptstadt des früheren Siam. So hieß das Land, das in etwa dem heutigen Thailand entspricht, bis 1939.

Missions-Jubiläum

Vor 350 Jahren war dort die erste katholische Mission errichtet worden – formaler Anlass des Papstbesuchs in dem stark buddhistisch geprägten Königreich. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war daher das Treffen mit dem obersten buddhistischen Patriarchen. Beobachter waren im Vorfeld gespannt, ob Franziskus auch auf die Diskriminierung der

muslimischen Minderheit und den entsprechenden Konflikt im Süden des Landes eingeht.

Zunächst nahm sich der Gast nach Landung und Begrüßung am Mittwoch, 20. November, einen halben Tag Zeit, um mit dem Jetlag

zurechtzukommen. Am Donnerstag stand dann neben den üblichen Begegnungen mit Staats- und Regierungsspitzen, etwa mit König Maha Vajiralongkorn „Rama X.“, und einer Rede vor Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft der Besuch in

einem Krankenhaus an. Franziskus traf auch eine Cousine zweiten Grades, die Ordensfrau Ana Rosa, der er schon früher bei Familienfeiern begegnete (*ausführlicher Bericht in der vorigen Ausgabe*). Sie unterstützte ihn als Domestscherin.

Im Zentrum des Besuchs stand die Stärkung der kleinen christlichen Herde in Thailand mit ihren Ordensleuten, Priestern, Bischöfen, Jesuiten, ökumenische Vertretern und Jugendlichen.

Am Samstagmorgen reist Franziskus dann nach Tokio. Dort könnte das bei der Amazonas-Synode virulente Thema Inkulturation erneut aufkommen. Warum, so lässt sich fragen, ist die katholische Kirche in Südkorea verhältnismäßig stark? Dort sind immerhin fast elf Prozent der Bevölkerung katholisch. Warum aber ist die Kirche in Japan so schwach vertreten (lediglich 0,4 Prozent)?

Genauere Analysen sind rar. Manche, unter ihnen japanische Katholiken selbst, meinen, Nippons katholische Kirche verkörpere nicht gerade das, was Franziskus ständig predigt: Sie sei eher verschlossen, etwas elitär und kulturell stark westlich orientiert. Von daher gilt es genau hinzuhören, was Franziskus den Bischöfen zu sagen hat – gleich nach seiner Landung am Samstagabend in Tokio.

Für Sonntag, 24. November, sieht das Programm einen fast 15-stün-



Buchtipps

Opfer der Atombombe

EIN LIED FÜR NAGASAKI

Paul Glynn, S.M.

Gebunden, 320 Seiten

ISBN: 978-3-9454012-9-3

18,95 EUR (D), 19,50 EUR (A)

1945 wurde von den Amerikanern eine Atombombe über Nagasaki abgeworfen, die in einem Augenblick Zehntausende Menschen tötete und größte Verwüstungen hinterließ. Das Epizentrum lag in Urakami, dem Stadtteil, in dem viele Christen wohnten, die Nachfahren der „verborgenen Christen“.

Zu den Überlebenden gehörte Takashi Nagai, ein Pionier der Radiologie. Er hatte sich vom Shintoismus zum Christentum bekehrt. Beim Abwurf der Atombombe verlor Nagai seine innig geliebte Frau, eine tiefgläubige Christin. Nagai teilte das schreckliche

Leid der Menschen und versuchte alles in seiner Macht Stehende, ihnen zu helfen. Durch seine Forschungstätigkeit und die überhöhte Strahlung erkrankte er an Leukämie. Er starb 1951 an den Folgen dieser Krankheit im Ruf der Heiligkeit.

Autor Paul Glynn gehört der Ordensgemeinschaft der Maristen an. Er arbeitete 25 Jahre als katholischer Priester und Missionar in Japan. Besonders am Herzen lagen ihm die Versöhnung und Freundschaft zwischen seinem Heimatland Australien und Japan, den ehemaligen Kriegsgegnern.



▲ Beim Weltjugendtag im Januar in Panama war Japan der Katholikenzahl im Land entsprechend mit einer kleineren Gruppe an Teilnehmern vertreten. Rechts: Tokios Marienkathedrale, zwischen 1962 und 1964 errichtet. Über dem Altar ragt die Beton-Stahl-Konstruktion 40 Meter in die Höhe. An den Planungen war der damalige Kölner Diözesanbaumeister beteiligt, da Tokio und Köln eine Partnerschaft verbindet. Fotos: imago images/imagebroker, KNA (3), oh



digen, thematisch dicht gepackten Tagesausflug nach Nagasaki und Hiroshima vor. Er beinhaltet eine päpstliche Botschaft gegen Atomwaffen, das Gedenken an christliche Märtyrer und eine Messe im Baseball-Stadion. Nagasaki, im 16./17. Jahrhundert Zentrum der jesuitischen Mission, gilt als Japans katholische Hochburg. Hier sind immerhin etwa vier Prozent der Bewohner katholisch.

Verkleidete Maria

Nach dem Verbot des Christentums und der Ausweisung oder Ermordung ausländischer Missionare, so heißt es, habe die katholische Kirche hier fast 300 Jahre lang im Untergrund überlebt – bis zur Wiederentdeckung durch französische Gesandte, die im 19. Jahrhundert nach Japan kamen. Mit eigenen Riten und einer als buddhistische Figur verkleideten Maria hätten Generationen von Katholiken ihren Glauben gelebt und weitergegeben, inklusive Taufen, Gottesdiensten, Eheschließungen und Beerdigungen – aber ohne Priester!

In Hiroshima hatte Johannes Paul II. 1981 eine eindrückliche Anti-Atomwaffen-Rede gehalten. „Auf Japanisch!“, wie mancher noch heute anerkennend anmerkt. Inhaltlich wird Franziskus kaum etwas anderes sagen, auch wenn er neben Drohung mit und Einsatz von Atomwaffen auch deren Besitz als unmoralisch verwirft.

Auffällig ist, dass in Japan keine interreligiöse Begegnung vorgesehen ist. Dabei zählt Japan zu den Ländern, in denen Gespräche zwischen Religionen schon früh begannen. Neben ihrem ausgeprägten und disziplinierten Arbeitsethos

pflegen die meisten Japaner eine buddhistisch-shintoistische Religiosität. Relevant wird Religion bei Geburt und Tod sowie besonderen Herausforderungen. So sind zum japanischen Neujahrsfest wie vor den Prüfungen großer Universitäten die Schreine gut besucht, wer-

den diese erfüllt von Wünschen für das kommende Jahr und anstehende Examen.

Lebenskrisen hingegen versuchen viele, mit sich selbst auszumachen. Die hohe Suizidrate besonders unter männlichen Singles, die an Einsamkeit und Leistungsdruck zerbrechen,

ist ein Problem, das auch Tokios Erzbischof Tarcisio Isao Kikuchi klar benennt.

Am Montag, bei seiner Begegnung mit Jugendlichen in der Kathedrale von Tokio, könnte auch Franziskus darauf zu sprechen kommen. Er beginnt den Tag mit einem Treffen mit Opfern der „Dreifach-Katastrophe“ vom März 2011: Tohoku-Erdbeben, Tsunami und der Reaktorunfall von Fukushima. Anschließend trifft der Pontifex Kaiser Naruhito. Er und Franziskus haben eines gemeinsam: Ihre Vorgänger – Akihito und Benedikt XVI. – waren seit Jahrhunderten die ersten, die von ihren Ämtern zu Lebzeiten zurücktraten.

Die üblicherweise ersten Programmpunkte eines Papstbesuchs gibt es in Tokio fast am Ende: Regierungschef Shinzo Abe und andere Vertreter aus Politik und Diplomatie trifft das Kirchenoberhaupt erst am Abend des vorletzten Besuchstages, nach einer Messe im Baseball-Stadion des „Tokyo-Dome“.

Unter Ordensbrüdern

Den letzten Tag widmet Franziskus seinem Orden, den Jesuiten. Nach einer Frühmesse mit den Ordensbrüdern besucht er die Sophia-Universität, eine von Jesuiten 1913 gegründete Elite-Hochschule. Ihr Lehrkörper ist international. Luxemburgs Erzbischof, Kardinal Jean-Claude Hollerich, gehörte ebenso dazu wie die Theologin Elisabeth Gössmann (1928 bis 2019). Die erste in Deutschland in katholischer Theologie promovierte Frau, einstige Kommilitonin Joseph Ratzingers, kam 1955 nach Tokio: An den katholischen Fakultäten ihrer Heimat war sie nicht willkommen gewesen. Roland Juchem

Kirche und Religionen in Japan

In Japan bestehen schon lange mehrere Glaubensformen nebeneinander. Die wichtigsten sind der Shinto, der sich von der japanischen Urreligion herleitet, und der Buddhismus, der Japan im fünften oder sechsten Jahrhundert erreichte. Die meisten Japaner gehören beiden Hauptreligionen gleichzeitig an und vermischen sie. Offizielle Religionsstatistiken listen rund 85 Prozent der Bewohner als Buddhisten und zugleich über 90 Prozent als Shintoisten auf.

Der japanische Buddhismus ist in viele verschiedene Schulen oder Richtungen gegliedert; die bekannteste ist der Zen-Buddhismus. In der Religion Japans gibt es darüber hinaus starke chinesische Einflüsse durch Daoismus und Konfuzianismus, die von Shinto und Buddhismus aufgenommen und integriert wurden.

Das Christentum in Japan spielte vor allem durch die Mission der Jesuiten im 16. Jahrhundert eine gewisse Rolle. Nach seiner Verdrängung in der Zeit der Selbstisolation Japans (1600 bis 1853) hat es heute nur eine Randstellung. Derzeit bekennt sich weniger als ein Prozent der rund 127 Millionen japanischen Staatsbürger, maximal eine Million Menschen, zu einer der christlichen Konfessionen.

Zwischen 1614 und 1873 war die Verbreitung des Christentums strengstens verboten. Nach der Wiederöffnung des

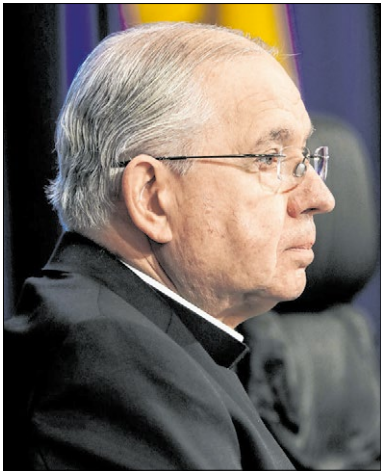
Landes in religiöser Hinsicht bekannten sich die meisten der wenigen verbliebenen Geheimchristen zur katholischen Kirche. Sie zählt in Japan zurzeit rund 440 000 registrierte Mitglieder – wobei nur japanische Staatsbürger aufgeführt werden. Von den bisher 62 Ministerpräsidenten Japans waren sieben bekennende Christen, zuletzt der Katholik Taro Aso (2008/09).

Die steigende Zahl der katholischen Gastarbeiter von den Philippinen, aus Korea und Brasilien dürfte bei über einer halben Million liegen. Die meisten haben nur eine kurzfristige Arbeitserlaubnis, da eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung erst nach zehn Jahren im Land gewährt wird.

Seit 1891 hat Tokio den Status einer Erzdiözese. Sie verfügt über etwa 90 Pfarreien mit rund 90 000 Katholiken, betreut von rund 80 Weltpriestern und 250 Ordenspriestern, davon rund 100 Jesuiten. Hauptstadt-Erzbischof ist seit Ende 2017 Tarcisio Isao Kikuchi (61), ein Ordensmann der Steyler Missionare (SVD).

Ein wichtiges Element in Japan stellen die sogenannten Neuen Religionen dar, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts stark ausbreiten und oft eine Mischung aus Shinto, Buddhismus und anderen Weltreligionen propagieren. Gegenwärtig sind rund 300 derartiger Gemeinschaften amtlich gelistet. KNA

Kurz und wichtig



Camerlengo

Einzelheiten zur anstehenden Kurienreform unter Papst Franziskus hat die Monatszeitschrift „Herder Korrespondenz“ veröffentlicht. Laut einer ihr vorliegenden, bisher unveröffentlichten Fassung des Reformentwurfs fiel derzeit dem Münchner Kardinal Reinhard Marx als Präfekt des vatikanischen Wirtschaftsrats die Funktion des Camerlengo zu. Zu dessen Aufgaben gehört es, offiziell den Tod des Papstes zu beurkunden und bis zur Wahl eines neuen die Besitztümer des Apostolischen Stuhls zu verwalten.

Neuer Vorsitzender

Die katholische US-Bischöfenskonferenz hat erstmals einen Lateinamerikaner an ihrer Spitze. Bei der Herbstversammlung in Baltimore wählten die Bischöfe den Erzbischof von Los Angeles, José Horacio Gómez Velasco (67; Foto: KNA), zum neuen Vorsitzenden. Er folgt auf Kardinal Daniel DiNardo (70), der das Amt drei Jahre inne hatte. Gómez war Ende der 1980er Jahre von Mexiko in die USA eingewandert und erhielt 1995 die US-Staatsbürgerschaft. Er gehört dem konservativen Opus Dei an. Zugleich gilt er als ein loyaler Unterstützer von Papst Franziskus und als Verfechter einer Einwanderungspolitik, die es illegal in den USA lebenden Migranten ermöglichen soll, die Staatsbürgerschaft zu erlangen.

Handy-Spenden

Das katholische Hilfswerk Missio ruft vom 23. bis zum 29. November zu einer Handy-Spendenaktion auf. „Wir wenden uns an alle, die ein altes Handy besitzen. In deutschen Schubladen verstauben über 124 Millionen alte Geräte, die Gold wert sind“, erklärte Dirk Bingener, Präsident von Missio Aachen. Man wolle die alten Handys recyceln und einen Teilerlös daraus an Projekte im Kongo spenden.

Gebetszettel

Ab sofort ist ein Gebetszettel für den Reformdialog in der katholischen Kirche in Deutschland erhältlich. Das teilten die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken mit. Der Zettel enthält unter anderem die Bitte um Mut zu einem Aufbruch und den Wunsch nach Einheit mit dem Papst und der gesamten Kirche. Bereits am Veröffentlichungstag verzeichnete die DBK auf ihrer Homepage www.dbk.de über 500 000 Abrufe und Bestellungen.

Katholisch-jüdisch

Die Deutsche Bischofskonferenz hat eine Arbeitshilfe mit Texten zu den katholisch-jüdischen Beziehungen veröffentlicht. Sie trägt den Titel „Gott wirkt weiterhin im Volk des Alten Bundes“ und enthält unter anderem Dokumente der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum sowie jüdische Erklärungen zum Christentum. Angesichts eines zunehmenden Antisemitismus sei die Aufklärung über das christlich-jüdische Verhältnis „eine dringliche pastorale und katechetische Aufgabe“, sagte der für die religiösen Beziehungen zum Judentum zuständige Bischof, Ulrich Neymeyr.



▲ Papst Franziskus lud 1500 Arme zum Mittagessen ein.

Foto: KNA

Lasagne und Hähnchen

Papst aß am Welttag der Armen mit Bedürftigen zu Mittag

ROM (KNA) – Anlässlich des katholischen Welttags der Armen am vorigen Sonntag hat Papst Franziskus mit 1500 Bedürftigen zu Mittag gegessen.

Das Menü bestand aus einer Lasagne-Vorspeise, Hähnchenschnitzeltem mit Pilzsoße und Kartoffeln sowie einem süßen Dessert, Obst und Kaffee. Den Tischdienst in der Audienzhalle des Vatikans

übernahmen Ehrenamtliche. Zum Abschied gab es ein kleines Lebensmittelpaket, gesponsert von italienischen Produzenten.

Schon in den Vorjahren hatte Papst Franziskus zum gleichen Anlass rund 1500 Arme zum Essen eingeladen. Ähnliche Initiativen finden in vielen Pfarreien statt. 2016 hatte der Papst den Welttag der Armen eingeführt und als Termin den zweiten Sonntag vor dem Advent festgelegt.

BISCHÖFE ENTSETZT

Belgien: Abtreibung bis zur 18. Woche?

BRÜSSEL (KNA) – Die belgischen Bischöfe haben die vorgeschlagenen neuen Regeln für Abtreibungen in Belgien kritisiert. „Es ist unverständlich, dass ein so wichtiges und sensibles Thema so schnell und ohne vorherige substanzielle Debatte behandelt wird“, heißt es in einem in Brüssel veröffentlichten Schreiben.

Nachdem der Schwangerschaftsabbruch im vergangenen Jahr aus dem Strafgesetzbuch gestrichen wurde, soll nun der Zeitraum verändert werden, in dem eine Abtreibung vorgenommen werden kann. Anstatt bis zur zwölften soll die Abtreibung bis zur 18. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden können. Zudem wird die erforderliche Bedenkzeit von sechs auf zwei Tage verkürzt. Eine Abstimmung soll demnächst im Plenum des Parlaments stattfinden.

Der Rechtsstaat garantiere den Schutz der Menschenwürde und der Integrität aller Menschen, schreiben die Bischöfe. „Ist es nicht dasselbe für ein ungeborenes Menschenleben? Warum so tun, als wäre es noch kein Leben? Wo ist die Grenze?“

ALARMIERENDE ZAHLEN

Mehr Wohnungslose in Deutschland

BERLIN (epd) – Die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland ist 2018 Schätzungen zufolge um mehr als 27 000 oder 4,2 Prozent auf 678 000 angestiegen. Während der Anteil der wohnungslosen anerkannten Geflüchteten um knapp sechs Prozent auf 441 000 Personen stieg, nahm die Zahl der Wohnungslosen im kommunalen Hilfesystem um 1,2 Prozent auf mehr als 237 000 zu. Die neue Schätzung veröffentlichte die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW).

Hauptgründe für die steigende Zahl seien das unzureichende Angebot an bezahlbaren Wohnungen, die Schrumpfung des Sozialwohnungsbestands und die Verfestigung von Armut, sagte BAGW-Geschäftsführerin Werena Rosenke. Es fehle insbesondere an bezahlbarem Wohnraum für Menschen im Niedriglohnssektor, für Bezieher von Transferleistungen und für anerkannte Geflüchtete.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Priester in Syrien getötet

Erzbischof: Vermutlich gezielter Überfall durch IS-Kämpfer

ALEPPO (KIN) – Bei einem bewaffneten und vermutlich gezielten Überfall auf ein Auto eines Priesters sind in Syrien der Geistliche und dessen mitgereister Vater getötet worden. Ein weiterer Mitfahrer wurde verletzt, einem vierten Insassen gelang die Flucht.

Laut dem armenisch-katholischen Erzbischof von Aleppo, Boutros Marayati, waren die vier Männer

auf dem Weg nach Deir ez-Zor, rund 350 Kilometer östlich von Aleppo, um dort Baustellen von Häusern und einer Kirche zu besuchen. Sie seien von zwei bewaffneten Personen auf einem Motorrad überholt worden, die sofort das Feuer eröffnet hätten. Das Auto habe auf dem Heck die Aufschrift ‚Armenisch-katholische Kirche‘ getragen. Offenbar habe sich der IS zu dem Überfall bekannt, sagte der Erzbischof.

EIN UNGLAUBLICHES GESCHENK

Nehmen ohne Geben geht nicht

Karl-Heinz Baßlers Frau spendete Organe – Er selbst lebt durch eine Spende weiter

Plötzlich war Karl-Heinz Baßlers Frau tot. Doch sie rettet mit ihren Organen anderen das Leben. Dann erkrankt er selbst schwer.

Karl-Heinz Baßler erzählt mit ruhiger Stimme, ohne große Gesten. Schon viele Male hat er es getan: vor Schulklassen, in Krankenhäusern. Nicht, weil er im Mittelpunkt stehen wollte. Sondern weil er nachdenklich machen will. Er erzählt, selbst wenn ihm dann wieder die schlimmsten Momente vor Augen stehen – aber auch die schönsten. Geschichten von Tod und Leben.

Nachdenklich schaut der stattliche Mann mit dem grauen Vollbart in den Garten. Gegenüber sitzt seine zweite Frau Sabine. In den Kissens auf der Holzbank hat sich Rauhaardackel „Fine“ gemütlich zusammengerollt. Viel mehr brauchen Baßlers nicht, um glücklich zu sein. Denn beinahe hätte der 69-Jährige aus Menden im Sauerland diese kleine Idylle nicht mehr erlebt. 2007 hat er eine neue Leber bekommen. Für ihn ein unglaubliches Geschenk.

Baßler hat auch andere Tage erlebt. Als seine Söhne, damals 13 und 17 Jahre alt, ihn plötzlich mit blanker Angst in der Stimme anriefen: „Mama atmet nicht mehr!“ Seine erste Frau hatte zwei Tage nach ihrem 50. Geburtstag einen Hirnschlag erlitten. Nie zuvor war sie ernsthaft krank gewesen. Chaos, Verzweiflung, Wiederbelebungsversuche, Blaulicht – Fragmente eines Schocks aus heiterem Himmel.

Wenig Bedenkzeit

Baßler, seine Söhne und der Hausarzt sehen sich im Krankenhaus wieder. „Leni ist tot“, sagt der Arzt. Bald darauf fragt er, ob sich die Familie eine Organspende vorstellen kann. Baßler will wissen: „Wie lange haben wir Zeit zum Überlegen?“ Die Antwort: „Nicht lange.“

Mit seinen Söhnen ist sich der Vater sofort einig: Alle sind einverstanden. „Leni hatte keinen Organspende-Ausweis“, sagt Baßler. Aber gesprochen haben sie vorher schon über das Thema. Seine Frau habe gesagt: „Ich habe damit kein Problem“, erinnert sich der 69-Jährige. „Aber wenn einer meiner Jungs auch nur den geringsten Zweifel gehabt hätte, hätten wir das nicht gemacht.“

„Die Menschen werden bei der Organspende sehr respektvoll be-



▲ Karl-Heinz Baßler aus Menden im Sauerland mit Ehefrau Sabine und Rauhaardackel „Fine“

Foto: Saal

handelt“, sagt Baßler. Ein Koordinator habe überwacht, wie die Stecker der Geräte gezogen wurden, die die Organe der verstorbenen Frau funktionsfähig hielten. Zwei Neurologen aus unterschiedlichen Kliniken hatten zuvor unabhängig voneinander den Hirntod festgestellt. „Wir hatten das Gefühl, dass alles richtig war.“ Das Gefühl, in dieser zweifelnden Situation einem anderen Menschen neues Leben zu schenken: „Man kann doch kein gesundes Organ in die Erde graben!“

Weiß er, wem die Organe seiner ersten Frau geholfen haben? „Das erfährt man nicht direkt.“ Aber es gibt eine Koordinations-Stelle, über die auf Wunsch einige Anhaltspunkte zu erfahren sind – anonym. Dann lächelt Baßler. „Ich habe erfahren,

dass eine 29-jährige Frau eine Niere und die Bauchspeicheldrüse bekommen hat.“ Nach der Operation sei sie zweimal Mutter geworden. Baßler zieht ein Taschentuch hervor, schnäuzt sich.

Seine Entscheidung hat ein Leben gerettet – und zwei weitere Leben ermöglicht. Doch auch er selbst verdankt sein Leben jemandem, der es verloren hat. 1970 hatte Baßler einen Unfall bei der Bundeswehr, der eine Blutübertragung notwendig machte. Dabei infizierte er sich mit Hepatitis B – als 20-Jähriger.

Jahre später hatte sich daraus eine Leberzirrhose entwickelt. Die Milz war von einem Tumor befallen und musste entfernt werden. Lange Zeit blieb sein Gesundheitszustand einigermaßen stabil. Doch der plötzli-

che Tod seiner ersten Frau löste bei ihm eine Krise aus. „Ich war total am Ende“, berichtet er.

Baßler war schwerkrank. Das merkte er über die Jahre immer deutlicher. Die schwache Leber löste eine schleichende Ammoniak-Vergiftung im Gehirn aus. Nachts quälten ihn Krämpfe, in der Speiseröhre bildeten sich Krampfadern. Seine neue Frau Sabine überzeugte ihn, ins Krankenhaus zu fahren. „Sie brauchen eine neue Leber“, hieß es. Baßler wurde auf eine Warteliste für eine Transplantation gesetzt. „Viel mehr als vier Wochen hatte ich nicht mehr“, erinnert er sich.

Vier Tage später klingelte bei ihm das Telefon, um Mitternacht. Die Uniklinik! Es gab eine Spenderleber für ihn. Die Transplantation dauerte zwölf Stunden. Baßler hatte zuvor mit allem abgeschlossen. „Ich war ganz ruhig. „Als ich irgendwann aufwachte, habe ich den Pfleger gefragt, ob ich ihn mal anfassen dürfe. Ich dachte, ich wäre im Himmel.“

Ein neues Leben

Baßler zückt wieder sein Taschentuch. Liebevoll schaut er seine Frau an. Das Erlebte hat sie zusammenschweiß. Baßler fühlt sich wohl mit der neuen Leber. Er muss sein Leben lang Medikamente nehmen, die Abwehrreaktionen gegen das Organ unterdrücken – „aber daran gewöhnt man sich“. Baßler weiß, dass die Leber von einem Mann stammt, der mit etwa 50 Jahren gestorben ist. „Ich merke nicht, dass ich eine andere Leber habe“, sagt er. „Es ist ein Geschenk. Aber es ist meins.“

Sein großer Wunsch ist, dass andere Patienten, die sehnlichst auf ein lebensrettendes Organ warten, ebenfalls ein solches Geschenk bekommen. „Das geht aber nur, wenn sich die Leute mit dem Thema befassen und bereit sind, im Fall eines Falles als Organspender zur Verfügung zu stehen.“ Dieses Anliegen treibt ihn an, in Schulklassen und Kliniken immer wieder von seinem Schicksal zu erzählen.

Er selbst ist mehr als froh über seine damalige Entscheidung, die Organe seiner ersten Frau für eine Transplantation zur Verfügung gestellt zu haben. Sonst hätte er die Leber für sich selbst kaum annehmen können. „Wenn ich nicht bereit bin zu geben, aber nehmen will – das passt nicht.“

Annette Saal

Info

Entscheidung auf 2020 verschoben

BERLIN (KNA) – Die Entscheidung über eine Widerspruchsregelung für die Organspende in Deutschland soll Medienberichten zufolge erst im kommenden Jahr fallen. Darauf hätten sich die beiden Abgeordnetengruppen im Bundestag verständigt, die jeweils konkurrierende Vorschläge in der ethisch hochbrisanten Frage unterstützen.

Die Entscheidung wird nun vermutlich in der ersten Sitzungswoche Mitte Januar fallen. Die Gruppe um Gesund-

heitsminister Jens Spahn (CDU) und Karl Lauterbach (SPD), die eine sogenannte Widerspruchslösung fordert, habe wegen Änderungsanträgen noch einmal um eine Terminverschiebung gebeten.

Die Widerspruchslösung würde künftig bei allen Bürgern nach dem Eintreten des Hirntods eine Organentnahme erlauben, sofern sie dem nicht vorher widersprochen haben. Die Kirchen lehnen dies ab: Aus der Organspende werde eine Organabgabepflicht.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat November

... dass im Nahen Osten, wo unterschiedliche religiöse Gemeinschaften den gleichen Lebensraum teilen, ein Geist des Dialogs, der Begegnung und der Versöhnung entsteht.



REISEPLÄNE

Papstbesuch 2020 in Papua-Neuguinea

ROM (KNA) – Papst Franziskus will einem Medienbericht zufolge 2020 nach Papua-Neuguinea und Osttimor reisen. Die Visite werde „vielleicht“ auch Indonesien einschließen, sagte der Papst laut der spanischen Internetseite „Religion Digital“. Es wäre die erste Reise von Franziskus in die Region und der erste Besuch eines Papstes überhaupt in Osttimor seit Anerkennung der staatlichen Selbstständigkeit 2002.

Bereits im Juni hatte Franziskus seinen Wunsch bekundet, 2020 in den Irak zu fliegen. Zudem will er mit dem anglikanischen Primas Justin Welby den Südsudan besuchen, sofern sich die konkurrierenden politischen Parteien dort bis Mitte Februar auf eine Übergangsregierung verständigen.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels hatte der Papst verschiedentlich vor den Folgen des steigenden Meeresspiegels für Inselstaaten gewarnt. Ende Juli empfing er eine Pilgergruppe aus Papua-Neuguinea. Erstmals hatte Johannes Paul II. 1984 die pazifische Inselgruppe besucht. 1995 machte er auf dem Weg nach Australien dort Station.

Das Zeugnis der Schwester

Italiener mit 100 Jahren der älteste Priester Europas – Audienz beim Papst

ROM – Europas ältester Priester hat anlässlich seines Jubiläums Papst Franziskus getroffen und mit ihm über die Entwicklung bei Berufungen gesprochen. Zudem erzählte er von seiner älteren Schwester, der er seinen geistlichen Weg zu verdanken hat.

Ernesto Tabellini ist 100 Jahre alt und seit genau 75 Jahren Priester. Wer einen solchen Jahrestag feiert, wird vom Vatikan eingeladen, an einer Frühmesse mit Franziskus im vatikanischen Gästehaus Casa Santa Marta teilzunehmen. So fuhr Don Ernesto in der vorigen Woche aus Modena nach Rom und war morgens in der Kapelle, in der der Papst die Messe feiert. Nach dem Gottesdienst sprachen sie miteinander, der betagte Priester mit dem 18 Jahre jüngeren Franziskus, bevor dieser in die Mensa ging, um sein Frühstück einzunehmen.

Eigentlich hatte Don Ernesto mit dem Papst nicht über sein Leben sprechen wollen, erklärt er nach dem Treffen mit Franziskus. „Es ging mir darum, an meine 15 Jahre ältere Schwester Anania, eine ehemalige Missionarin in Mosambik, zu erinnern. Denn wenn ich mein 75-Jahr-Jubiläum als Priester feiern darf, dann verdanke ich es ihr. Sie hat sich bis zu ihrem Sterbebett für

meine Berufung eingesetzt.“ So erzählte Monsignore Ernesto Tabellini, der am 29. April seinen 100. Geburtstag feierte, dem Papst dann doch von seiner Jugend.

„Ich bin ein Priester wie es viele andere auf der Welt gibt“, sagt er von sich. Und doch war das Leben des Geistlichen aus Piumazzo in der norditalienischen Provinz Modena reich an ungewöhnlichen Begebenheiten. Tabellini wuchs auf einem Bauernhof auf. Seine Eltern hatten fünf Kinder. Weil sich seine ältere Schwester, die selbst einen geistlichen Weg einschlug, für ihn einsetzte, besuchte er das Priesterseminar und wurde am 25. März 1944 – mitten im Zweiten Weltkrieg – geweiht. Die Feier fand in einer kleinen Kirche auf dem Land statt. Für diesen Ort hatte man sich entschieden, weil man im Fall eines Bombardements schnell hätte fliehen können.

So verdanke er den wichtigsten Hinweis auf seine Berufung also seiner Schwester, die selber Missionarin wurde, erzählt er. Er habe als junger Mann gespürt, dass Gott von ihm verlange, der Kirche zu dienen. Sie habe ihm dann nicht nur geholfen, ins Priesterseminar aufgenommen zu werden. Sie sei auch für ihn dagewesen, als er Zweifel hatte.

Während des Kriegs geriet Don Ernesto immer wieder in Gefech-

te. In einem kleinen Ort bei San Giovanni in Persiceto nahe Bologna erstürmten deutsche Soldaten sein Pfarrhaus. „Zwei Pfarrer in der Nachbarschaft wurden getötet“, berichtet er. So bat der Bischof ihn, deren Gemeinden zu übernehmen. Bis 1969 wirkte Tabellini dort 25 Jahre lang als Seelsorger.

Nach dem Krieg wurde es erst einmal nicht ruhiger. „Am 4. November 1948 wurde in meiner Gegend der junge Gewerkschafter Giuseppe Fanin getötet“, für den derzeit ein Heiligsprechungsverfahren im Gang sei. „Auch ich erhielt Drohungen“, erklärt Don Ernesto. „Ich beschloss daraufhin, einen dieser anonymen Briefe, die mir rieten, vorsichtig zu sein mit dem, was ich in der Kirche sage, vor den Tabernakel zu bringen.“

Den zweiten Teil seines priesterlichen Lebens verbrachte Tabellini als Pfarrer von Altedo nördlich von Bologna, wo er 27 Jahre lang bis 1996 wirkte. Ein großes Gebiet habe er dort zu betreuen gehabt, erinnert er sich. Und auch diese Zeit sei für ihn schwierig gewesen, weil es „eine weit verbreitete religiöse Gleichgültigkeit“ gab. Er habe versucht, die Kirchenferne bei den Menschen in seiner Umgebung zu „durchbrechen“, und fügt hinzu: „Ich denke, dass ich das erreicht habe.“

Heute lebt Don Ernesto in Castelfranco Emilia nahe Modena. Er bemühe sich sehr darum, das Zeugnis seiner Schwester, der Missionarin, bekannt zu machen. So habe er veranlasst, dass sie in der Kirche ihrer Heimatstadt begraben wurde. „Ich erinnere mich, als Anna, das war ihr Taufname, als Pionierin der Missionarinnen nach Mosambik ging; sie war 23 Jahre alt.“ Anna starb 1934 im Alter von nur 30 Jahren an Tuberkulose, mit der sie sich wahrscheinlich durch ihren Einsatz für Kranke infiziert hatte. Doch damit habe sie ein wahres Zeugnis für Christus abgelegt. Und das habe ihn bestärkt, ebenfalls für den Glauben einzustehen.

Mario Galgano



◀ „Ich bin ein Priester wie es viele andere in der Welt gibt“: Don Ernesto Tabellini wird nach der Morgenmesse im vatikanischen Gästehaus Santa Marta von Papst Franziskus begrüßt.

Foto: Vatican News

DIE WELT



„ES BLEIBEN VIELE FRAGEN“

Verlängerung für Pell-Prozess

Über Berufungsantrag noch nicht entschieden – Vorwurf: „Irrtümer“ im Verfahren

CANBERRA – Der Prozessmarathon um Kurienkardinal George Pell, den ehemaligen Berater des Papstes, geht in die nächste Runde. Wohl im Frühjahr 2020 wird Australiens oberstes Gericht, der High Court, über Pells Berufung gegen seine Verurteilung als Missbrauchsstäter entscheiden. Eine aktuelle Entscheidung des Gerichts bedeutet noch nicht mit Sicherheit, dass der Fall noch einmal neu aufgerollt wird. Vielmehr wurde die Entscheidung darüber verschoben.

Ben Mathews, Jura-Professor an der Technischen Universität von Queensland in Brisbane, erklärte: „Die Richter Michelle Gordon und James Edelman haben entschieden, dass die Berufung von allen Richtern zugelassen werden muss.“ Darüber würden die fünf oder vielleicht gar alle sieben Richter des obersten Gerichts frühestens nach der australischen Sommerpause Anfang Februar befinden, sagte Mathews, der bis 2017 als Rechtsexperte für die staatliche Missbrauchskommission tätig war.

Wenn der High Court die Berufung endgültig zulässt, könnte das Berufungsverfahren sofort beginnen. Zu dessen möglichem Ausgang entwirft der Jurist mehrere Szenarien: Das Gericht könnte Pell freisprechen, das Urteil bestätigen oder modifizieren oder gar ein ganz neues Verfahren anordnen.

Sechsjährige Haftstrafe

Pell war im Dezember 2018 von einer Jury für schuldig befunden worden, vor über 20 Jahren als Erzbischof von Melbourne zwei Chorknaben sexuell missbraucht zu haben. Im Februar wurde der ehemalige Finanzchef des Vatikans zu sechs Jahren Haft verur-

teilt. Pells Berufungsantrag gegen das Urteil wiesen im August zwei von drei Richtern eines Gerichts in Melbourne ab.

Der jetzige Berufungsantrag der Verteidiger des 78-jährigen gründet sich auf das Minderheitsvotum von Richter Mark Weinberg. Der versierte Jurist hatte die Glaubwürdigkeit des Mannes, der den Kardinal des Missbrauchs bezichtigt, in Zweifel gezogen. Er warf seinen bei-

den Kollegen verfahrenstechnische „Irrtümer“ vor und sprach sich für einen Freispruch Pells aus.

„So schnell wie möglich“

Die Reaktionen auf die Entscheidung des High Court fielen kontrovers aus. Sidneys Erzbischof Anthony Fisher betonte: „Es bleiben viele Fragen. Hoffentlich beginnt das Berufungsverfahren so schnell

wie möglich.“ Auch der Vatikan sprach der australischen Justiz sein Vertrauen aus. Missbrauchsoffer und ihre Angehörigen zeigten sich dagegen in australischen Medien entsetzt über die wahrscheinliche Zulassung der Berufung.

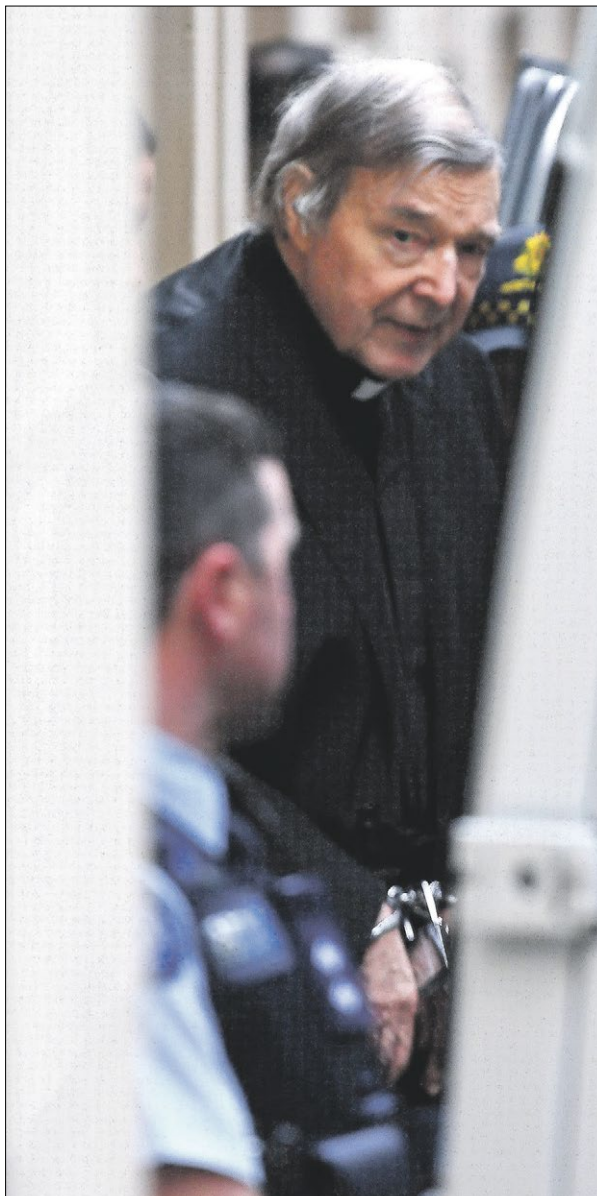
Pell wurde am 8. Juni 1941 in Ballarat im australischen Bundesstaat Victoria geboren und mit 25 Jahren zum Priester geweiht. Sein weiteres Studi-

um in Rom und Oxford führte ihn zur Promotion im Fach Kirchengeschichte. Nach mehreren Stationen in Seelsorge und Hochschule ernannte ihn 1987 Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof und 1996 zum Erzbischof von Melbourne.

Innerhalb der Weltkirche wurde er – inzwischen Erzbischof in der Hauptstadt – als Gastgeber des Weltjugendtags in Sydney 2008 bekannter. Im Februar 2014 machte ihn Papst Franziskus zum Leiter des neugegründeten vatikanischen Wirtschaftssekretariats. Aufgrund der Missbrauchsvorwürfe war der Kardinal aber bereits seit Juni 2017 als Finanzchef beurlaubt.

www.heiligenkalender.eu

Nach der aktuellen Entscheidung bleibt der Geistliche wohl einstweilen weiter in Haft. Weil er allerdings in Melbourne in einem Gefängnis für Kurzzeithäftlinge einsitzt, könnte er jetzt in eine 200 Kilometer entfernte Haftanstalt verlegt werden. Dort verbüßt bereits der langjährige Pell-Freund und Pastor Gerald Ridsdale (85) eine Haftstrafe für 138 Missbrauchsfälle. *Michael Lenz*



◀ *Kardinal George Pell am 21. August 2019 nach der Ablehnung seines Berufungsantrags beim Verlassen des Supreme Court in Melbourne, des höchsten Gerichts des australischen Bundesstaats Victoria. Nun soll über den Antrag neu entschieden werden.*

Foto: imago/AAP

Info

Nachfolger gefunden

ROM – Neuer Präfekt des vatikanischen Wirtschaftssekretariats und damit Nachfolger von Kardinal George Pell wird der spanische Jesuit und Wirtschaftswissenschaftler Juan Antonio Guerrero Alves (60). Sein Amt tritt er nach Angaben seines Ordens zum Jahresbeginn an. *red*

Aus meiner Sicht ...



Prälät Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Mehr Christus, weniger Kirche

Die katholische Kirche in Deutschland hat schon bessere Zeiten erlebt. Derzeit sieht sie sich heftiger und auch hämischer Kritik von drinnen und draußen ausgesetzt. Gelegentlich stockt einem der Atem, wenn im Glaubensbekenntnis von der „heiligen Kirche“ die Rede ist. Theologisch mag das leichter zu begründen sein als durch Erfahrungen in der Realität.

Es ist ja nicht nur der Skandal der Missbrauchsfälle, der Glaubwürdigkeit kostet. Die Agenda, wie es weitergehen soll, ist gefüllt mit ungelösten Problemen: Priestermangel, Strukturreformen, Kirchenaustritte, Zölibat, Weiheämter für Frauen, Machtgehebe, Sparmaßnahmen, Kirchensteuer, zerstrittene Bischöfe. Von Freude und Zuversicht

ist wenig zu spüren. Mich erinnert das an jene Anekdote, in der ein Schauspieler nicht in seine Rolle findet. Die Souffleuse flüstert ihm Stichworte zu. Schließlich beugt sich der Hilflose vor und bittet: „Keine Einzelheiten. Welches Stück?“

Eine Anekdote, wohlgermerkt. Müssten sich Kirche und Christen nicht auch die Frage stellen, welches Stück sie eigentlich in der Welt spielen sollen? So wichtig Stichworte sind und so sehr die genannten Probleme auf Lösung hoffen – die Mitte des Glaubens darf darüber nicht aus dem Blick verloren werden. Der Grundauftrag hat als Wichtigstes, verständlich in die Welt zu bringen, dass Gott in die Geschichte eingetreten ist und den

Menschen zur Seite steht. An Jesus Christus ist ablesbar, was das bedeutet.

Was sollte denn sonst suchende und fragende Zeitgenossen bewegen, zu uns zu kommen? Die Kirche hat als Kerngeschäft jene Lebensbotschaft zu verkünden, deren Höhepunkt in jeder Eucharistiefeyer zu erleben ist. Die Sache vom Tod und der Auferstehung unseres Herrn, der uns in sein Leben hineinnimmt. Mehr von Christus und weniger von der Kirche zu reden – das ist das Kerngeschäft der Kirche. Das mahnt auch der Wiener Kardinal Christoph Schönborn an. Angefressen von Selbstzweifeln und Jammern sollte dieses Kerngeschäft, die Weitergabe des Glaubensgutes, nicht zerbröseln.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Schutz und Verantwortung für alle

Bevormundet fühlen sie sich, wettern die Kritiker der Impfpflicht, die der Bundestag jetzt nach langem Ringen verabschiedet hat. Einen Eingriff in ihre Persönlichkeitsrechte sehen manche Eltern in der Verpflichtung, ihre Kinder gegen Masern impfen zu lassen, sofern diese eine Kindertagesstätte oder Schule besuchen. Die Pflicht gilt auch für Tagesmütter sowie für Bewohner und Mitarbeiter von Flüchtlingsunterkünften und Gesundheitseinrichtungen. Eltern, die ihre in einer Einrichtung betreuten Kinder nicht impfen lassen, droht künftig ein Bußgeld von bis zu 2500 Euro.

Die Gegner argumentieren, die Impfung sei eine enorme Belastung für die kleinen Körper. Dies wollen sie ihren Kindern ersparen. Die

Folgen davon zeigt eine Umfrage der Techniker Krankenkasse: Rund elf Prozent der 2016 geborenen Kinder waren bis zu ihrem zweiten Geburtstag nur unvollständig gegen Masern geimpft, rund 7,5 Prozent gar nicht. Damit ist bundesweit jedes neunte Kleinkind nicht bis zum von der Ständigen Impfkommission empfohlenen Alter gegen Masern geschützt.

Dabei sind diese keine harmlose Kinderkrankheit. Dass die Impfgegner ihnen Kindern den Schutz vor einer hochansteckenden, im schlimmsten Fall tödlich verlaufenden Infektionskrankheit verwehren, gegen die es nach wie vor kein wirksames Arzneimittel gibt, scheint ihnen nicht bewusst zu sein. Allein im vergangenen Jahr erkrankten laut Robert-

Koch-Institut deutschlandweit 543 Menschen. Zu den Risikogruppen zählen Frühgeborene, Kinder und Menschen mit schwachem Immunsystem.

Ich weiß noch, wie froh ich war, als unsere Töchter mit etwa einem Jahr jeweils das impffähige Alter gegen Masern erreicht hatten. Beide waren nach der Impfung vor allem sehr müde, ansonsten ging aber alles glimpflich ab. Natürlich hatten wir da Glück – viele Kinder fiebern danach, manche übergeben sich oder zeigen andere Abwehrreaktionen. Doch eine Impfung schützt schließlich nicht nur die eigenen Kinder, sondern auch andere und ist somit auch eine Frage der Verantwortung. Traurig, dass diese per Gesetz eingefordert werden muss.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Stärkere Hilfe für Wohnungslose

678 000 Menschen in Deutschland galten im Vorjahr als wohnungslos. Diese Zahl hat jetzt die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe bekanntgegeben. Sie steigt von Jahr zu Jahr und wird Ende 2019 wahrscheinlich die Grenze von 700 000 überschreiten. Als wohnungslos gelten Menschen, die über keinen Mietvertrag verfügen und bei Bekannten oder in Notunterkünften leben. Zu den Wohnungslosen zählen ebenfalls die Obdachlosen, die keine feste Unterkunft haben, also auf der Straße leben. Darunter sind auch immer mehr junge Menschen, ja zum Teil Kinder.

Vor allem leben die Obdachlosen in den Großstädten und Ballungszentren. Jetzt,

wo der Winter naht, wird das Leben für sie noch schwerer. Sogenannte Kältetote melden die Nachrichtenagenturen regelmäßig, auch wenn Caritas und Diakonie sowie zahlreiche andere soziale Einrichtungen rund um die Uhr versuchen, diesen Menschen zu helfen – mit Schlafsäcken auf Parkbänken, in Hauseingängen oder U-Bahn-Stationen, mit Tee und dem Angebot, über Nacht mit in eine Notunterkunft zu kommen.

Warum aber sind in einem so reichen Land wie Deutschland so viele Menschen wohnungs- oder gar obdachlos? Warum gibt es auch bei uns Straßenkinder in den Großstädten? Die Ursachen sind vielfältig: zu wenig Sozialwohnungen, steigende Armut

oder auch persönliche Schicksalsschläge lassen Menschen „auf der Straße“ landen. Nicht wenige lehnen angebotene Hilfe ab.

Die Kirchen kümmern sich nach Jesu Gebot aus dem Matthäus-Evangelium um die Bedürftigen – mit durchaus wechselhaftem Erfolg. Und sie leiden mit denen, die ihre Hilfe ablehnen. Aber den Kirchen fehlt es oft auch an Menschen, die sie nicht zuletzt in der kalten Jahreszeit unterstützen, den Obdachlosen beizustehen. Mehr Helfer werden gebraucht. Aber auch mehr Engagement des Staats für die Wohnungs- und Obdachlosen. Es darf nicht sein, dass in unserem reichen Land so vielen Menschen ein Dach über dem Kopf versagt bleibt!

Leserbriefe

Stifterwillen nicht ändern

Zu „Synodaler Weg“ in Nr. 45:

Die Kirche steht am Scheideweg: Hier folgen Bischöfe und Laien den Fußstapfen Jesu, dort entsteht eine neue Fußspur. Warum? Weil Missbrauchsfälle die Kirche beuteln und der Glaube immer weniger Halt findet. Der „synodale Weg“, der am ersten Advent beginnt, soll helfen.

Wird er aber nicht. Laut beschlossener Satzung gehen die Bischöfe zu sehr kirchlichen Strukturen an den Kragen und rütteln heftig an katholischen Prinzipien, statt auf geistliche Erneuerung zu setzen. Längst hat der Papst die rote Karte gezeigt. Die Bischöfe sollten die Einheit mit der Weltkirche wahren und Neuevangelisierung zum Hauptthema machen.

Tun sie aber nicht. Sie ignorieren auch Mahnungen anderer Bischöfe und lehnen den hervorragenden Alternativ-Entwurf von Rainer Maria Woelki und Rudolf Voderholzer ab. Reinhard Marx und Co. schalten auf Durchzug und gehen ihren Weg unbeirrt weiter.

Ich frage: Folgen wir Jesus oder eigenen Ideen? Wollen die Bischöfe aus

dem einen katholischen Glauben einen Fleckenteppich machen? Das würde der Kirche nicht gerecht. Sie ist eine von Christus gestiftete, uns anvertraute himmlische Institution, kein weltlicher Verein. Darum darf man den Stifterwillen nicht beliebig ändern!

Vor allem plagt uns nicht ein Struktur-, sondern ein Glaubens- und Beziehungsproblem. Die Beziehung zu Christus muss zentral stehen. Anpassung an aktuelle Moden ist Verwässerung. Echte Reform beginnt bei jedem selbst und besteht darin, Jesus zu lieben und sich von ihm lieben zu lassen. Jesu Liebe ist das Herz der Kirche!

Natürlich müssen Missbrauchsfälle aufgearbeitet (nicht instrumentalisiert!) werden. Aber das wird den Glaubensschwund nicht bremsen! Es braucht vielmehr eine Kenntnis der Kirchenlehre. Wir müssen andere ermutigen, in Jesu Fußstapfen zu treten. Ohne Evangelisierung gibt es keine Kirche. Ich halte es mit Kardinal Woelki: „Nehmen wir den Papst wirklich ernst!“

Dorothea Schmidt,
86971 Peiting



▲ Gatter sollen junge Bäume vor Rehen und Hirschen schützen. Foto: gem

Unbrauchbar

Zu „Der Wald der Zukunft“ in Nr. 43:

Den Vorschlag, den Wald mit hölzernen Gattern vor Rehen zu schützen, halte ich aus Erfahrung für unbrauchbar. Die einzige und wirksamste Lösung besteht darin, die überzähligen Rehe auf eine vegetationsverträgliche Zahl zu verringern. Technische und rechtliche Möglichkeiten dazu hat der Grundstückseigentümer mit dem Jagdrecht genügend.

Andreas Seehuber,
83329 Waging am See

So ist's richtig

Im Kommentar zur Jugend-Shell-Studie („Wach und selbstbestimmt“) hieß es, zwei Drittel der Jugendlichen sorgten sich um die Meinungsfreiheit in Deutschland. Diese Angabe bezog sich allerdings auf die Gesamtbevölkerung. Unter den Jugendlichen sind es 56 Prozent. Sie haben den Eindruck, es sei schwieriger geworden, seine Meinung frei zu äußern.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Live im Fernsehen

Zu „Haben ein Recht auf die Eucharistie“ in Nr. 42:

Es gibt auch in Deutschland alte und kranke Menschen, die an keinem Gottesdienst teilnehmen können. Ich zum Beispiel sitze seit drei Jahren im Rollstuhl, bin seit einer Tumoroperation im Rückenmarkskanal steh- und gehunfähig und kann keine Kirche besuchen.

Gott sei Dank gibt es in Deutschland Fernsehsender, die täglich eine Heilige Messe übertragen. So kann ich der Eucharistie von zu Hause beiwohnen. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil ging man hierzulande höchstens drei bis vier Mal pro Jahr zum Kommunionempfang. Sonst kommunizierte man geistigerweise.

Die Fernsehgottesdienste werden bei uns live übertragen. So kann man übers Fernsehen die Heilige Messe mitfeiern, mitbeten und mitsingen und sich geistigerweise mit unserem Herrn Jesus Christus vereinigen. Oft werden auch Gottesdienste mit un-

serem Papst Franziskus aus Rom live übertragen.

Berta Schiffel
92242 Hirschau



▲ Alte und Kranke können die Heilige Messe oft nicht mehr besuchen. Sie sind dankbar für Fernsehgottesdienste.

Einsendeschluss:
13. März 2020

Wunder

im Alten und im Neuen Testament



Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 30 Mal das Buch „Fürbitten“
von Theresia Zettler

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 46) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 13. März 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

2. Rätselfrage

Wovor rettete Gott das Volk Israel mit der Teilung des Roten Meeres?

- E** Vor der Verfolgung durch König Herodes
- N** Vor der Verfolgung durch die Ägypter
- B** Vor der drohenden Sintflut

Frohe Botschaft

Christkönigssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

2 Sam 5,1–3

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel hinaus und wieder nach Hause geführt hat.

Der HERR hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden.

Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem HERRN und sie salbten David zum König von Israel.

Zweite Lesung

Kol 1,12–20

Schwestern und Brüder! Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind.

Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand.

Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.

Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Evangelium

Lk 23,35–43

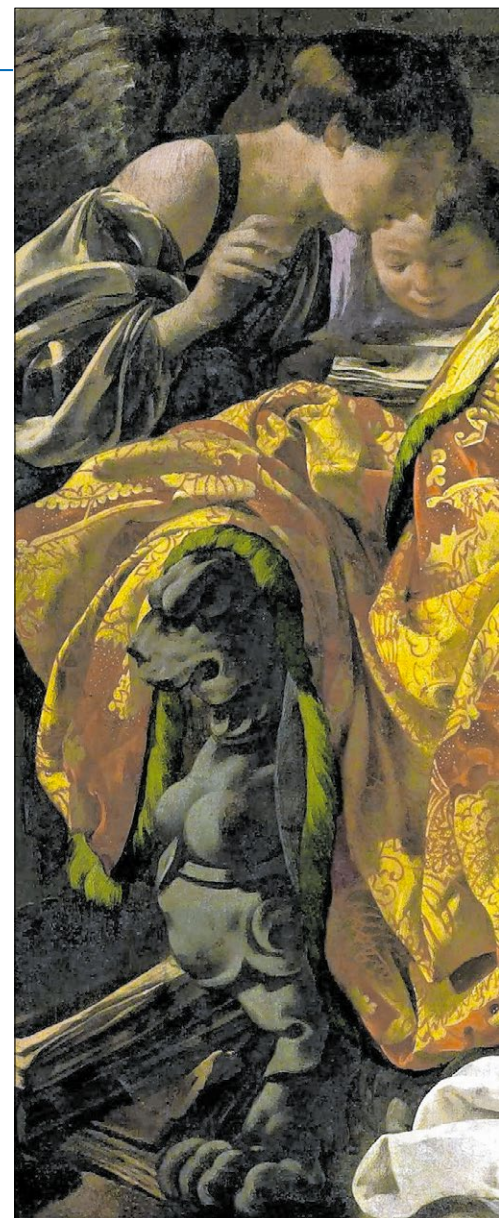
In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte.

Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!

Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.

Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen.

Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.



Gedanken zum Sonntag

Was wäre, wenn ...?

Zum Evangelium – von Pfarrer Jürgen Herr, Marktredwitz



Was wäre, wenn ...? Im Geschichtsunterricht habe ich gelernt, dass so eine Frage „verboten“ ist, da unhistorisch. Dennoch

reizt es mich, sie zu stellen: Was wäre gewesen, wenn Jesus die Karte seiner göttlichen Vollmacht ausgespielt hätte und vom Kreuz herabgestiegen wäre? Da hätte es wohl eine Menge betretener Gesichter gegeben. Angefangen beim feigen Pilatus sowie den Drahtziehern des Justizmordes im Hintergrund bis hin zu den beiden Mitverurteilten am Kreuz. Und dann? Ich überlasse es Ihrer Fanta-

sie, den Gedanken weiterzuspinnen. Stattdessen keine Special Effects, kein Rückzieher. Alle Gemeinheiten werden durchlitten als konsequente Fortsetzung seines bisherigen Lebens und seiner Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen. Ja, am Kreuz erst zeigt sich die wahre Größe Jesu.

Gott selbst, die Liebe in Person, liefert sich den Menschen völlig aus. Er nimmt sie so an, wie sie sind, mit aller Bosheit und Gemeinheit. Deutlicher kann man es nicht zeigen: Du, Mensch, kannst mich ansucken, kannst mich annageln und töten – aber du kannst meine Liebe zu dir nicht zerstören.

Vielleicht kann man die Frage „Was wäre gewesen, wenn ...?“ nicht beantworten, aber man weiß seit 2000 Jahren, wie die Geschichte weiterging.

Jesu Macht ist die Macht der Liebe. Die zwar ohnmächtig erscheint. Die durch Gewalt scheinbar leicht besiegt werden kann. Die aber letztlich alles besiegen wird, selbst den Tod.

Es ist gerade das Kreuz, das zur Entscheidung zwingt: für Gott – und damit für das Leben, die Liebe und das Glück – oder gegen Gott.

Manche treffen diese Entscheidung ohne Kompromisse. Vor vielen Jahren traf ich einen Mitstudenten aus der ehemaligen DDR. Als Gymnasiast entzog er sich der damals üblichen „Jugendweihe“, in der bereits junge Menschen sich den sozialistischen Ideen hingeben sollten. Für ihn, den gläubigen Katholiken, unmöglich. Gottloser Sozialismus und Katholizismus waren für ihn unvereinbar. So entfernte man ihn kurzerhand vor dem anstehenden Abitur vom Gymnasium und schickte

ihn als Hilfsarbeiter auf den Bau. Erst nach der Wende 1989 konnte er das Abitur nachmachen und ein Studium der Theologie aufnehmen. Da hat sich einer für das Kreuz entschieden. Und selbst wenn wir – wie viele andere Menschen – dazu nicht bereit gewesen wären oder diese Kraft nicht hätten aufbringen können, spüren wir ganz intuitiv: Von einer solchen Entscheidung geht etwas unglaublich Heilvolles und Gutes aus. Wer eine solche Kreuzentscheidung treffen kann, der gibt auch Zeugnis davon, dass das Gute am Ende stets siegen wird. Da hofft, glaubt und vertraut einer für all die Menschen, die diese Kraft – aus welchen Gründen auch immer – nicht oder noch nicht aufbringen.

Was wäre, wenn alle Christen diesen Mut besäßen?



Israels Fürst und königlicher Stammvater Jesu:
David als Psalmist an der Harfe.
Gemälde von Hendrick ter Brugghen 1628
(Nationalmuseum Warschau). Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 24. November,
Christkönigssonntag, 34. (= letzter
Sonntag im Jahreskreis)**

**Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den
Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher
Schlusseggen (weiß);** 1. Les: 2 Sam 5,1-3, APs: Ps 122,1-3.4-5, 2. Les: Kol 1,12-20, Ev: Lk 23,35b-43

**Montag – 25. November,
hl. Katharina von Alexandrien, Jung-
frau, Märtyrin**

Messe vom Tag (grün); Les: Dan 1,1-6.8-20, Ev: Lk 21,1-4; **Messe von der
hl. Katharina (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 26. November,
hl. Konrad und hl. Gebhard, Bischö-
fe von Konstanz**

Messe vom Tag (grün); Les: Dan 2,31-45, Ev: Lk 21,5-11; **Messe von den
Hl. Konrad und Gebhard (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 27. November

Messe vom Tag (grün); Les: Dan 5,1-6.13-14.16-17.23-28, Ev: Lk 21,12-19

Donnerstag – 28. November

Messe vom Tag (grün); Les: Dan 6,12-28, Ev: Lk 21,20-28

**Freitag – 29. November,
sel. Friedrich von Regensburg, Or-
densbruder**

Messe vom Tag (grün); Les: Dan 7,2-14, Ev: Lk 21,29-33; **Messe vom sel.
Friedrich (weiß);** Les und Ev vom Tag oder AuswL, zum Beispiel: Les: Jes 58,6-11, Ev: Lk 21,34-36

**Samstag – 30. November,
hl. Andreas, Apostel**

**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher
Schlusseggen (rot);** Les: Röm 10,9-18, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 4,18-22

Gebet der Woche

Ich freute mich, als man mir sagte:
„Zum Haus des HERRN wollen wir gehen.“
Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem:
Jerusalem, als Stadt erbaut,
die fest in sich gefügt ist.
Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des HERRN,
wie es Gebot ist für Israel,
den Namen des HERRN zu preisen.
Denn dort standen Throne für das Gericht,
die Throne des Hauses David.

Antwortpsalm 122 zum Christkönigssonntag

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher

In diesem Herbst habe ich meine letzte Bergtour auf den Wallberg gemacht. Sonniges Wetter versprach eine schöne Aussicht, der Weg ist gut zu gehen und am Kirchweihmontag waren nicht zu viele Touristen unterwegs. Insgesamt war es ein gelungener Ausflug, an den ich gerne zurückdenke.

Aber über eines habe ich mich geärgert. Mitten auf dem Weg lag ein Plastiksackerl, offensichtlich mit Hundekot gefüllt. Ich kann einfach nicht verstehen, wie dumm manche Menschen sind: Wenn der Hund schon einen Haufen macht, warum räumt man den Dreck in eine Plastiktüte und lässt diese dann achtlos liegen? Kann man das nicht mitnehmen und ordentlich entsorgen?

Sich zu ärgern, ist immer schade, weil es stets einen Schatten wirft, wo sonst viel Licht herrscht, und die Erinnerung unnötigerweise eintrübt. Ärgern kann ich mich auch im Pfarrhaus am Schreibtisch, wenn das Internet nicht funktioniert, oder wenn ich mich ungerecht behandelt fühle. Oft sind es Kleinigkeiten.

„Besser sich ärgern als lachen“

Ganz überrascht war ich, als ich in der Bibel im Buch Kohelet gelesen habe: „Besser sich ärgern als lachen; denn bei einem vergrämten Gesicht wird das Herz heiter“ (Koh 7,3). Bisher dachte ich, es sei oft besser, etwas mit milder Gelassenheit zu sehen. Vielleicht hat der Ärgere doch etwas Gutes: Wenn er meine Mitmen-

schon zur Heiterkeit anstiftet, wäre das schon mal was.



Ärger als Motivation, etwas zu verändern

Ich möchte den Gedanken aber noch weiterführen: Sich zu ärgern, ist nicht selten eine Motivation für Menschen, eine Veränderung herbeizuführen und Dinge konkret zu verbessern. Nicht wenige Menschen bringen sich deshalb in der Kommunalpolitik ein, weil sie sich einmal geärgert haben und es in Zukunft besser machen wollen als andere.

Niemandem wäre geholfen, wenn man Missstände mit heiterer Gelassenheit hinnähme. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass Jesus Christus alles nur gelassen hingenommen hat. Hätte er sonst die 5000 Menschen gespeist? Hätte er sonst die Händler aus dem Tempel geworfen? Hätte er sonst die Kinder zu sich geholt und sie gesegnet? Warum hätte er sonst die Menschen zur Umkehr aufgerufen?

Ich selber will versuchen, in meinem Ärger eine Motivation zu sehen, etwas zu verändern. Auch was mich selber angeht, wenn ich mich über mich selbst ärgern muss. Ich kann mich nur selber anstrengen und anfangen, umzukehren und mich zu verändern. Dann lacht das Herz, obwohl ich mich geärgert habe.

WORTE DER DIENER GOTTES:
FRANZ JOSEPH RUDIGIER

„Höchste Ehrfurcht für den Heiligen Vater“



Diener Gottes der Woche

Franz Joseph Rudigier

geboren: 7. April 1811 in Partenen (Vorarlberg)
gestorben: 29. November 1884 in Linz
Seligsprechungsprozess eingeleitet; 2009 als
Ehrwürdiger Diener Gottes anerkannt
Gedenktag: 29. November

Rudigier, 1835 zum Priester geweiht, war Professor am Brixener Priesterseminar. 1845 wirkte er als Hofkaplan in Wien. 1853 wurde er Bischof von Linz. Dort verbesserte er die Priesterausbildung, unternahm zahlreiche Visitationen, hielt eine Pastorkonferenz ab, siedelte Orden in der Diözese an und förderte die kirchliche Presse sowie sozial-karitative Bestrebungen. Als Mitglied des oberösterreichischen Landtags wurde er zum Begründer des politischen Katholizismus in Österreich. In der Auseinandersetzung zwischen liberaler Politik und katholischer Kirche wurde er durch seine Verhaftung zur Symbolfigur. Der 1870 von ihm angestoßene katholische Volksverein entwickelte sich zum politischen Zusammenschluss der Katholiken. *red*

Die Diskussion um die päpstliche Unfehlbarkeit auf dem Ersten Vatikanischen Konzil 1869 hielt Rudigier für nicht angebracht, war aber nicht grundsätzlich gegen ein mögliches Dogma eingestellt.

Der Bischof schreibt: „Ich habe von Kindesbeinen an an die päpstliche Unfehlbarkeit geglaubt, und als ich Professor war, sie alle Jahre gelehrt und seither, soweit ich in diesem Sinne handeln konnte, immer, auch in meiner gegenwärtigen Stellung, in diesem Sinne gehandelt. Für meine Person war ich immer für die päpstliche Unfehlbarkeit. Desungeachtet gestehe ich Ihnen, dass ich, als vor mehr als einem Jahre in den Zeitungen stand, diese Frage solle vor das Concil gebracht werden, erschrocken bin, aus dem nämlichen Grunde der Inopportunität. Ich habe gedacht, notwendig wäre diese Verhandlung nicht,

dagegen Wirren und Spaltungen werde sie viele hervorrufen. Ich habe gebetet, wenn es Gott gefällt, so solle er machen, dass diese Frage nicht auf die Tagesordnung des Concils komme. Mit mir werden viele so gedacht und gebetet haben. Aber ich war immer so bescheiden, zu sagen, dass, soweit ich die Verhältnisse kenne, eine solche Verhandlung nicht angezeigt sei. Jetzt ist die Entscheidung gefällt, und in jedem Falle hört jetzt die Frage über die Opportunität auf. Es konnte früher über die Opportunität geredet werden, jetzt aber nicht mehr, denn wir stehen vor einer vollendeten Tatsache.“

Rudigier war klar, dass Kirchenfeinde den Inhalt dieses Dogmas bewusst verfälschen würden, um so die Kirche insgesamt zu diskreditieren: „Die Feinde der Kirche wollen den Menschen weismachen, dass man den Papst für sittlich unfehlbar, oder in allen Gebieten des Wissens für unfehlbar, daher für allwissend zu

erklären gedenke. Wo es daher immer nottut, muss der wahre Sinn der Frage jetzt schon erklärt und betont werden, dass es sich nur um die Unfehlbarkeit in amtlichen Entscheidungen über Angelegenheiten des Glaubens und der Sitten handle.

Ein Urteil, ob dem Heiligen Vater diese Unfehlbarkeit zukomme, liegt außer dem Bereiche der seelsorglichen Wirksamkeit. Ebenso haben wir uns eines Urteils über die Opportunität einer Entscheidung über diesen Gegenstand zu enthalten, dabei aber immer den Gläubigen die höchste Ehrfurcht für den Heiligen Vater einzuflößen. Wenn das heilige Concil die Infallibilität aussprechen wird, dann freilich, aber auch erst dann, werden wir für dieselbe entschieden eintreten und das umso leichter, als der Glaube an dieselbe dem katholischen Bewusstsein so nahe liegt.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Franz Joseph Rudigier finde ich gut ...



„... weil er durch die Hebung der Klerusausbildung, durch Pfarrvisitationen und Pastorkonferenzen die Seelsorge und durch neue Einrichtungen, Institutionen und Bildungsmöglichkeiten die sozial-karitative Versorgung der Bevölkerung verbesserte. Weil er durch die Gründung des Linzer Diözesanblatts Klerus und Gläubige in engeren Kontakt brachte. Weil er schließlich – ohne Rücksicht auf seine eigene Person – dem politischen Katholizismus Österreichs gegen den Liberalismus zum Durchbruch verhalf.“

Norbert M. Borengässer verfasste den Fachartikel im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon (BBKL).

Zitat

von Franz Joseph Rudigier

Rudigier erkannte, dass der Staat im Liberalismus leicht zum Götzen gerät: „Der bekannte ehemalige Minister Lamey in Karlsruhe hat einmal im Landtage bei der Verhandlung über ein Gesetz auf die Bemerkung von Katholiken, dass ihr Gewissen durch dasselbe verletzt werde, geantwortet: Das Gesetz sei das öffentliche Gewissen. Bischof Ketteler von Mainz hat diesen Satz in einer eigenen Broschüre ‚Ist das Gesetz das öffentliche Gewissen?‘ siegreich widerlegt. Es ist um die Würde des Individuums, es ist um die persönliche Freiheit, es ist überhaupt um das, was man bisher Gewissen genannt hat, geschehen. Der Staat ist ein Idol, dem kein anderes in der Heidenzeit ähnlich war, wenn das Gesetz als das öffentliche Gewissen gilt, welches dem individuellen keinen Platz mehr lässt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Josef Kreiml wird neuer Domkapitular

Bischof Rudolf Voderholzer hat den bisherigen Rektor der Hochschule St. Pölten Professor Dr. Josef Kreiml nach Anhörung des Domkapitels zum Domkapitular ernannt. Darüber hinaus wird Kreiml Ansprechpartner der Diözese Regensburg für den Synodalen Weg. **Seite IV**

Ausbildungshaus der Malteser gesegnet

Im neuen Ausbildungshaus der Malteser in Aiterhofen sollen jährlich über 400 Freiwillige vom Bundesfreiwilligendienst (BFD), 2000 Ersthelfer und über 100 Teilnehmer in medizinischen Fachausbildungen, Lehrerfortbildungen und Ausbilderlehrgängen begleitet werden. **Seite V**

Herbstvollversammlung des Diözesankomitees

Zentrales Thema der Herbstvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum Regensburg ist der Lebensschutz gewesen. Darüber hinaus gab es im Studienteil eine intensive Diskussion um die Höhe der Anerkennungsleistungen bei sexuellem Missbrauch. **Seite XVI**

Reiche Symbolsprache nutzen

Bischof Rudolf Voderholzer erteilt 77 Religionslehrern die Lehrbeauftragung

REGENSBURG (pdr/sm) – „Sie haben eine verantwortungsvolle, große und schöne Aufgabe“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag bei der Verleihung der *Missio canonica* an 77 Religionslehrer aus dem gesamten Bistum. Im Rahmen eines Pontifikalamts in der Pfarrkirche Sankt Mang in Stadtamhof gaben sie das Versprechen, den Religionsunterricht gemäß der katholischen Lehre zu erteilen. Im Anschluss erhielten die Lehrer für Grund-, Haupt- und Förderschulen die Beauftragung durch den Bischof.

Bischof Rudolf betonte in seiner Predigt, dass es *Missio* in einem engeren und in einem weiteren Sinne gebe. Im engeren Sinn verstehe man darunter die Lehrbeauftragung, wie sie die Religionslehrer erhalten. *Missio* im umfassenden Sinn gründe dagegen in der Taufe und in der Firmung und gehe jeden Gläubigen in gleicher Weise an.

Kirche wesenhaft *Missio*

„Du hast nicht nur eine Mission, du bist eine Mission“, zitierte Bischof Rudolf Papst Franziskus aus seinem Lehrschreiben „*Evangelii gaudium*“. Der Papst habe ihm gegenüber persönlich im Hinblick auf die Kirche in Deutschland betont, dass Kirche wesenhaft *Missio*, wesenhaft Evangelisierung sei.

„Möglicherweise sind Sie die ersten Missionare, die ersten Evangelisten im Leben der Schüler“, hob Bischof Rudolf die Bedeutung der Religionslehrer hervor. In dieser verantwortungsvollen, großen und schönen Aufgabe sei es wichtig, die Sprachfähigkeit in Bezug auf den Glauben zu erhalten



▲ Gruppenbild der durch die *Missio canonica* beauftragten neuen Religionslehrer mit Bischof Rudolf Voderholzer. Foto: pdr

und zu vermitteln. Ziel sei es, das „Fremdwort Gott“ zu etwas zu machen, was eine gewisse Vertrautheit mit sich bringt. Dabei sei es wichtig, für die Kinder und Jugendlichen ein kleines Paket zum Mitnehmen im Herzen zu schnüren, mit einem Morgengebet, mit einem Tischgebet, einem Abendgebet und mit Liedern. Denn: „Wer singt, der betet doppelt und dreifach.“ Gerade in dramatischen Situationen des Lebens brauche man das Gebet. Dann würden die auswendig, besser inwendig, gelernten Gebete helfen, wenn einem von selbst die richtigen Worte nicht einfallen.

Es gelte auch, den Schülern die Symbolsprache des Christentums zu vermitteln. Kinder hätten ein feines Gespür für die Gesten der Liturgie, wenn die Gemeinde beim Hören des Evangeliums steht und beim Hoch-

gebet kniet, oder wenn das Evangelium hochgehoben und wenn es geküsst werde. Die Zeichensprache solle erschlossen werden, „dass sie sehen, was sie schauen“. „Nutzen Sie den Reichtum dieser reichen Symbolsprache des Christentums“, bat Bischof Rudolf die angehenden Religionslehrerinnen und -lehrer.

Zum Abschluss dankte der Bischof den Lehrkräften auch für die Bereitschaft, in den Dienst der Kirche zu treten. Und er bat sie, das Feuer des Evangeliums so zu lehren, dass der Funke auch auf die Schüler überspringe.

Glaube und Wissen

Im Anschluss an das Pontifikalamt bekamen alle 77 Lehrerinnen und Lehrer aus der Hand des Bi-

schofs die Urkunden zur *Missio canonica* überreicht. In einem kurzen einleitenden Grußwort legte ihnen Domdekan Johannes Neumüller, Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule, den heiligen Albertus Magnus, dessen Gedenktag am 15. November war, als Vorbild nahe. Dieser sei nicht nur ein großer Heiliger, sondern auch ein großer Lehrer gewesen. Von ihm stamme das Zitat: „Die vornehmste Kraft des Menschen ist die Vernunft. Das höchste Ziel der Vernunft ist die Erkenntnis.“ Und Neumüller schloss dem noch einen Ausspruch von Hans-Urs von Balthasar an: Forschende Theologie müsse gleichzeitig kniende Theologie sein. Darum sei es gerade als Religionslehrer so wichtig, Glaube und Wissen zu vereinen.

Stellungnahme des Bischofs

„Weise Bezug entschieden zurück“

In einer Internetaktion protestieren Christen gegen Papst Franziskus und beziehen sich dabei auch auf Bischof Rudolf Vorderholzer. Mit der folgenden Stellungnahme distanziert sich der Bischof von Regensburg:

Im Internet wird dazu aufgerufen, einen Protestbrief gegen Papst Franziskus zu unterzeichnen. Die Unterzeichner werfen dem Heiligen Vater vor, „sakrilegische und abergläubische Handlungen“ im Rahmen der Amazonas-Synode begangen zu haben. Dabei beziehen sie sich auch auf meine Predigt vom 31. Oktober dieses Jahres, die ich anlässlich des Gedenktages des heiligen Wolfgangs hielt.

Diesen Bezug und die mit ihm verknüpften Vorwürfe gegen Papst Franziskus weise ich entschieden zurück.

In meiner Predigt bezog ich mich auf aktuelle Debatten in der Kirche. Unter anderem ging ich auf eine Frage ein, die die Amazonas-Synode in den Raum stellte: Wie verhalten wir uns als Christen zu den vor- oder nichtchristlichen Kulturen und Traditionen der Menschen, denen wir die Frohe Botschaft Christi verkünden? Wie begegnen wir ihnen mit Respekt und mit Wahrhaftigkeit?

Mein Fazit will ich kurz zitieren: „Das Neue, was wir als Christen den Menschen bringen, ist Christus selbst. In seiner Neuheit kommt er den Fragen, der oft unausdrücklichen Sehnsucht aller Menschen und ihrer ‚natürlichen‘ Religiosität entgegen, reinigt sie zugleich, erhöht sie und gibt ihnen die unüberbietbar göttliche Antwort. In Christus sind alle Religionen ‚aufgehoben‘, ‚aufgehoben‘ in einem dreifachen Sinn: außer Kraft gesetzt, erhöht und bewahrt. Deswegen geschieht Inkulturation immer in Anknüpfung und Bruch zugleich.“

Mit meiner Predigt beteilige ich mich an dem Ringen um den richtigen Weg der Kirche. Das übergeordnete Ziel dabei ist die Einheit der Christen in Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, in dessen Person sich Gott den Menschen offenbart.

Vorwürfe, Anschuldigungen oder gar Verurteilungen des Heiligen Vaters mit Internetaktionen gehen an der Sache vorbei und sind nicht der Weg, der zu diesem Ziel führt.

Sie sind deshalb auch nicht mein Weg.

+ Rudolf

Bischof von Regensburg

Neuer Domkapitular ernannt

Professor Josef Kreiml wird darüber hinaus Ansprechpartner der Diözese Regensburg für den Synodalen Weg

REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat den bisherigen Rektor der Hochschule St. Pölten Professor Dr. Josef Kreiml nach Anhörung des Domkapitels zum Domkapitular ernannt. Darüber hinaus wird Kreiml Ansprechpartner der Diözese Regensburg für den Synodalen Weg.

Die Amtseinführung des neuen Domkapitulars wird im Rahmen der Vesper zum ersten Advent am Samstag, 30. November, um 15 Uhr im Dom stattfinden. Die Ernennung Kreimls zum Ansprechpartner, der als Bindeglied zwischen der Diözese und dem Sekretariat des Synodalen Weges wirkt, wird zum 1. Dezember wirksam. Professor Kreiml bleibt auch in seinen neuen Aufgaben weiter Vorsitzender des Institutum Marianum der Diözese Regensburg.

Josef Kreiml wurde 1958 in Wolkering (Landkreis Regensburg) geboren und 1990 in Regensburg zum Priester geweiht. Er war anschließend als Kaplan in Dingolfing-St. Josef und dem Benefiziat in Kürn tätig, bevor er 1997 zum Habilitationsstudium freigestellt wurde. Seit 2003 wirkt er als Professor für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese St. Pölten (Österreich),



▲ Professor Dr. Josef Kreiml. Foto: pdr

seitdem viele Jahre auch als Rektor der Hochschule.

Das Domkapitel des Bistums Regensburg setzt sich aus acht sogenannten Kanonikaten und zwei Dignitären zusammen. Nach dem Tod von Dompropst Anton Wilhelm am 15. Juni 2018 wurde eines der Kanonikate vakant.

Zum 1. Januar 2020 übernimmt Anja Meier-Eisch die Leitung der Hauptabteilung „Zentrale Dienste“. Die bisherige Leiterin der Rechtsstelle wird damit auch Mitglied der Ordinariatskonferenz, dem Leitungsgremium der Diözese unter dem Vorsitz von Bischof Rudolf Vorderholzer.

In Tat und Wahrheit lieben

Bischof Rudolf feiert im Elisabethinum Pontifikalgottesdienst zum Namenstag der Caritas-Schutzherrin

REGENSBURG (cn/md) – **Wie kaum jemand lebte Elisabeth von Thüringen die Nächstenliebe. Deshalb wird die mittelalterliche Heilige als Schutzherrin der Caritas verehrt. Und sie ist auch Patronin des Regensburger Caritas-Alten- und Pflegeheims Elisabethinum. Anlässlich des Namenstags der Heiligen feierte Bischof Rudolf Vorderholzer in der Caritas-Einrichtung ein Pontifikalamt. Zahlreiche Gäste erlebten eine Messfeier, bei der Elisabeth ausgiebig gewürdigt wurde.**

Zwar feierte die Heilige erst am 19. November ihren Namenstag, das Pontifikalamt wurde aber schon zwei Tage zuvor zelebriert. An diesem Sonntag versammelten sich zahlreiche Gottesdienstbesucher in der Hauskapelle des Elisabethinums. Neben den Bewohnern, Mitarbei-

tern und den im Alten- und Pflegeheim Dienst tuenden Mällersdorfer Schwestern fanden sich Heimleiterin Ingeborg Helgerth sowie Diözesan-Caritasdirektor und Diakon Michael Weißmann ein. Zudem kamen Prälat Ritter, die Pfarrer Heiserer und Ammer, die Kanoniker Gahr, Hofmann und Pietschmann sowie Diakon Wabra, die sich das ganze Jahr über um die seelsorgerischen Belange des Hauses kümmern.

In seiner Begrüßung brachte Caritasdirektor Weißmann seine große Freude zum Ausdruck, dass Bischof Rudolf die heilige Messe mit den Konzelebranten feierte, und betonte die große Bedeutung von Liturgie und christlicher Botschaft für den Dienst an hilfsbedürftigen Menschen.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf ausführlich auf die heilige Elisabeth ein und hob hervor, dass sie gemäß dem Evangelium nicht mit



▲ Bischof Rudolf würdigte die heilige Elisabeth als Patronin der Caritas und Vorbild für alle, die in verschiedenen Bereichen für ihre Mitmenschen da sind. Foto: Landauer

Worten und Zunge, sondern in Tat und Wahrheit liebte. Die ungarische Königstochter und spätere Landgräfin von Thüringen gab aufgrund ihres lebendigen Glaubens denen, die nichts hatten, ohne etwas zurückzuerwarten. So baute Elisabeth in jungen Jahren ein Hospiz und Krankenhaus, ehe sie bereits mit 24 Jahren starb.

In seiner Würdigung hob Bischof Rudolf hervor, dass die bald nach ihrem Tod Heiliggesprochene mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln leidenschaftlich das Evangelium im Alltag verwirklichte. Damit sei sie zur unbestrittenen Patronin der Caritas und zu einem wunderbaren Vorbild als „Weltchristin“ geworden.

Festliches Konzert zum Orgeljubiläum

REGENSBURG (sv) – Am kommenden Wochenende feiert die Regensburger Domorgel Jubiläum: Zehn Jahre sind vergangen, seit sie geplant, gebaut und am Stahlgerüst oberhalb der Gewölbekappen aufgehängt wurde. Für das Domkapitel, das die Domorgel in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt Regensburg und den Denkmalschutzbehörden, der Sachverständigen-Kommission „Regensburger Domorgel“ und den Vertretern der Dommusik plante und bauen ließ, ist dieser zehnte Geburtstag Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Mit einem festlichen Konzert am Sonntag, 24. November, 17 Uhr, wird der zehnte Jahrestag der Segnung der Domorgel gefeiert. Domorganist Franz Josef Stoiber spielt Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Josef Renner, Max Reger sowie eine Improvisation.

Kolpingjugend hilft Waisen in Simbabwe

RODING (mf/md) – Die Kolpingjugend in Roding ist sozial engagiert. Aus ihrer Osteraktion, dem Verkauf von miteinander gebastelten Osterkerzen, haben die Mitglieder der Kolpingjugend vor kurzem einen Spendenscheck in Höhe von 250 Euro an Schwester Gerald, Schwester Daniela und Schwester Marianne als Vertreterinnen des Klosters St. Dominikus in Strahlfeld übergeben.

Dieser Spendenbetrag geht in voller Höhe an das Kinderheim Emerald Hill in Harare, der Hauptstadt von Simbabwe. Dort betreibt der Orden der Missionsdominikanerinnen schon seit dem Jahr 1914 ein Heim, in dem Halb- und Vollwaisen, egal ob Mädchen oder Jungen, betreut und gefördert werden. Die Schwestern waren sichtlich erfreut über die Unterstützung durch die Kolpingjugend Roding.

Luisenburg-Festspiele 2020

WUNSIEDEL (sv) – Mit dem Kinderbuchklassiker „Pinocchio“, der traurig-schönen Geschichte der Marionette, die gerne ein richtiger Junge wäre, beginnen die Luisenburg-Festspiele ihre Saison 2020. Mit dem bei Jung und Alt beliebten Familienmusical der Festspiele kommen irdische und himmlische Paradiese in die Felsen und auf die Naturbühne.

In „Der Name der Rose“, einem dramatischen Musical nach dem gleichnamigen Weltbestseller, geht es um die Suche nach der göttlichen Wahrheit in dunklen und gefährlichen Zeiten. Ein Paradies des

Wissens ist durch Intrige und Mord in höchster Gefahr – eine spannende Kriminalgeschichte, neu erzählt in großen, spektakulären Bildern.

Ganz anders ist es in der neuen Komödie „Der Brandner Kaspar kehrt zurück“,

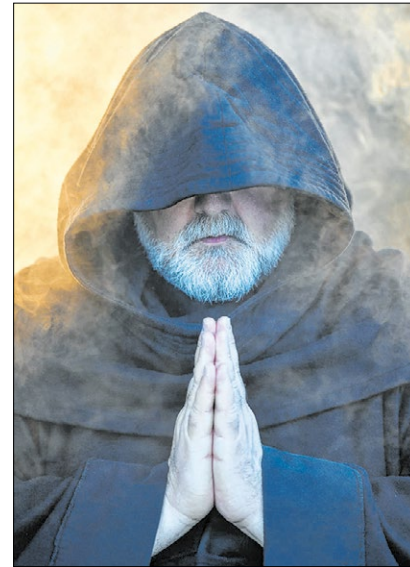
der Fortsetzung des beliebten Klassikers, in der die Himmlischen sich nach dem Irdischen sehnen, was zu urkomischen

Verwicklungen und einem herrlichen Durcheinander im Himmel und auf Erden führt.

Auf der Suche nach seinem Paradies ist auch der Gelehrte Faust, die große Figur der deutschen Klassik, die mit dem Teufel um Erkenntnis ringt. In Goethes „Faust“ ist die Sinnuche ein Höllenritt durch alles Menschliche und gleichzeitig einer, der die Felsenbühne zum Beben bringen wird. Die Oper „Hänsel und Gretel“ sowie die Neuinszenierung der Operette

„Die Fledermaus“ runden das „paradiesische“ Festspielprogramm ab.

Darüber hinaus finden in den zahlreichen Konzerten die Musikliebhaber auch im Jahr 2020 wieder ihr himmlisches Vergnügen.



▲ Das Musical „Der Name der Rose“ ist eines der Highlights bei den Luisenburg-Festspielen 2020.

Foto: Luisenburg-Festspiele

Sonntag, 24. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Bärau-St. Nikolaus:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Regensburg – Dom: Teilnahme am Konzert zum 10. Jahrestag der Segnung der Regensburger Domorgel.

Montag, 25. November

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Monsignore Pirmir Spiegel (Hauptgeschäftsführer des Bischöflichen Hilfswerkes Misereor).

19.30 Uhr: Regensburg – Kaisersaal: Besuch des Vortrags „Gibt es ein Wissen von Gott? Bausteine für ein Itinerarium mentis in deum“ (Professor Arbogast Schmitt).

Dienstag, 26. November

Besuch in Tittmoning (Erzdiözese München und Freising): Besuch der Cetto-Ausstellung in der Burg Tittmoning.

19.15 Uhr: Pontifikalmesse mit anschließender Segnung der Benedikt-Abteilung in der Bücherei; Vortrag zum Werk Benedikts XVI./Joseph Ratzingers und Empfang.

Mittwoch, 27. November

Kloster Mallersdorf: Skrutinientag:

9 Uhr: Haus St. Marien: Eucharistiefeier.

Donnerstag, 28. November

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Pater Martin Mayerhofer, FSO (Kaplan für FOCUS

in Wien) und Elyse Schweighofer (FOCUS-Missionarin).

17 Uhr: Markredwitz – Egerland-Museum: Besuch der Krippenausstellung 2019.

18.30 Uhr: Mitterteich – Porzellanmuseum: Teilnahme an der Eröffnung der Krippenausstellung anlässlich „30 Jahre Mitterteicher Schnitzer“.

Freitag, 29. November

10 Uhr: Regensburg – Dom: Firmung für die Marienschulen.

18.30 Uhr: Landshut: Festrede bei der Eröffnung des 21. Landshuter Krippenweges.

Samstag, 30. November

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zur Eröffnung des Advents.

Sonntag, 1. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wernersreuth-St. Andreas anlässlich der 300-Jahr-Feier:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Schnaittenbach – Rathaus: Besuch der Krippenausstellung.

17.15 Uhr: Kemnath am Buchberg-St. Margareta: Adventsandacht mit anschließender Segnung des sanierten Kirchturms.



Dem Bischof begegnen

LUISENBURG
FESTSPIELE
WUNSIEDEL

Jetzt Tickets sichern!

SPIELZEIT 2020

DER NAME DER ROSE (MUSICAL)

DER BRANDNER KASPAR 2 (NEUE KOMÖDIE)

FAUST (SCHAUSPIEL)

PINOCCHIO (FAMILIENMUSICAL)

ZUCKER (MUSICAL)

HÄNSEL UND GRETTEL (OPER)

DIE FLEDERMAUS (OPERETTE)

DER WATZMANN RUFT (RUSTICAL)

UND VIEL MEHR

Karten: Tel. 09232/602 162 · www.luisenburg-aktuell.de

Neuen Caritasrat gewählt

Aus der Vertreterversammlung des Caritasverbandes

REGENSBURG (cn/md) – Der Diözesan-Caritasverband Regensburg hat vor kurzem seine Vertreterversammlung im Kolpinghaus abgehalten. „Sie sind das oberste Organ des Verbandes und repräsentieren die Vielfalt der Einrichtungen und Dienste“, begrüßte Diözesan-Caritasvorsitzender Roland Batz die rund 80 Anwesenden. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Neuwahl des Caritasrates.

Der Caritasrat besteht aus drei von der Vertreterversammlung gewählten und drei vom Bischof bestellten Mitgliedern. Er übernimmt die wirtschaftliche Aufsicht und berät den Verband bei Bedarf in finanziellen Angelegenheiten.

Gewählt und damit im Amt bestätigt wurden: Hans Pschorn, ehemaliger Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz, der langjährige ehemalige Personalleiter des Diözesan-Caritasverbandes Peter Cramer sowie der Justitiar i. R. Johann Schuierer.

Die vom Bischof bestellten Caritasräte sind Professor Franz Merl als Vorsitzender sowie Theo Zellner, Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, und die Notarin Inge Ritz-Mürtz.

Erster „DigiDay“

In seinem Tätigkeitsbericht ging Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann auf einige Schwerpunkte der Arbeit im vergangenen Jahr ein: So veranstaltete der Verband beispielsweise seinen ersten inter-

nen „DigiDay“. Die Frage, welche Chancen die Digitalisierung im sozialen Bereich bietet, stand dabei im Mittelpunkt. Herausforderungen wurden erkannt, der Umsetzungsprozess ist seither in Gang.

Selbst ausbilden

Ein weiteres wichtiges Thema war das Gewinnen neuer Mitarbeiter. Ein hilfreiches Instrument im Gerangel um gute Fachkräfte ist für den Caritasverband: selbst ausbilden. Der Caritasverband betreibt als Träger im Bistum Regensburg fünf Schulen: den Pflegecampus (eine Kooperation mit dem Universitätsklinikum Regensburg) sowie zwei Berufsfachschulen für Altenpflege (eine in Landshut, eine in Sulzbach-Rosenberg) und die zwei Fachakademien für Sozialpädagogik in Regensburg und Weiden. Knapp 900 junge Leute und Quereinsteiger werden dort für Berufe in der Erziehung und in der Pflege ausgebildet.

Zum Abschluss der Vertreterversammlung referierte Ina Schildbach vom Kompetenzzentrum Demokratie und Menschenrechte zum Thema: „Wie umgehen mit Rechtspopulismus? – Begriffsklärung und Gegenargumentation“.

Bei der Vertreterversammlung anwesend waren im Kolpinghaus: Vertreter der Pfarreien, der Kreis-Caritasverbände, caritativer Orden und Schwesterngemeinschaften, der angeschlossenen Fachverbände sowie die Vorstandsmitglieder, der Caritasrat und die Delegierten der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes.

Im Bistum unterwegs

Im Kern gotische Anlage

Die Friedhofskirche St. Stephanus in Pressath



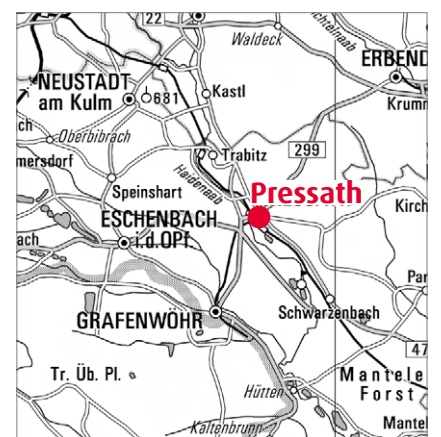
▲ Die Friedhofskirche in Pressath ist dem heiligen Stephanus geweiht. Foto: Mohr

Pressath liegt im Kreis Neustadt an der Waldnaab. Neben der katholischen Pfarrkirche St. Georg gibt es hier auch noch eine Friedhofskirche. Das kleinere Gotteshaus ist dem heiligen Stephanus geweiht. Bei dem Gebäude handelt es sich um eine im Kern gotische Anlage. Der Chor ist im Vergleich zum Kirchenschiff eingezogen und an drei Seiten geschlossen. Bekrönt wird er von einem spitzen Dachreiter.

Innen zeichnet sich der ganze Raum der Friedhofskirche St. Stephanus durch einen ausgewogen proportionierten Charakter aus. Hier herrscht der Stil des 17. Jahrhunderts, als das Gotteshaus umgestaltet wurde. Die flache Decke ist von Quadratstuck überzogen. In ihrem Zentrum befindet sich ein Bild der Rosenkranzmadonna. Dieses ist nicht auf den Putz, sondern auf Leinwand gemalt. Aus der gleichen Zeit wie die Rosenkranzmadonna stammen die drei Altaraufbauten sowie das Auszugsbild des Hauptaltars. Letzteres stellt die Steinigung des Laurentius dar. Auf dem Hauptaltarblatt ist der Tod des heiligen Josef gezeigt. Hierbei handelt es sich um ein jüngeres Werk im nazarenischen Stil.

Auch Zeugnisse der Gotik finden sich in der Friedhofskirche St. Stephanus: Im Dachboden über dem Chorbogen sind noch Reste gotischer Wandmalerei sichtbar. Sie thematisieren das Jüngste Gericht. Ebenfalls fragmentiert erhalten hat sich eine Gewandfigur mit Ranken. Die Darstellung wird auf das 15. Jahrhundert datiert.

In der Nordecke der Friedhofsummauerung von Pressath steht au-

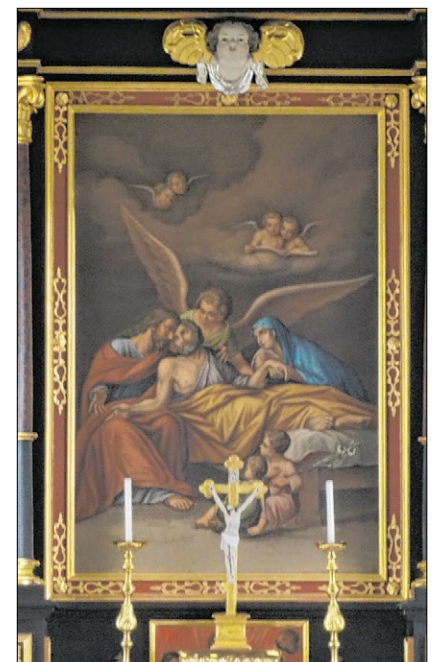


SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

ßerdem ein barocker Rundbau mit Laternenkuppeldach. Das Gebäude wird seit den 1950er-Jahren als Kriegergedächtniskapelle genutzt. S. W.



▲ Bei der Vertreterversammlung 2019 (von links): Caritasvorsitzender Roland Batz, die Caritasräte Johann Schuierer und Peter Cramer, Caritasdirektor Michael Weißmann sowie der Vorsitzende des Caritasrates, Professor Franz Merl. Foto: Landauer



▲ Das Hauptaltarblatt zeigt den Tod des heiligen Josef. Foto: Mohr

Im Auftrag des Herrn

Segen für neues Ausbildungshaus der Malteser

AITERHOFEN (ih/md) – „Der heutige Segen möge unser Tun begleiten, damit wir den Auftrag des Herrn besser verstehen und mit seiner Hilfe umsetzen“, sagte Pfarrer Patrice Banza-Kabwende beim Festgottesdienst in der Klosterkirche Aiterhofen anlässlich der Segnung des neuen Ausbildungshauses für den Malteser Hilfsdienst.

Im Bildungshaus Sankt Josef werden jährlich über 400 Freiwillige vom Bundesfreiwilligendienst (BFD), 2000 Ersthelfer und über 100 Teilnehmer in medizinischen Fachausbildungen, Lehrerfortbildungen und Ausbilderlehrgängen begleitet.

Das Bildungshaus Sankt Josef empfing bereits am Vormittag die Festgäste. Den Festgottesdienst in der Klosterkirche der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von der Buße in Aiterhofen zelebrierten Pfarrer Johann Christian Rahm, Pfarrer Patrice Banza-Kabwende und Ruhestandspfarrer Franz Pfeffer.

In seiner Predigt nahm Pfarrer Patrice Banza-Kabwende Bezug auf die Lesung an Theophilus über den Gottesfreund sowie das Evangelium, in dem Jesus seine Jünger auch „Freunde“ nannte. So hätten sich die Malteser als Orden und Hilfsorganisation in vielen Diensten entwickelt. Trotz der Vielfalt könnten alle, die sich zu den Maltesern bekennen und das Malteser-Gebet sprechen, das Rückenschild tragen: „Wir sind im Auftrag des Herrn unterwegs.“

Herzliche Begrüßungsworte fand der Diözesangeschäftsführer der Malteser Dr. Frank Becker in der Turnhalle der Angela-Fraundorfer-Realschule für die zahlreichen Fest-

gäste aus Kirche, Kloster, Politik, Hilfsorganisationen, Schulen und benachbarten Betrieben. Er betonte, dass es ein ganz besonderer Tag für die Malteser in der Diözese Regensburg sei, denn das erste eigene Bildungshaus werde gesegnet und „in Betrieb“ genommen.

„Abschied nehmen und gleichzeitig Neuanfang feiern“, nahm Generaloberin Schwester Anita Heimerl in ihrem Grußwort auf. Ebenso gratulierten Bürgermeister Manfred Krä, stellvertretender Landrat Franz-Xaver Stierstorfer und Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier zur neuen Heimstätte „in der Sonne des Klosters“ und zur unermüdlichen Bereitschaft, „dem Menschen zu dienen“.

Die Festansprache von Malteser-Bezirksgeschäftsführerin Iris Mages leitete eine amüsante und einprägsame Video-Show über die Arbeit des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) bei den Maltesern ein. „Wir sind aus Tradition modern“ stellte Mages einen der Malteser-Leitsätze vor. Ein langer Dank an alle Planer, Helfer und Organisatoren folgte, ganz besonders an Ausbildungsleiter Michael Roth, den unermüdlichen Motor, der mit viel Kreativität sein Team motivieren konnte. „Noch größer als das ist für mich Ihre Arbeit in den Jahrzehnten davor“, betonte Mages und würdigte den enormen Enthusiasmus, die Traditionsverbundenheit und die christlichen Werte von Ausbildungsleiter Michael Roth.

Pfarrer Johann Christian Rahm segnete die neuen Räumlichkeiten im Bildungshaus Sankt Josef. Anschließend ließen sich alle das „Flying Buffet“ der Miniköche vom Hotel Murrer munden.



▲ Bei der Einweihung (von links): Malteser-Landesgeschäftsführer Christoph Friedrich, Bürgermeister Manfred Krä, Malteser-Bezirksgeschäftsführerin Iris Mages, Ausbildungsleiter Michael Roth, Diözesanoberin Elisabeth Lohner, Generaloberin Schwester Anita Heimerl, Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier, stellvertretender Landrat Franz-Xaver Stierstorfer und Malteser-Diözesangeschäftsführer Dr. Frank Becker. Foto: Hilmer

Verlockende Weihnachtsbäckerei



Plätzchenbacken in der Vorweihnachtszeit hat in vielen Familien Tradition. Alles darf jetzt ein bisschen bunter, glänzender, üppiger sein. Das gilt vor allem für individuell verzierte Plätzchen, ohne die Weihnachten einfach nicht Weihnachten wäre.

Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

Himmlische Hingucker

WAALKIRCHEN/WÖRTHSEE (dpa/tmn) – Der Fantasie und der Lust an Glanz und Glimmer sind beim Verziern von Plätzchen keine Grenzen gesetzt. Kreativität ist gefragt – nicht zwingend die große Backkunst.

Auch aus ein oder zwei einfachen Teigen können kleine Kunstwerke entstehen. „Das Backen artet so nicht in Stress aus und macht auch Kindern Spaß“, sagt Christiane Kührt, Autorin des Buches „Weihnachten ganz easy“. Sie schlägt vor, für die Weihnachtsbäckerei zwei Nachmittage einzuplanen. Am ersten Tag wird ausgestochen und gebacken, am zweiten Tag wird verziert.

Muße, Geduld und eine entspannte Atmosphäre sind aus Sicht von Koch und Foodstylist Andreas Neubauer wichtige Zutaten der Weihnachtsbäckerei. Ein großer Fundus an Ausstechformen muss nicht unbedingt vorhanden sein. Warum nicht einfach mit einem Glas einen Kreis ausstechen und mit der entsprechenden Deko zur Plätzchen-Weihnachtskugel machen?

Versehen mit einem kleinen Loch und einer Kordel seien solche kleinen Kunstwerke auch hübsche Geschenkanhänger, sagt Kührt. Sie geben jedem Präsent eine persönliche Note.

Der Teig für Ausstecher ist meist ein klassischer Mürbeteig. Neubauer empfiehlt, diesen möglichst mit einer Küchenmaschine und nicht von Hand zu kneten. So werde der Teig reißfester und weniger klebrig. Um einen besonders glatten und elastischen Teig zu bekommen, rät er zudem, statt Kristallzucker Puderzucker zu verwenden und mit den Eiern etwas eiskaltes Wasser in den Teig einzuarbeiten. Ein Klassiker der Weihnachtsbäckerei ist Schwarz-Weiß-Gebäck. „Eigentlich be-

steht Schwarz-Weiß-Gebäck aus ganz simplem hellem und dunklem Knetteig“, sagt Food-Bloggerin Kathrin Runge. Das Besondere sei die Kombination der beiden in schönen Mustern, zum Beispiel als Schnecken, Schachbrett oder marmoriert.

Das Backen braucht ein wenig mehr Zeit und Fingerfertigkeit als die Herstellung von Ausgestochenem, dafür entfällt später das Dekorieren. Runge rät zum Beispiel für die Zubereitung einer Schwarz-Weiß-Schnecke, beim Übereinanderlegen der hellen und der dunklen Teigplatte die unterste Platte mit etwas Eiweiß zu bestreichen, damit die zweite besser hält und die Plätzchen später nicht auseinanderbrechen.

Ganze Weihnachtsbäume zaubert Kührt in ihrer Weihnachtsbackstube aus Brownieteig: Dafür backt sie aus dem Teig eine Platte und schneidet diese in viele spitze Dreiecke. Auf die Dreiecke werden mit weißer Kuvertüre aus dem Spritzbeutel Schlangenlinien als Girlanden gezogen. Bunte Schokolinsen als Kugeln darauf setzen, und fertig ist der süße Weihnachtsbaum. „Dafür ist jeder Brownieteig geeignet“, sagt Kührt.

Weihnachtsbäume haben auch die Backfantasie von Andreas Neubauer angeregt: Für seine dreidimensionalen Bäumchen füllt er einen Rührteig mit dem Spritzbeutel in kleine selbst zugeschnittene Tütchen aus Backpapier und backt die Kuchenkegel stehend in einer ofenfesten Espressotasse. Die fertigen Baumkuchlein werden dünn mit weißer Kuvertüre bestrichen und in gemahlene Pistazien gewälzt. Zuckerperlen sind die Weihnachtskugeln und weißer Zuckerguss die Schneespitze auf dem Baumwipfel.

VOHENSTRAUSSER KOCHBUCH

Was koche und backe ich?

Einzigartig: 2000 Rezepte, Verf. A. Schulschwester v.U.L.Fr. sorgfältig überarbeitet von Sr. Bothilde. Kompetentes Wissen wurde weitergegeben bei altbewährten und neuen Rezepten.

Selbstgemachtes schmeckt am besten!

Mehr als 170 Weihnachtsplätzchenrezepte, die auch gelingen!

Verlag Hölzl, Pfarrgasse 1, 92648 Vohenstrauß
Tel. 0 96 51 / 23 42, info@druckerei-hoelzl.de



22,00 Euro

„Ein Aventinus des 20. Jahrhunderts“

Lebenswerk von Prälat Professor Dr. Georg Schwaiger bei Requiem in Hienheim gewürdigt

HIENHEIM (sm) – Am Mittwoch, 13. November, ist der vier Tage zuvor in München im hohen Alter von 94 Jahren verstorbene Prälat Professor Dr. Georg Schwaiger in Hienheim zu Grabe getragen worden. Abt Thomas Freihart vom Benediktinerkloster Weltenburg zelebrierte das der Beerdigung vorausgegangene Requiem und erinnerte dabei an die Lebensstationen des Verstorbenen. In der Predigt würdigte Professor Konrad Baumgartner die Verdienste Schwaigers. Am Schluss der Feier war es Bischof Rudolf Voderholzer ein großes Anliegen, ebenfalls ein Wort des Dankes und der Anerkennung zu sprechen.

Georg Schwaiger wurde am 23. Januar 1925 in Hienheim (nahe Neustadt an der Donau im niederbayerischen Landkreis Kelheim) als Kind der Bauersleute Alois und Maria Schwaiger geboren. Mit seinen vier Geschwistern verbrachte er eine glückliche Kindheit auf dem elterlichen Hof. Seit 1936 besuchte er das Alte Gymnasium in Regensburg als Schüler des Knabenseminars Obermünster. 1942 musste er zum Arbeitsdienst und zum Militär und kam im Dezember 1945 aus der Kriegsgefangenschaft heim.

Schwaiger trat dann ins Regensburger Priesterseminar ein, begann sein Studium zunächst in Regensburg und schloss es 1950 in München ab. Im folgenden Jahr wurde er in Regensburg zum Priester geweiht und sammelte erste Erfahrungen in der Seelsorge als Kaplan für ein Jahr in Wörth an der Donau. Im Jahre 1952 folgte die Freistellung zu weiteren Studien und zur Vorbereitung der Habilitation, die er 1955 für das Fach Kirchengeschichte abschließen konnte.

1962 erhielt er den Lehrstuhl für „Bayerische Kirchengeschichte“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1971 wechselte er auf den Lehrstuhl für „Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit“, den er bis zu seiner Emeritierung 1993 innehatte. Auch danach studierte, schrieb und edierte Professor Schwaiger unverdrossen wissenschaftliche Werke.

Schwerpunkte der Arbeit

Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit waren die Geschichte des Papsttums, die Geschichte der Reformation im Heiligen Reich Deutscher Nation



▲ Professor Georg Schwaiger †.

Foto: privat

und in den Nordischen Ländern, die Theologiegeschichte, vornehmlich des 19. und 20. Jahrhunderts, sowie die Kirchengeschichte Altbayerns, besonders des Erzbistums München und Freising und des Bistums Regensburg. Aus diesen Bereichen erwachsen mehr als 40 von ihm verfasste oder herausgegebene Bücher, mehr als 200 Aufsätze, die Herausgabe mehrerer Zeitschriften und Reihen sowie mehr als tausend Artikel in wissenschaftlichen Lexika.

Von seinen papstgeschichtlichen Werken erschien zuletzt 1999 „Papsttum und Päpste im 20. Jahrhundert. Von Leo XIII. zu Johannes Paul II.“ Zu diesem Buch schrieb ihm Joseph Kardinal Ratzinger 2005 in einem Brief unter anderem: „Im Sommerurlaub des vorigen Jahres habe ich meinem halb erblindeten Bruder deine Papstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts vorgelesen. Wir haben beide große Dankbarkeit für dieses Werk empfunden, das gerade durch seine strenge Sachlichkeit und Genauigkeit seiner Informationen im richtigen Sinn eine Apologie des Papsttums ist.“

In seinen Forschungen und Publikationen zur Theologiegeschichte waren es neben der geistes- und kulturgeschichtlichen Darstellung der jeweiligen Zeit vor allem die großen Lebensbilder, die Schwaiger meisterhaft zu entwerfen und auszugestalten verstand. Ihr Leben und Wirken erhielten bei Schwaiger klare und eindringliche Konturen. Und neben und über allem: Johann Michael Sailer, dessen Lebensbild und Zeit-

geschichte Schwaiger die intensivste Aufmerksamkeit widmete. Die zahlreichen Beiträge in Büchern und Zeitschriften haben in dem faszinierenden, 1982 erschienenen Werk „Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater“ eine mustergültige Zusammenfassung gefunden.

Als „Aventinus des 20. Jahrhunderts“, wie Professor Baumgartner ihn in seiner Würdigung bezeichnete, hat sich Schwaiger immer wieder auch den vielen Fragestellungen der Kirchengeschichte seiner altbayerischen Heimat zugewandt. Erinnert sei besonders an das große, von ihm in drei Bänden herausgegebene Werk „Bavaria Sancta“. Hier wurden aus allen Epochen und aus allen sieben Bistümern Glaubenszeugen vorgestellt, von den frühchristlichen Märtyrern angefangen bis zu den Opfern der Hitlerdiktatur und großen Bekennern des 20. Jahrhunderts. Der „bayerische Heiligenhimmel“ hat dadurch an Klarheit gewonnen und eine ungemeine Bereicherung erfahren.

Zahlreiche Ehrungen

Schwaigers reiches wissenschaftliches Schaffen fand Anerkennung durch eine Reihe von kirchlichen und weltlichen Ehrungen und Auszeichnungen. 1968 wurde er außerordentliches Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, 1981 ordentliches Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1982 Päpstlicher Ehrenprälat, 1996 Bischöflicher Geistlicher Rat. Weitere Ehrungen bildeten die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse 1988, des Bayerischen Verdienstordens 1993, des Kulturpreises der Bayerischen Landesstiftung 1997 und die Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde durch die Universität Regensburg 2002.

In Schwaigers grandiosem Opus fand Baumgartner in seiner Würdigung ein Grundanliegen, einen roten Faden, der alles durchzieht. Die Wirkkraft des Wortes Gottes dienend zu bezeugen und dabei Diener der Versöhnung zu sein – wie

Jesus Christus, das sei immer das Anliegen von Georg Schwaiger gewesen, ganz so wie er es auf seinem Primizbild vermerken ließ: „Diener am Worte Gottes – Im Dienst der Versöhnung (Luk 1,2; 2 Kor 5,18).“

Dank des Bischofs

Aus dreifachem Antrieb sprach Bischof Rudolf Voderholzer am Ende des Requiems Worte des Dankes und der Anerkennung. Als ehemaliger Schüler Schwaigers an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München in der Neueren Kirchengeschichte wusste er aus eigenem Erleben, wie sehr die jungen Theologinnen und Theologen dem Professor am Herzen lagen: „Er erkundigte sich über den Studienverlauf, über Ziele und besondere Interessen und stellte Förderung in Aussicht. Und er setzte sich ein für seine Studenten. Eine große Zahl von Schülern, die heute in verantwortungsvollen Positionen in Wissenschaft und Kirche tätig sind, hat er gefordert und so auch gefördert.“

Als Schwaigers Heimatbischof dankte Bischof Rudolf Voderholzer im Namen der ganzen Diözese Regensburg und ihres Presbyteriums, dem der Verstorbene 68 Jahre lang angehörte, für den Dienst als Seelsorger. Schwaiger habe „sein Professorenamt priesterlich und sein Priesteramt akademisch-anspruchsvoll ausgeübt“.

Schließlich dankte Bischof Voderholzer als Protektor des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, an dessen Gründung Schwaiger 1967 maßgeblich mitbeteiligt war, dem Verstorbenen für die viele Zeit und Mühe, die er in den Verein für Bistumsgeschichte investiert habe. Der Historiker der großen Kirchengeschichte sei sich aber auch nicht zu schade gewesen, etwa seinem Heimatort Hienheim „eine exzellent aus den Quellen erarbeitete, liebevoll erzählende und reich bebilderte Monographie“ zu schenken.

Von 1967 bis 1996 war Georg Schwaiger Erster Vorsitzender des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte. In dieser Zeit erschienen 30 Bände der „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“, dazu mehrere Beibände. Noch 2014, bereits 89-jährig, gab er einen stattlichen Band zu Kloster Weltenburg in Geschichte und Gegenwart heraus, der ihm – noch dazu als Oblate des Klosters – ein besonderes Herzensanliegen war.

Die schönsten Weihnachtsmärkte



Wenn der Duft von gebrannten Mandeln und Glühwein durch die Luft zieht, ist die wunderbare Zeit der Weihnachtsmärkte wieder gekommen. Zahlreiche Menschen schieben sich auf Plätzen, die mit Weihnachtssternen und Lichterketten geschmückt sind, von Verkaufsstand zu Verkaufsstand und begutachten das vielfältige Angebot.

Foto: Hartmuth Bendig/pixelio.de

Märchen aus Stein und Licht

HAUZENBERG (sv) – Am Donnerstag, 28. November, ist wieder Start der mittlerweile weitem bekannten Granitweihnacht, des Christkindlmarkts im Stoabruch in Hauzenberg. Der Veranstalter, die Granitzentrum Betriebs-GmbH, legt dabei größten Wert auf regionale Identität. Traditionelle Produkte und Kunsthandwerk aus Bayern sowie dem Inn- und Mühlviertel werden angeboten. Neben Bratwürsteln, gerösteten Kastanien und Bauerntoast gibt es natürlich auch wieder Schmankele wie Glutzelten, Rehragout und natürlich die berühmten Sauwaldpommes. Eine Besonderheit sind sicher die frisch gebackenen Bauernkrapfen.

Die Felswände des Steinbruches werden stimmungsvoll durch gezielte Beleuchtung in Szene gesetzt. Auf die Bruchwand werden Bilder und Filme projiziert, die anhand von gotischen Bauwerken der Donau-Moldau-Region Zeugnis geben von den Steinhauern und ihrem Können. Stimmungsvoll wird das Ganze mit gregorianischen Gesängen hinterlegt. Holzöfen sorgen für wohlige Atmosphäre und laden ein, mit Freunden und Bekannten das sicher einzigartige Ambiente der Granitweihnacht bei Glühmost oder Glühwein, Kinderpunsch oder auch mal einem Sauwaldwodka zu genießen.

Ein großer Teil der Veranstaltung befindet sich in den großzügigen und architektonisch einmaligen Ausstellungshallen des Granitzentrums Bayerischer Wald. Die Präsentation der geologischen

Besonderheiten des Bayerischen Waldes, des Böhmerwaldes und des Mühlviertels sowie der Kunstwerke der Steinarbeiter sind das Umfeld, das auch der inneren Einkehr zur Adventszeit dienen soll. Weg von der Schnellebigkeit und Hektik unserer Alltagswelt wird hier der Blick gerichtet auf das mühsame Schaffen und die Sorge der Altvorderen um die Versorgung ihrer Familien.

Das Kunsthandwerk, vom Eingericht der Holzschnitzer, der Krippenbastler mit unterschiedlichen Materialien sowie Textilarbeiten der Handweber, Stricker und Schneider, aber auch Zierschrift sind im Umfeld der Steinwelten zu finden. Besenbinder, Strohschuhflechter, Schnupftabakreifer, Brot- und Strohkörbemacher, Klöppel-, Häkel- und Stoffarbeiten, Kräuterprodukte, Seifen- und Salbenhersteller runden in ständigem Wechsel das Programm ab.

Der Besucher der Granitweihnacht kann den Großparkplatz am Bürgerpark nutzen. Ein kostenloser Pendelbus ist ständig im Einsatz und bringt die Besucher bis vor die Haustür und nach dem Besuch wieder zurück. Der Parkplatz am Granitzentrum ist für Aussteller, Hilfskräfte und als Behindertenparkplatz vorgesehen. Die Granitweihnacht findet an allen Adventswochenenden statt, beginnend am 28. November von Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 20 Uhr. Der Eintritt beträgt 3 Euro, Kinder bis zu 14 Jahren haben freien Eintritt. Der Eintritt beinhaltet kostenloses Parken am Bürgerpark und kostenlosen Buspendelverkehr.

Märkte mit langer Tradition

NÜRNBERG (sv) – Weihnachtsmärkte haben eine lange Tradition. Bereits im 14. Jahrhundert kam in der Vorweihnachtszeit der Brauch auf, Handwerkern die Erlaubnis zu erteilen, auf dem Marktplatz Verkaufsstände zu errichten. Dort verkauften Korbflechter, Spielzeugmacher oder Zuckerbäcker ihre Erzeugnisse und Produkte für das anstehende Weihnachtsfest. Damit war der Grundstein für die heutigen Weihnachtsmärkte gelegt, sodass sich über die Jahre die Tradition der Weihnachtsmärkte weiterverbreiten konnte.

1434 wurde der Dresdener Striezelmarkt erstmals erwähnt. Damit gilt er als ältester Weihnachtsmarkt Deutschlands. Im Augsburger Rathausprotokoll des Jahres 1498 wird ein „Lebzeltermarkt“ erwähnt – Lebkuchen spielten schon damals eine große Rolle in der Weihnachtszeit. In Wien wurden bereits

um 1600 auf einem vorweihnachtlichen Budenmarkt Süßigkeiten verkauft. Nürnbergs erster offizieller Hinweis auf einen „Kindles-Marck“ stammt aus dem Jahr 1628. Eine vorweihnachtliche Verkaufsmesse lässt sich sogar bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Im Jahr 1737 zählte man in der Stadt bereits 140 Marktbesucher. Für München ist der Christkindlmarkt seit 1642 urkundlich erwähnt. Einen sogenannten „Nikolausmarkt“ gab es sogar schon 1310.

Zum feststehenden Programm eines Christkindl- und Weihnachtsmarktes gehören charakteristisch die Verkaufsstände für Weihnachtsartikel oder Schmuck für den Christbaum wie Glaskugeln, Lametta oder Adventssterne sowie kunsthandwerkliche weihnachtliche Artikel wie Krippen, Figuren dafür und andere Zubehörteile für die Verschönerung der Krippen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kamen die ersten Krippen aus Italien auf deutsche Märkte. Auch Spielzeug gab es damals schon zu kaufen. So wurden in der Barockzeit modische Zinnfiguren für Kinder angeboten.

Schon von Anfang an wurde auch an das leibliche Wohl der Besucher der Christkindl- und Weihnachtsmärkte gedacht, und so zieht einem dort immer der Geruch von gerösteten Esskastanien, gebrannten Mandeln, Lebkuchen oder Glühwein durch die Nase.

Bei den meisten Christkindl- und Weihnachtsmärkten wird heute außerdem ein künstlerisches oder kulturelles Rahmenprogramm geboten.



▲ Verlockung mit Lichterglanz und Budenzauber. Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

Punsch nicht immer glutenfrei

STUTTGART (dpa/tmn) – Menschen mit einer Glutenunverträglichkeit haben es auf dem Weihnachtsmarkt leichter als früher. Denn ob ein Lebensmittel Gluten enthält, muss auch dort gekennzeichnet sein, erklärt die Deutsche Zöliakie-Gesellschaft (DZG). Bei Gebäck ist die Sachlage meist klar: Stollen, Plätzchen und Co. enthalten in der Regel Gluten. Aber auch die Gewürzmischung im Glühwein oder Punsch ist nicht immer glutenfrei. Menschen mit

Zöliakie, einer auf Glutenunverträglichkeit beruhenden Krankheit, sollten daher fragen oder sich die Produktpackung zeigen lassen, bevor sie anstoßen.

Von der Autoimmunerkrankung Zöliakie sind laut DZG mehr als 800 000 Menschen in Deutschland betroffen. Sie können nur beschwerdefrei leben, wenn sie komplett auf das Klebereiweiß Gluten verzichten. Es steckt zum Beispiel in Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste oder Einkorn.

Christkindlmarkt im Stoabruch
Do. bis So. an allen Adventswochenenden (ab 28.11.19)
jeweils 14 – 20 Uhr

GRANITweihnacht
Hauzenberg | Granitzentrum Bayerischer Wald

Holzschnitzer-Laden
HOLZFIGUREN · KRIPPEN · KREUZE

GESCHENKE MIT BLEIBENDEM WERT

- GROSSE AUSWAHL
- KRIPPEN-AUSSTELLUNG
- SONDERANFERTIGUNGEN NACH WAHL

WWW.HOLZSCHNITZERLADEN.DE

J. HOFMANN · BRUCKER STRASSE 15
93149 NITTENAU · TEL. 0 94 36 / 23 46

Advent im Wald
Schönsee
Friedrichshäng-Eulenberg

Sa. 7. / So. 8.12.2019 · 15 - 21 Uhr

- * Romantischer Waldmarkt im sagenumwobenen Grenzwald
- * Kunsthandwerker aus Bayern und Böhmen
- * Schmugglerwurst, Erdäpfelsuppn, Karpfenschoiten, Glühwein und vieles mehr

Unkostenbeitrag 2 Euro – Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre frei
Jede Eintrittskarte nimmt an einer Verlosung teil!

www.schoenseer-land.de · www.am-eulenberg.de · Tel.: 09674-317

Bezaubernder Advent im Wald Adventsmarkt im Kloster

SCHÖNSEE (sv) – Beim „Advent im Wald“ am Samstag, 7. Dezember, und Sonntag, 8. Dezember, von 15 bis 21 Uhr leuchtet am Eulenberg bei Friedrichshäng/Schönsee der Grenzwald besonders bezaubernd. Die Gegend in der Nähe vom Grenzübergang für Wanderer nach Tschechien tut ein Übriges zur stimmungsvollen Atmosphäre.

„Advent im Wald“ ist ein romantischer Waldmarkt, der mit selbstgefertigten Produkten aus Bayern und Tschechien, mit geheimnisvollem Kerzenlicht, skurrilen Holzgestalten, einfachen Holzhütten und adventlichen Musikbeiträgen die Besucher in die besondere vorweihnachtliche Stimmung versetzt. Ein Rundweg führt die Besucher durch den Wald, hinauf zum „Bergweber-Anwesen“. Dort brutzeln Pascherwürs-

te auf dem Grill, der Glühweinpavillon lädt zum Verweilen ein, in der Stube gibt es selbstgebackene Plätzchen und Kuchen.

Hier lässt sich ein adventlicher Waldspaziergang der besonderen Art mit der Möglichkeit verbinden, Unikate als Weihnachtsgeschenk zu erwerben. Als Veranstalter freut sich der Pascherverein Schönseer Land auf die Besucher.

Unkostenbeitrag: Erwachsene 2 Euro, Kinder und Jugendliche frei (jede Eintrittskarte ist an beiden Tagen gültig und gleichzeitig ein Los).

Nähere Informationen sind erhältlich bei: Tourist-Information Schönseer Land, im Centrum Bavaria Bohemia, Freyung 1, 92539 Schönsee, Tel.: 09674/317, Fax: 09674/913067; touristinfo@schoenseer-land.de, www.am-eulenberg.de.



▲ Stimmungsvoller „Advent im Wald“. Foto: Pascherverein Schönseer Land e. V.

PLANKSTETTEN (sv) – Am ersten und zweiten Adventswochenende jeweils von 11 bis 19 Uhr lädt die Benediktinerabtei Plankstetten zu einem stimmungsvollen Adventsmarkt mit Krippenausstellung und Riesenadventskranz ein. Der romantische Markt stimmt in ruhiger und klösterlicher Atmosphäre auf das Geburtsfest Jesu Christi ein.

Im liebevoll vorweihnachtlich dekorierten Klosterinnenhof, im Ulrich-Dürner- und Cramer-Klett-Saal präsentieren über 40 Aussteller am 30. November/1. Dezember sowie am 7./8. Dezember ihre selbstgefertigten, handwerklichen und kreativen Waren.

Angeboten werden Holzartikel, handgefertigte Kerzen, getöpferte Keramik, Dinkelkissen, Patchwork, Mützen, Schals, Täschen, Tischschmuck, Filzprodukte, feine Konfitüren, Backwaren aus der Klosterbäckerei, Wurstwaren aus der Klostermetzgerei und vieles mehr. Am Klosterprobierstand können die hochwertigen Destillate aus der Klosterbrennerei gekostet werden.

Wie auch schon in den letzten Jahren wird ein neun Meter hoher Adventskranz mit einem Durchmesser von acht Metern auf dem Kirchplatz aufgestellt.

Der wohl größte frei hängende Adventskranz Deutschlands wird am Samstag, 30. November, um 16.30 Uhr im Rahmen einer kleinen liturgischen Feier gesegnet.

Zum ersten Mal findet eine Briefmarkenausstellung in der Klosterbibliothek unter dem Thema „Wir haben seine Herrlichkeit geschaut ...“ (Joh 1,14) statt. Es werden ausgewählte Weihnachtsmarken der Bundesrepublik Deutschland und

ihre Botschaft aus der Briefmarkensammlung des Klosters gezeigt. „Krippler schauen“, so heißt es auch in diesem Jahr wieder, denn der Krippenverein Freystadt e. V. stellt regionale Exponate im Raum St. Benedikt aus.

Die Mönche laden an allen Tagen zur Teilnahme am Chorgebet (Mittagshore, Vesper) in der Klosterkirche

ein. An den Samstagen erklingt außerdem um 17 Uhr adventliche Musik. Am Sonntag, 1. Dezember, gibt es adventliche Musik mit Textvortrag. Dabei wirkt die bekannte Kabarettistin Lizzy Aumeier mit ihren Freunden mit.

Abgerundet wird der Adventsmarkt mit einem bunten und abwechslungsreichen Rahmenprogramm für die ganze Familie. Der Eintritt ist frei.



▲ Der riesige Adventskranz.

Foto: Klosterbetriebe Plankstetten GmbH

Vorweihnacht mitten im Wald

HALSBACH (sv) – Mitten im Wald, dort wo Märchen und Mythen ihren Ursprung haben, kann man in Halsbach (Landkreis Altötting) von Freitag, 29. November, bis zum Sonntag, 15. Dezember, vorweihnachtliche Stunden erleben.

Hier kann man bei Glühweinduft und Bratwurstgeruch verzweigte Wege wandern. Darf es was Süßes sein? Gebrannte Mandeln oder Waffeln, frisch über dem Kohlenfeuer gebacken? An einem solchen Stand vorbeizugehen, das ist schier unmöglich, ohne etwas von den Leckereien probiert zu haben. Das wärmt von innen, da kann man wunderbar durch das Adventsdorf bummeln.

Die Halsbacher Waldweihnacht ist weit über Halsbach hinaus bekannt und zieht Besucher aus weiter Ferne an. Hunderte von Kerzenlichtern erhellen die Wege und festlich geschmückte Hütten laden zum Verweilen und Aufwärmen ein. Natürlich kann man auch das eine oder andere Geschenk für liebe Bekannte oder für sich selbst finden, wie zum Beispiel Weihnachtsschmuck, Schnitzereien, Krippen, Gestricktes, Wachswaren, Holzspielzeug und vieles mehr. Täglich gibt es ein umfangreiches Kulturprogramm mit

regionalen Gruppen und jeweils einer Hauptgruppe. Alphornbläser, Chöre oder Musikgruppen treten auf.

Hinweise: Direkt an der Waldweihnacht gibt es Busparkplätze. Der Eintritt kostet regulär 5 Euro, Kinder unter zwölf Jahren haben freien Eintritt. Für Gruppen gibt es 10 Prozent Ermäßigung (Busfahrer und Reiseleitung frei). Die Öffnungszeiten vom 29. November bis zum 15. Dezember sind Montag bis Freitag von 17 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag von 13 bis 21 Uhr. Weitere Informationen unter: www.waldbuehne-halsbach.de.



▲ Stimmungsvolle Vorweihnacht.

Foto: Waldbühne Halsbach



Information: 08679/911 699
waldbuehne@halsbach.de / www.waldbuehne-halsbach.de

29. November
bis
15. Dezember

Sinnlicher Weihnachtszauber

REGENSTAUF (sv) – Am zweiten Adventswochenende ist es wieder so weit: Vom 6. bis zum 8. Dezember verwandeln sich der Vorplatz und das Regenstauer Rathaus in ein Weihnachtsmärchen. Das glitzernde Lichtermeer zaubert mit den kleinen verträumten Weihnachtshäuschen eine vorweihnachtliche Stimmung. „Das einzigartige Live-Programm auf der Bühne bietet für Groß und Klein ein tolles Erlebnis“, betont Bürgermeister Siegfried Böhringer stolz.

Attraktives Programm

An den drei Tagen wird ein besonderes Programm geboten. Traditionell eröffnet am Freitag um 18 Uhr der Bürgermeister zusammen mit Kindergartenkindern den Weihnachtsmarkt. Gleich im Anschluss folgt das Highlight des Abends: Das Trio Rocky, Gianni & Ricardo – bekannt durch die erfolgreiche Band „I Dolci Signori“ – verzaubert die Besucher mit „Italo Pop meets Christmas“. Die drei Ausnahmekünstler werden die Zuhörer zwei Stunden mit tollem Gesang, Gitarrenklängen und internationalen Weihnachtsliedern wie „Feliz Navidad“ verwöhnen.

Am Samstag begrüßt um 16 Uhr die Kinderschar vom Märchenbrunnen den Nikolaus. Aus seinem Sackerl verteilt er mit seinem Engel leckere und „faire“ Schokoladenpäckchen. Danach stimmt die Trachtenkapelle Ramspau mit traditionellen Liedern in den Advent ein. Zur Essenszeit erklingen stimmungsvolle Töne von Ben Stone, der die Besucher letztes Jahr schon begeistert hat. Zum Abschluss des Abends mischen sich die Bläser der Regenstauer Musikanten unter die Besucher und untermalen die romantische Stimmung des Marktes.

Am Sonntag wird Zauberclown Emma die Kleinsten um 14 Uhr mit ihren Zauberkünsten in den Bann ziehen. Um 15 Uhr wartet die Grundschule Regenstauf mit einer Weihnachtsüberraschung auf. Danach heizen die „No Limits“ den Besuchern mit ihren Tänzen ein. Anschließend

beweisen die Schüler vom Musik-Treff des Marktes Regenstauf unter dem Motto „Klingende Weihnacht“ ihr Können. Zum krönenden Abschluss spielt sich die Band „Good Life“ mit Unterstützung des Jugendchors St. Jakobus in die Herzen der Besucher.

Kreatives im Angebot

Darüber hinaus lockt der Markt mit attraktiven Angeboten. Kreatives gibt es im Rathaus: Holzarbeiten, Schmuck, Mosaikkugeln und vieles mehr. Zahlreiche regionale Kreative wie Holzhandwerker, Schmuckdesigner oder Hobbykünstler zeigen ihre Kunstwerke und bieten diese zum Verkauf an. Die Besucher können bei den Ausstellern schöne Weihnachtsdekoration oder Geschenke für ihre Liebsten kaufen.

Im Innenhof gibt es wieder zwei Highlights: Besucher können flauschige Alpakas hautnah erleben und einem Schmied bei seiner Handwerkskunst zuschauen. Holzbuden locken mit leckeren süßen und deftigen Schmankerln. Bei der Auswahl an weihnachtlichen Getränken kann der Besucher aus dem Vollen schöpfen: Das Angebot reicht von schmackhaftem Glühwein und Kinderpunsch bis hin zu Feuerzangenbowle oder „broken leg“. Zum Essen gibt es Klassiker wie Knacker- und Bratwurstsemmeln, Bergwurzeln, Feuertopf und Kartoffelsuppe, heiße Kartoffel und Langosch. Als Süßspeisen verwöhnen unter anderem Waffeln oder Baumstriezel den Gaumen. Eine besondere Spezialität sind die Maronen der Gruppo Alpini aus Casirate d'Adda in Italien. Kulinarisch bleibt also kaum ein Wunsch offen.

Die Öffnungszeiten des Weihnachtsmarktes sind:

Freitag, 6. Dezember: 18 bis 22.30 Uhr. Eröffnung mit erstklassiger Livemusik.

Samstag, 7. Dezember: 16 bis 22.30 Uhr: Nikolausbesuch und Adventsmusik.

Sonntag, 8. Dezember: 14 bis 18 Uhr: Weihnachtszauberei.



▲ Auch der Bund Naturschutz verwöhnt die Besucher 2019 wieder mit Leckereien. Foto: Monika Ernst

Vorsicht vor Taschendieben

STUTTGART (dpa/tmn) – In vielen Städten öffnen demnächst die Weihnachtsmärkte. Besucher sollten dabei nicht vergessen: Größere Menschenansammlungen ziehen immer wieder auch Taschendiebe an.

Das unübersichtliche Gedränge zwischen den Ständen bietet ihnen gute Gelegenheit, unbemerkt zuzuschlagen, warnt die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK). Wie man Taschendiebe erkennt:

- Täter bevorzugen die Enge und beobachten ihre Opfer lange und genau. Sie meiden dabei den direkten Blickkontakt und schauen eher nach der Beute.

- Sie suchen körperliche Nähe, rempeln ihre Opfer an, verwickeln diese in ein Gespräch oder beschmutzen vermeintlich unabsichtlich die Kleidung ihrer Opfer.

- Oft arbeiten die Täter in Gruppen: Der Erste lenkt das Opfer ab. Der Zweite stiehlt die Beute und gibt sie an den Dritten weiter, der damit verschwindet. Besucher sollten für den entspannten Bummel über den Weihnachtsmarkt nur so viel Bargeld und Zahlungskarten mitnehmen, wie sie tatsächlich benötigen. Alle Wertgegenstände sollten sie immer in verschiedenen verschlossenen Innentaschen der Kleidung möglichst dicht am Körper tragen.

ADVENTSMARKT im Kloster Plankstetten

1. & 2. Adventswochenende
11 bis 19 Uhr

Wir sind Partner von

Bioland

Klosterbetriebe
Plankstetten GmbH
Klosterplatz 1, 92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de



- mit Krippenausstellung und Riesenadventskranz
- besinnlich, klösterlich, stimmungsvoll

Markt Regenstauf
Lebensorgan mit Perspektive

Regenstauer Weihnachtsmarkt

im & um's Rathaus

Attraktion für Familien:
ALPAKAS
hautnah erleben



Weihnachtszauberei mit
Clown Emma

06.12. – 08.12.2019

- ☆ Freitag, 6.12. von 18.00 bis 22.30 Uhr
- ☆ Samstag, 7.12. von 16.00 bis 22.30 Uhr
- ☆ Sonntag, 8.12. von 14.00 bis 18.00 Uhr

- Nikolaus
- Live-Musik
- Schmiedekunst

www.regenstauf.de



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Im Krankenhaus wird man nicht gesund“, sagen die Leute. Da ist was dran.

Bevor eine Operation durchgeführt werden kann, muss man gefühlt Hunderte von Einverständniserklärungen unterzeichnen. Man wird von einer Abteilung in die nächste geschickt. Überall befinden sich eine Menge anderer Patienten. Und wenn man das durch hat, findet man auch keine Ruhe in seinem Krankenzimmer.

Von früh bis spät ist immer irgendwas los: Untersuchungen, Behandlungen, Besuche. Dabei bräuchte man doch seine Ruhe, so sehr es einen auch freut, wenn Besuch kommt.

Auch die Bettnachbarn bekommen Besuch, der sehr laut sein kann. Morgens ist Visite. Zwischendurch kommt immer wieder eine Krankenschwester. Und selbst in der Nacht geht das so weiter. An Schlaf ist oft nicht zu denken. Dazu muss man auch noch die Marotten der Zimmernachbarn ertragen – und nicht zuletzt auch sich selber. Mit der Nächstenliebe ist es dann oft nicht weit her. Alles nervt und man möchte aus der Haut fahren.

Humor und Geduld gefragt

So manche Situation ist nur noch mit Humor zu ertragen. Eugen Roth hat das auf den Punkt gebracht, indem er dichtet:

„Oft führ man gern
aus seiner Haut. /
Doch wie man forschend
um sich schaut, /
erblickt man ringsum
lauter Häute, /
in die zu fahren
auch nicht freute.“

Ansonsten braucht man viel Geduld. Gott sei Dank darf man oft hoffen, dass das alles bald wieder ein Ende hat. Und es gibt auch im Krankenhaus Orte, wo man tatsächlich zur Ruhe kommen kann. In der Krankenhauskapelle ist es still. Beim Gebet kann man neue Kraft schöpfen.

Ich wünsche Ihnen trotz Ihrer Krankheit ein wenig Humor und Geduld!

Ihre Sonja Bachl

130 Jahre Kolping treu

Kolpingsfamilie Selb feiert Jubiläum

SELB (Ih/md) – Die Kolpingsfamilie Selb hat am Kolping-Weltgebetstag mit einer kleinen Feier ihr 130-jähriges Jubiläum begangen. 1889 gegründet, ist sie der älteste Verein der Pfarrei Herz Jesu.

Zum Festgottesdienst mit Ortspräses Dekan Hans Klier und Bezirkspräses Diakon Franz Fuchs trafen sich die Kolpingsfamilien des Bezirkes Fichtelgau und zogen mit 14 Bannern in das Gotteshaus ein. Die Festpredigt hielt Bezirkspräses Franz Fuchs.

Im Pfarrheim begrüßte anschließend Vorsitzender Erhard Schmidt rund 90 Gäste zur Jubiläumsfeier. Zusammen mit dem Vereinsjubiläum wurde das 50. Jubiläum des internationalen Kolpingwerkes begangen.

Der Vorsitzende freute sich über viele Ehrengäste, darunter Kolping-Diözesanvorsitzenden Josef Sander, eine Abordnung des Patenvereins Hof und den stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirkes Fichtelgau, Michael Bauer. Es wurden auch Vertreter und Mitglieder der kirchlichen Verbände und Einrichtungen und die Abordnung der Malteser begrüßt. Besonders hervorgehoben wurde der Katholische Frauenbund mit der Vorsitzenden Ilona Streim, denn ohne dessen Hilfe wäre die Feier so nicht möglich gewesen.

Nach dem Mittagessen wurden die Grußworte gesprochen. Dritter Bürgermeister Klaus von Stellen überbrachte die Glückwünsche der Stadt Selb. Schon viel sei an diesem Tag von Kolping gesprochen worden, sagte Diözesanvorsitzender Josef Sander. Er freue sich, das Selber Jubiläum mitfeiern zu dürfen.

Es sei nicht üblich, dass ein Verein 130 Jahre Bestehen feiere. „Die Kolpingsfamilie Selb ist ja nicht eine der großen Kolpingsfamilien, sondern es sind sehr wenige, die dieses Fest ausrichten. Ihr habt die Ziele Adolf Kolpings aufgegriffen und euch als Christen in Familie, Beruf und Arbeitswelt, Staat und Gesellschaft eingebracht und bewährt“, lobte der Diözesanvorsitzende. Für all die Aktivitäten auf örtlicher Ebene, im Bezirk und für die Teilnahme an den Diözesanveranstaltungen dankte Josef Sander herzlich. „Ich wünsche euch weiterhin viele aktive Mitglieder, die die Nöte der Zeit erkennen und mit Engagement, Tatkraft und Freude daran arbeiten, dass die Welt ein menschlicheres Gesicht bekommt.“

Im Namen des Bezirksvorstandes Fichtelgau begrüßte Michael Bauer die Gäste und beglückwünschte die Kolpingsfamilie Selb. Mit 130 Jahren sei Selb die älteste Kolpingsfamilie im Fichtelgau, sagte der stellvertretende Bezirksvorsitzende. Mit einem Vierzeiler und mit den besten Wünschen für die Zukunft beschloss Achim Stöckert, Vorsitzender der Kolping-Kegler, den Reigen der Gratulanten.

Dann wurde ein sehenswertes Video gezeigt, das von Kolping International im Internet angeboten wird. Präses Hans Klier trug zum Schluss ein Gedicht vor und bedankte sich bei den Gästen für ihr Kommen sowie bei allen Helfern für die Ausrichtung der Feier.

Die eingegangenen Spenden wurden aus der Kolping-Kasse verdoppelt, und so konnten 1000 Euro auf das Konto von Kolping International überwiesen werden.



▲ Ortspräses Dekan Hans Klier und Kolping-Bezirkspräses Diakon Franz Fuchs (von rechts) feierten den Festgottesdienst. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 24. bis zum 30. November 2019

24.11., Christkönigssonntag: Ps 126

25.11., Montag: Jes 40,1-11

26.11., Dienstag: Jes 40,12-25

27.11., Mittwoch: Jes 40,26-31

28.11., Donnerstag: Jes 41,1-7

29.11., Freitag: Jes 41,8-13

30.11., Samstag: Jes 41,14-20

Komplettsanierung des „Reslhauses“

KONNERSREUTH (jr/md) – „Das Reslhaus ist ein wichtiges Gebäude mit zentraler Bedeutung“, sagte Bürgermeister Max Bindl und erntete dafür die Zustimmung des Markratgremiums Konnersreuth. Mit einem Kostenaufwand von 1,3 Millionen Euro wird das Gebäude modernisiert und instand gesetzt.

Die Katholische Kirchenstiftung Konnersreuth beteiligt sich mit 165 000 Euro, der gemeindliche Anteil ist mit 120 000 Euro gedeckelt. Der größte Teil der Fördergelder kommt mit 90 Prozent aus der Förderoffensive Nordostbayern. Baubeginn soll im Sommer 2020 sein. Architekt Gerhard Pläß stellte das Projekt vor.

Das Innenleben des Reslhauses soll so gestaltet werden, wie es zu Lebzeiten der Resl war. Auch nach der Sanierung sollen immer nur kleine Gruppen ins Gebäude dürfen, weil die Substanz des Gebäudes nicht gefährdet werden soll.

Nachdem bisher nur die Bereiche der Therese Neumann der Öffentlichkeit zugänglich sind, wird nach der Sanierung auch die Ruhestandswohnung von Pfarrer Naber für die Öffentlichkeit geöffnet sein. Geschäftsführer Markus Troesch sagte, dass es normalerweise für solche Projekte nur eine Förderung von 60 Prozent gebe, da aber das Gebäude größtenteils leer steht, sei nach Rücksprache mit den Fördergeldgebern eine höhere Förderung möglich. Die Ausschreibung wird als Bauherr und Eigentümer die Katholische Kirchenstiftung erstellen, freilich mit Unterstützung durch die Marktgemeinde, die darin schon Erfahrung hat.

Herzenswünsche werden wahr

Seit Juni 2018 gibt es in Ostbayern den Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser. Mit diesem aus dem Hospizdienst entstandenen Projekt erfüllen ehrenamtliche Helfer sterbenden Menschen einen letzten Wunsch. Diese sehnlichsten Wünsche am Lebensende sind so vielfältig wie die Menschen selbst.

Alexandra Bengler, die bei den Maltesern für Spenden zuständig ist, war von Anfang an in das Projekt involviert: „Was wir in den vergangenen eineinhalb Jahren mit unserem Angebot bewegen konnten, erfüllt mich mit Dankbarkeit“, erzählt sie.

Wertvolles Erlebnis

Gemeinsam mit zwei Rettungsdienstlern begleitete Bengler eine ältere



Alexandra Bengler, Spendenbeauftragte der Malteser.

Foto: Malteser

Dame bei einem Besuch des Circus Krone. „Ich stehe heute noch in Kontakt zur Tochter der Dame, und sie erzählt mir regelmäßig, wie wertvoll diese unbelasteten Stunden waren. Mittlerweile wäre ihre Mutter viel zu schwach, um diesen Ausflug zu machen.“

Ehrenamtlicher Einsatz

Ein anderer Herzenswunsch, den die Malteser erfüllen konnten: Ein Opa wollte so gerne bei der Hochzeit seiner Enkelin dabei sein – mit dem Herzenswunsch-Krankenwagen wurde ihm das ermöglicht.

Die Malteser erfüllen alle machbaren letzten Wünsche und bringen unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl – ehrenamtlich und kostenlos. Ulrich Weniger und Ben Neumann, beide im Herzenswunsch-Team, fuhren einen schwer kranken 36-jährigen sogar ein letztes Mal nach Italien ans Meer. Dafür nahmen sich beide vier Tage Urlaub. Denn das Wertvollste, was man Sterbenden schenken kann, ist Zeit. Bisher finden die



▲ Versöhnung von Mutter und Sohn.
Foto: Udo Eiling/Malteser

Fahrten in normalen Krankenwagen aus dem Bestand der Malteser statt, die nüchtern und funktional ausgestattet sind. Viele der hier betreuten Fahrgäste haben diese medizinische Funktionalität bereits zur Genüge kennengelernt.

„Darum möchten wir so bald wie möglich ein speziell ausgestattetes Fahrzeug anschaffen“, sagt Alexandra Bengler. Ideal wäre eine Art „medizinisches Wohnzimmer auf Rädern“. Geschätzter Kostenpunkt: rund 100 000 Euro. Bisher konnten die Malteser hierfür Spenden in Höhe von etwa 60 000 Euro sammeln.

Herzenswunsch-Krankenwagen

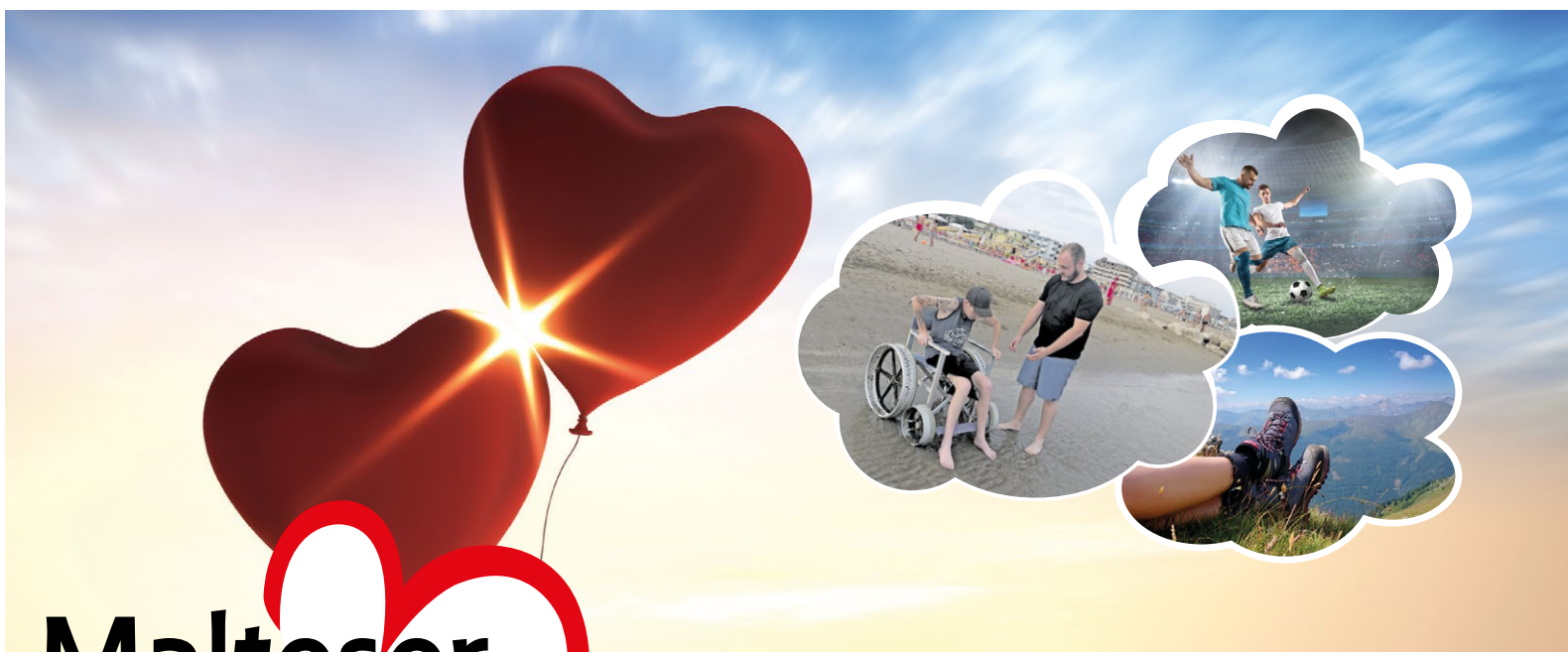
Die Taufe der Enkelin miterleben, noch einmal den eigenen Garten sehen, ein Konzert besuchen, sich von geliebten Menschen verabschieden: Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt letzte Wünsche wie diese und bringt unheilbar kranke Menschen an einen Ort ihrer Wahl. Deutschlandweit bieten die Malteser an 17 Standorten einen Herzenswunsch-Krankenwagen. Die Fahrt ist für die Betroffenen kostenlos, das Projekt wird ausschließlich über Spenden finanziert.

Malteser Regensburg:
Malteser Hilfsdienst e. V.

Am Singrün 1
93047 Regensburg

Telefon:
09 41/5 85 15-24

E-Mail:
alexandra.bengler@malteser.org



Malteser
Herzenswunsch
Krankenwagen

Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser erfüllt Wünsche von unheilbar Kranken und sucht dafür Spender.

Mit Ihrer Spende erfüllen Sie Herzenswünsche.

SPENDENKONTO: Pax-Bank eG · IBAN: DE79 3706 0120 1201 2186 55 · BIC: GENODED1PA7
Stichwort: Herzenswunsch Online spenden: www.malteser-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Exerziten für Priester, Ordensleute, Diakone und pastorale Mitarbeiter: „Texte und Bilder christlicher Existenz“, Mo., 20.1.20, 18 Uhr, bis Fr., 24.1.20, 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei den Exerziten mit Domvikar Dr. Werner Schrüfer wird mithilfe von grundlegenden Texten des Neuen Testaments und Werken christlicher Kunst versucht, gegenwärtige Formen und Inhalte christlicher Existenz zu deuten. Elemente der Exerziten sind zwei Vorträge täglich, Eucharistiefeier mit Predigt, Bildbetrachtung, Stundengebet, Gespräch und Beichtgespräch. Näheres und Anmeldung im Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Kurzexerziten: „Richte mich auf, wie du versprochen hast“ (Ps 119), Mi., 22.1.20, 10 Uhr, bis Fr., 24.1.20, 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Kurzexerziten mit Maria Rehber-Graf wenden sich an alle, die mal raus aus dem Alltag und frei durchatmen möchten. Die Exerzientage bieten Raum, um sich selber auf die Spur zu kommen und sich auf den einzulassen, der aufrichtet, um so Mut und Kraft zu gewinnen. Elemente der Kurzexerziten sind Impulse aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübungen, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Adventliche Besinnungstage, Sa., 30.11., und Di., 10.12., jeweils 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die beiden adventlichen Besinnungstage stehen jeweils unter dem Motto „Adventsgesichter“. Der Advent ist eine Zeit, die sehr viel an Hoffnung, an Erwartung, an Sehnsucht, vielleicht auch an Erwartungsdruck und Enttäuschung in sich birgt. „Mit welchem Gesicht gehe ich als Christ durch den Advent?“ Zu dieser Fragestellung bietet der jeweilige Besinnungstag einige Anregungen. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 23.11. beziehungsweise So., 1.12.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Glaube

Hofstetten,

Adventswochenende mit dem Thema: „Worauf warten wir eigentlich?“, Fr., 29.11., 18 Uhr, bis So., 1.12., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei

Falkenstein in der Oberpfalz. Junge und alte Leute aller Zeiten leben in der Hoffnung auf eine „Änderung der Verhältnisse“. Wer oder was gibt Mut zur Veränderung und zur Umkehr? Worauf warten wir eigentlich (noch)? Diesen Fragen gehen die Teilnehmer des von Alois Wittmann geleiteten Adventswochenendes nach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

Kösching,

Bündnissonntag, So., 24.11., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe mit Erneuerung des Liebesbündnisses mit der Muttergottes in der Hauskapelle des Schwesternhauses. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 24.11., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 27.11., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Messfeier mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 28.11., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Stadtamhof. Die Messfeier wird von der HfKM mit neuen geistlichen Liedern aus dem Chorbuch „Vom Leben singen“ mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 0941/83009-0.

Für Gehörlose

Amberg,

Adventsgottesdienst, So., 8.12., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Amberg um 11 Uhr zu einem Adventsgottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Landshut,

Gottesdienst mit anschließender Vorweihnachtsfeier, Sa., 7.12., ab 15 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge in Landshut lädt um 15 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Johannes in Piflas

(Ortsteil des Marktes Ergolding/Landkreis Landshut) ein. Anschließend findet eine Vorweihnachtsfeier beim „Krax'n Wirt“ in der Eitzstraße 41a in Ergolding statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Regensburg,

Gottesdienst mit anschließender Adventsfeier, Sa., 7.12., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge in Regensburg lädt um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Johannes in der Regensburger Stadtrandgemeinde Pentling ein. Danach findet eine Adventsfeier im Gasthaus „Altes Tor“ (Hauptstraße 3) in Pentling statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 24.11., 10 Uhr. Zum Christkönigs Sonntag singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß die Missa „Ecce quam bonum“ von Hans Leo Hassler und „Christus vincit“ von Jules van Nuffel. Orgelnachspiel: Improvisation „Präludium und Fuge“. An der Dom-Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Pontifikalvesper im Dom St. Peter zur Eröffnung des Advents, Sa., 30.11., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper mit Bischof Rudolf Voderholzer gestaltet ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,

Musikalische Einstimmung auf den Advent mit „Tritonus cantabile“, Sa., 30.11., 19 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bonifaz in Regensburg. Der Chor „Tritonus cantabile“ stimmt unter der Leitung von Christian Hopfner auf die Adventszeit ein. Es erklingen adventliche und weihnachtliche Lieder aus der „klassischen“ Kirchenmusik, unter anderem: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von Johann Sebastian Bach oder das sechsstimmige „Machet die Tore weit“ von Andreas Hammerschmidt. Der musikalische Schwerpunkt des Konzerts ist ausgerichtet auf das „Neue Geistliche Lied“. Zur Aufführung kommen: „Ein Licht wird aufgehen“ von Gilbrecht Schäl, „Hosianna! Schmückt den Weg und machet Bahn“ sowie die Adventskantate „Machet die Tore

weit“ von Klaus Heizmann. Pfarrer Martin Stempfhuber bereichert das Konzert mit „Gedanken zum Advent“. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0941/32406.

Regensburg,

Adventliches Konzert mit Orgel und Gesang, So., 1.12., 17 Uhr, in der Wolfgangskirche in Regensburg. Die Sopranistin Marina Szudra und der Bariton Andreas Meixner gestalten zusammen mit Kirchenmusiker Thomas Engler (Orgel) eine besinnliche Stunde mit Werken für Gesang und Orgel von unter anderem Albinoni, Bach, Dvořák und Rheinberger. Der Eintritt ist frei, eine Spende zur Kostendeckung wird erbeten. Näheres beim Pfarramt St. Wolfgang, Tel.: 0941/97088 (bei Thomas Engler).

Regensburg,

Weihnachtskonzert des Regensburger Sergius-Chores, So., 8.12., 17.30 Uhr, in der Klosterkirche St. Vitus in Regensburg-Kartaus. „Immanuel – Gott ist mit uns“ lautet das Motto der vorweihnachtlichen Feierstunde, die der Regensburger Sergius-Chor unter der Leitung von Georg Hahn gestalten wird. Im Mittelpunkt stehen festliche Hymnen und Gesänge aus den weihnachtlichen Liturgien der Orthodoxen Kirche; im Vergleich dazu erklingen dann Weihnachtsweisen verschiedener Kulturkreise und Epochen bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen oder Bearbeitungen. Begleitend dazu werden von Chorleiter Georg Hahn Texte gesprochen, die in meditativer Form den Blick der Ostkirche auf das Geheimnis der Menschwerdung Gottes aufzeigen und über die einzelnen Gesänge informieren. Näheres unter Tel.: 0941/380827.

Regensburg-Reinhausen,

Jubiläumskonzert, So., 24.11., 15 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Josef (Donaustauffer Straße 29) im Regensburger Stadtteil Reinhausen. Am Christkönigsfest vor genau 25 Jahren fand die Weihe der großen Sandtner-Orgel in der Stadtpfarrkirche St. Josef in Reinhausen statt. Aus diesem Anlass findet am Nachmittag des Christkönigs Sonntags ein festliches Jubiläumskonzert statt, bei dem Andreas Wittmann (Berliner Philharmoniker) und der Organist der Pfarrei St. Josef, Ludwig Schmitt, gemeinsam Werke für Oboe und Orgel darbieten werden. Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro. Näheres unter Tel.: 0941/41851.

Regensburg-Reinhausen,

Reinhausener Advents- und Weihnachtssingen, So., 8.12., 15 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Josef (Donaustauffer



Straße 29) im Regensburger Stadtteil Reinhausen. Unter der Gesamtleitung von Kirchenmusikdirektor Thomas Löffelmann musizieren und singen die Regensburger Blechbläser (Leitung: Daniel Reisinger), das Duo Cordare aus Bergen (Harfe: Moni Mörtl, Hackbrett: Conny Mörtl), der Chor der Pfarrkirche St. Josef Reinhausen, Julia Benkert (Sopran) und Ludwig Schmitt (Orgel). Durch das Adventssingen und -musizieren führt als Sprecher Stadtpfarrer Josef Eichinger. Näheres bei Gabriele Löffelmann, Tel.: 0941/85657.

Weltenburg,

Besinnliches Advents- und Weihnachtskonzert mit den Regensburger Domspatzen, Fr., 29.11., 19 Uhr, in der Weltenburger Klosterkirche. „Vom Dunkel zum Licht!“ ist das Programm des Konzerts überschrieben, mit dem die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Adventszeit musikalisch eröffnen. Zu hören sind Lieder und Motetten durch alle Epochen vom 16. Jahrhundert bis hin zu Arrangements zeitgenössischer Komponisten. Nicht fehlen dürfen zudem bekannte Advents- und Weihnachtsmelodien aus aller Welt. Mit dabei sind auch hochkarätige Instrumentalisten in Form eines Streicher-Terzett. Die adventlich-weihnachtliche Stimmung wird außerdem durch Lichttechnik unterstützt. Die Kartenpreise betragen 20 Euro, ermäßigt 10 Euro (Schüler, Studenten). Es besteht freie Platzwahl. Kartenvorverkauf im Büro der Klosterschenke (vormittags von 8 bis 12 Uhr) unter Tel.: 09441/67570, oder an der Abendkasse ab 18 Uhr.

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg-Schwandorf,

Adventsfeier, Mo., 9.12., 14 Uhr, im Marienheim in Amberg. Zur Adventsfeier sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Region Cham,

Adventsfeier, Mo., 9.12., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zur Adventsfeier sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

Für junge Leute

Cham,

Jahreswechsel für junge Christen, So., 29.12.19, 17 Uhr, bis Mi., 1.1.20, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Innehalten – neu starten“ sind junge Christen unter der Leitung von Pater

Peter Renju eingeladen, mit Gott in das neue Jahr zu gehen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

Besinnliche Tage zum Jahreswechsel, Mo., 30.12.19, 18 Uhr, bis Mi., 1.1.20, 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Liebe deine Geschichte. Sie ist Gottes Weg mit dir!“ (nach L. Tolstoi) gestalten Schwester Erika Wimmer und Wally Kutscher den Übergang in das neue Jahr für die Teilnehmer besinnlich und festlich. Lieder, Stille und geselliges Beisammensein bereichern diese Zeit, in der die Teilnehmer sich auch von der Botschaft der Bibel stärken lassen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Nittenau,

Winterwochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren, Fr., 6.12., 17 Uhr, bis So., 8.12., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren sind zu einem adventlichen Wochenende mit dem Thema „Das wertvollste Geschenk“ eingeladen. Das Wochenende lädt ein, durch adventliche Anregungen das Geburtsfest Christi vorzubereiten und bei einem gemütlichen Beisammensein mit Kinderpunsch und Plätzchen die Vorfreude auf Weihnachten aufklingen zu lassen. Die Kosten betragen 35 Euro. Nähere Infos und Anmeldung (bis spätestens Sa., 30.11.) bei Franziska Sporer, Tel.: 0157/32125002. Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Aktionsführung für Kinder im Alter von etwa fünf bis zu zehn Jahren: „Rettet das Nikolausfest! – Ein Mitmach-Märchen“, Sa., 30.11., um 14 Uhr Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Der Domschatz wird bei der Aktionsführung zum Schauplatz einer zauberhaften Nikolausgeschichte. Und die jungen Teilnehmer der Führung sind die Märchenregisseure, die im Domschatz alles entdecken, was zur Geschichte gehört – von den Hauptdarstellern bis hin zu den Requisiten. Anschließend wird sich der heilige Nikolaus selbst für den guten Ausgang des Märchens bedanken. Es wird gebeten, Taschenlampen mitzubringen. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Vorträge

Marktredwitz,

„Pubertät – wenn Eltern nerven und Jugendliche schwierig werden“, Mi., 27.11., 19 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu

(Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Referentin des Vortragsabends ist die zertifizierte „Kess erziehen“-Kursleiterin Beate Utzelmann. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Regensburg,

„Wissenschaftliche Mönche, verzweifelte Nonnen und ein malender Evangelist: Religion und Tourismus in Regensburg um 1800“, Do., 12.12., 19.45 Uhr, im Pfarrsaal St. Bonifaz (Killermannstraße 26) in Regensburg. Einmal gleichsam in eine Zeitmaschine zu steigen und als Tourist durch das Regensburg vor 220 Jahren zu wandern, dazu lädt der Vortragsabend mit Christoph Kaindl ein. Reisebeschreibungen aus der Zeit um 1800 erlauben einen faszinierenden Blick auf die damaligen touristischen Hotspots. Anhand von Anekdoten, Biografien, Geschichte und Theologie erkunden die Zuhörer gleichsam als Touristen das religiöse Leben in Regensburg zu dieser Zeit. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Schönwald,

Reisebericht mit Bildern: „Pilgerreise ins Heilige Land“, Sa., 30.11., 20 Uhr, im Katholischen Jugendheim (Adolph-Kolping-Straße 1) in Schönwald. Referent des Reiseberichts mit Bildern ist Wolfgang Theilmann. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Werdenfels,

Kurs: „Vernetzung Trauerbegleitung: Dem Leben auf der Spur sein ...“, Fr., 24.1.20, 18 Uhr, bis Sa., 25.1.20, 17 Uhr/Fr., 31.1.20, 18 Uhr, bis Sa., 1.2.20, 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Kursleitung liegt in den Händen von Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Johannisthal,

Stille Tage zum Jahresbeginn: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns, dann gewinnen wir ...“ (Psalm 90), Mi., 15.1.20, 18 Uhr, bis Fr., 17.1.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Es lohnt sich, gleich zu Beginn des Jahres innezuhalten und sich dem Leben zu öffnen. Die von Direktor Manfred Strigl begleiteten Tage bieten Schweigen

sowie auch Handwerkszeug, um Ziele zu erreichen. Weitere Elemente der Tage sind Austausch in der Gruppe, Einzelgespräch nach Wunsch und auch Gottesdienst. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 3.12., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu eine adventliche Meditation, das erwartet die Frauen beim Frühstückstreffen. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Filmgespräch: „Van Gogh – An der Schwelle zur Ewigkeit“, Mo., 9.12., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. „Wenn ich einer Landschaft gegenüberstehe, sehe ich nichts als Ewigkeit“, sagte van Gogh. Und seine Bilder künden davon. Es gibt viele Filme über van Gogh, von prominenten Regisseuren mit prominenten Darstellern (Kirk Douglas). Aber noch nie hat ein berühmter Maler sich in das schwierige Leben und das berauschte Werk eines Künstlerkollegen versenkt, wie es Julian Schnabel hier tut. Der Zuschauer wird „hautnah“ Zeuge der Vereinsamung van Goghs, aber auch eines Produktionsprozesses, der unsere Sicht auf die Welt revolutioniert hat. Referent des Filmgesprächsabends ist Dr. Helmut Hein. Kartenreservierung unter Tel.: 0941/41625. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Straubing,

Kirchenführung in der Reihe „Kirche und Café“: Die Spitalkirche Hl. Dreifaltigkeit in Straubing und das Café Kröner, Sa., 30.11., um 14 Uhr Treffpunkt beim Eingang zur Kirche Hl. Dreifaltigkeit (Spitalgasse 1) in Straubing. Die Kirche Hl. Dreifaltigkeit geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Ihr jetziges Aussehen erhielt sich jedoch nach dem verheerenden Stadtbrand von 1780. Der Stadtbaumeister Hirschstetter und heimische Künstler statteten sie aus. Der südliche Seitenaltar zeigt eine geschnitzte Anbetung der Hirten. Hier möchte Birgit Gigler die Teilnehmer auf Weihnachten einstimmen, bevor die Führung im Café Kröner in gemeinsamer Runde ausklingen kann. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Straubing, Tel.: 09421/3885.

REGENSBURG (pdr/md) – Der Bundesvorstand der „Jungen Aktion“ (JA) hat kürzlich in der Jugendherberge Regensburg seine Herbstsitzung abgehalten und dabei die zurückliegenden Veranstaltungen reflektiert sowie die in Zukunft angedachten Aktivitäten besprochen und geplant.

Der derzeitige Bundessprecher der JA Matthias Melcher stammt aus Neutraubling im Bistum Regensburg. Die Arbeit der JA läuft inzwischen überdiözesan, das heißt bundesweit. Früher gab es – zumindest in den süd-deutschen Bistümern – separate Diözesanverbände.

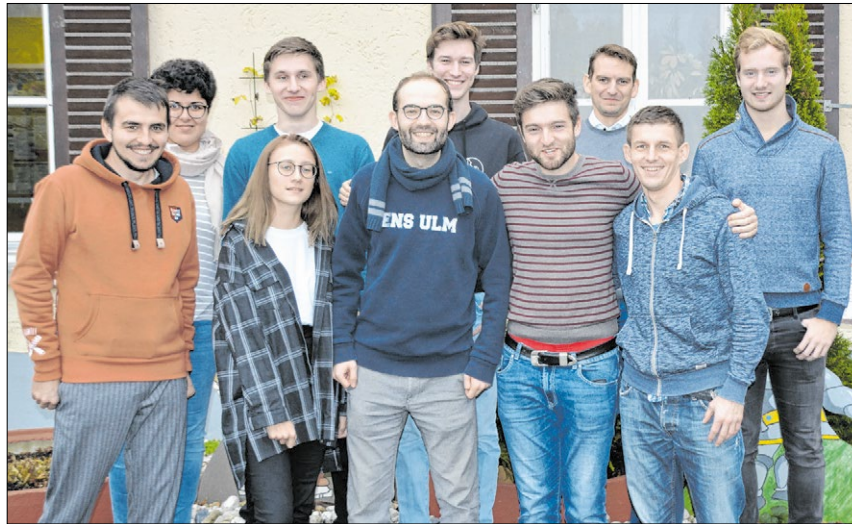
Im nächsten Jahr 2020 kann die JA auf sieben Jahrzehnte zurückblicken. Bei der JA handelt es sich um den Jugendverband der Ackermann-Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft der katholischen Heimatvertriebenen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Daraus ergibt sich auch das konkrete primäre Handlungsfeld des Verbandes: Begegnungs-, Friedens- und Versöhnungsarbeit Richtung Tschechien und der Slowakei.

Die Arbeit der JA ist in die der Ackermann-Gemeinde eingebunden. Und so wirkt bei repräsentativen Veranstaltungen wie heuer im August bei den deutsch-tschechischen Begegnungstagen die JA auch beim Programm des Erwachsenenverbandes aktiv mit.

Ebenso ist die JA mit zwei Personen im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde vertreten. Verbindungen gibt es auch zum

Regelmäßige Begegnungen

„Junge Aktion“ Ackermann-Gemeinde in Deutschland und Spirála in Tschechien



▲ Die bei der Herbstversammlung 2019 anwesenden Mitglieder des Bundesvorstands der „Jungen Aktion“. Foto: privat

Jugendbildungsreferat der Ackermann-Gemeinde, das im Frühjahr und Sommer Ferienfreizeiten für deutsche und tschechische Kinder zwischen zwölf und 16/17 Jahren anbietet, sozusagen die Vorstufe zur „Jungen Aktion“. Hier wirken JA-Mitglieder als Teamer mit, sodass schon mal personelle Bezüge aufgebaut werden können. Außerhalb der Ackermann-Gemeinde ist die JA einer von vier Verbänden in der „Aktion West-Ost. Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen“. Hier finden sich Jugendverbände mit Herkunft aus beziehungsweise Bezügen zu Mittel- und Osteuropa.

Konkret nach der Wende, ab den 1990er-Jahren, hat die JA Begegnungen mit tschechischen Jugendlichen in Deutschland und in Tschechien intensiviert. Doch es dauerte einige Zeit, bis auf beiden Seiten die Strukturen derart geschaffen waren, dass feste und dauerhafte Kooperationen möglich wurden.

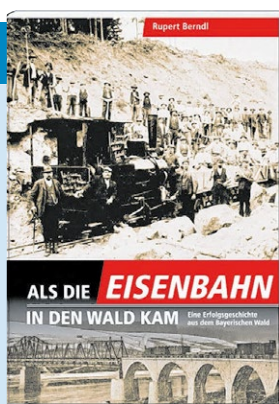
Zunächst lief viel über (katholische) Schulen, hier waren die Aktivitäten dann vielfach von einzelnen Personen abhängig. Seit 2011 gibt es in Tschechien (vor allem in den Regionen Prag, Brünn und Pilsen) den katholischen Jugendverband Spirála, der auf eine Initiative tschechischer

Jugendlicher, die an JA-Veranstaltungen teilnahmen, zurückgeht.

Spirála heißt der Verband aus dem Grund, weil sich eine Spirale ständig entwickelt und keine Grenzen kennt. Das gilt auch für den Verband, der keine Landesgrenzen kennt, weil er seine Partnerverbände nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen und in der Slowakei hat.

Spirála ist in die Sdružení Ackermann-Gemeinde (tschechischer Schwesterverband der Ackermann-Gemeinde) eingebunden. Spirála beziehungsweise mehrere Mitglieder haben sich nach der Gründung bereits 2012 bei der Durchführung der Kinderfreizeit „Plasto Fantasto“ in Haidmühle aktiv eingebracht.

Im Jubiläumsjahr 2020 steht sowohl bei der Politischen Weiterbildungswoche als auch bei der „Plasto Fantasto“ im Frühjahr das Themenfeld Umwelt/Schöpfung/Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Durchaus interessant dürften hier die unterschiedlichen Hintergründe und Zugänge der deutschen und tschechischen Jugendlichen sein. Auch finden im Sommer wieder die Sprachschule (zum zweiten Mal) sowie „Plasto Fantasto“ in Haidmühle statt. Für die Silvesterbegegnung 2020/21 zum Thema „Traditionen“ geht es in die Slowakei. Im Rahmen der Osterveranstaltung wird auch das 70-jährige Jubiläum gefeiert.



Buchtipp

Als die Eisenbahn in den Wald kam

EINE ERFOLGSGESCHICHTE
AUS DEM BAYERISCHEN WALD
Rupert Berndt
ISBN: 978-3-95587-750-7; 19,90 Euro

Die Erschließung des Bayerischen Waldes mit den verschiedenen Lokalbahnen brachte ab dem Ende des 19. Jahrhunderts einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung für den gesamten Landstrich. An den Bahnlinien zwischen Passau und Haidmühle, Freyung, Oberzell, Wegscheid, Tittling, Regen und Kötzting siedelten sich vor allem im Umfeld der Bahnhöfe und Haltestellen bald schon zahlreiche Betriebe an. Die Steinbrüche und Sägewerke konnten ihre begehrten Produkte jetzt in

weit entfernte Gegenden zu günstigeren Konditionen liefern. Viele neue Arbeitsplätze entstanden, die einer großen Zahl von Familien ein vernünftiges Auskommen sicherten. Auch der Tourismus erlebte durch die Eisenbahn eine erste Blütezeit. Für die Bürgerschaft eröffnete der Personenverkehr bis dahin nicht gekannte Möglichkeiten. Konnte man doch mithilfe der Bahn für ein erschwingliches Entgelt in relativ kurzer Zeit bequem und sicher ferne Ziele erreichen. sv



Buchtipp

Weihnachtsgeschichten aus der Oberpfalz

UNTERHALTSAMES UND STIMMUNGSVOLLES
Peter Keck
ISBN: 978-3-8313-3009-6; 12 Euro

Die Oberpfalz ist reich an Geschichten und Ereignissen, die gerne in warmen Stuben in der Vorweihnachtszeit den Kindern erzählt werden. Richtig heimelig wird es, wenn es draußen frostig ist und der mit Schnee bedeckte Oberpfälzer Winterwald durch die angefrorenen Fenster nur noch zu erahnen ist. Lediglich das Brennen im alten Holzofen ist zu hören, wenn diese wunderbar schelmischen, aber auch spannenden Geschichten von Eltern und Großeltern wiedergegeben werden. Da werden

Lausbuben zu falschen drei Königen und die kleine Susanna freut sich auf ein echtes Christkindl. Rodeln in der Wolfsschlucht wird zur Mutprobe und die letzten Holzpantoffeln bringen Gefahr. Auch die Bräuche um den heiligen Nikolaus und die Krippengeschichten gehören zum Steinwald. Die goldenen Sterne am Christbaum bei der Bergmannsweihnacht im Theresienstollen in Amberg funkeln, und wenn der Mond den Stern von Bethlehem ersetzen muss, dann passiert das nur in der Oberpfalz. sv

Weg zur inneren Freiheit

Pfarreiengemeinschaft organisiert Diskussionsrunde

WENZENBACH (pdr/sm) – Zum Thema „Und das nennst du Freiheit?“ hat die Pfarreiengemeinschaft Wenzenbach-Irlbach im Schloss Schönberg in Wenzenbach zum ersten Mal einen Frühschoppen mit Podiumsdiskussion organisiert.

Die aktuelle Ausgabe des Magazins „Grandios“ hatte den Impuls zur Veranstaltung gegeben. Die Moderation übernahmen Albert Sauerer aus Wenzenbach und Theresa Eisenhut aus Irlbach.

Zum Gespräch waren Schwester Sina-Marie Hartert aus dem Orden der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes und Torsten Hartung gekommen. Schwester Sina-Marie ist gebürtig aus der Nähe von Stuttgart und trat im Alter von 23 Jahren als junge Journalistik-Studentin in die Gemeinschaft ein. Seit 2016 lebt sie in einer Niederlassung ihres Ordens in Velburg in der Oberpfalz. Torsten Hartung ist aufgewachsen in Mecklenburg-Vorpommern. In seiner Kindheit erfuhr er Lieblosigkeit und Gewalt durch seine Eltern. Mit elf Jahren beschloss er, nicht mehr Opfer zu sein, sondern Täter; er wurde Autoschieber und schließlich Mörder.

Schwer verstehbar

Schwester Sina-Marie erklärte, sich in Freiheit für das Kloster entschieden zu haben. „Freiheit ist dazu da, dass ich mich für etwas entscheiden kann.“ Sich nicht zu entscheiden, sei ungenutzte Freiheit. Bindung hingegen mache frei. Man werde erst frei in der Liebe im gegenseitigen Wohlwollen. Ihre Familie habe es bis heute schwer, ihre Berufung zur Armut, zur ehelosen Keuschheit und zum Gehorsam zu verstehen. „Eine Ordensberufung kann man nicht bis ins Letzte verstehen.“ Ihr Lebensweg habe nur Sinn, wenn man wirklich von Gott dazu berufen sei.

Auf dem Weg zur inneren Freiheit habe ihr das Beichten geholfen.

„Zugeben können: ‚Ich bin eine Sünderin‘ – das macht frei.“ Sünde ist für Schwester Sina-Marie dort, wo man sich von Gott entfernt. „Da Gott die Liebe ist, bedeutet Sünde deshalb, sich von der Liebe zu entfernen.“

Für Torsten Hartung bedeutet Sünde schlicht Lieblosigkeit. Bis zum Erlebnis einer Selbsterkenntnis sei er innerlich total unfrei gewesen. In dieser Zeit habe er sich nicht geliebt gefühlt. Vier Jahre, neun Monate und zwei Tage habe er in Einzelhaft ohne einen Gottesbezug verbracht, bis er die Gnade der Selbsterkenntnis erfahren habe. Ein Bewusstwerden der eigenen Schuld sei eingetreten. „Gott, ich weiß nicht, ob es dich gibt – aber wenn, dann hilf mir!“, habe er zu sich gesagt – und daraufhin habe ihn die Erkenntnis getroffen: „Es gibt Gott, er kennt mein Leben und er hat mir vergeben.“

Von Gott geliebt

Trotzdem habe er weiter gehadert, denn er habe sich auch selbst vergeben müssen. Heute sei für ihn klar: „Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis haben miteinander zu tun.“ Für ihn habe Freiheit mit dem Erkennen der Wahrheit begonnen. Ab diesem Zeitpunkt habe er sich nicht mehr eingesperrt gefühlt. „Innere Freiheit hat nichts mit äußeren Räumlichkeiten zu tun“, habe er sich gesagt und sich endlich geliebt gewusst. Er habe zur Katholischen Kirche gefunden und sich der Mutter Gottes geweiht. Sie sei zur liebenden Mutter geworden, die er nie gehabt habe.

Im Anschluss an die Statements der Referenten hatte das Publikum interessierte Fragen an die beiden. Dabei ging es von „Was für Sünden hat schon eine Nonne?“ bis hin zu „Wie war der Alltag eines Autoschiebers?“. Albert Sauerer drückte abschließend die Hoffnung aus, dass die Podiumsdiskussion ein Auftakt für weitere Veranstaltungen in diesem Format sein werde.



▲ Beim Diskussionsgespräch (von links): Moderator Albert Sauerer, Torsten Hartung, Schwester Sina-Marie Hartert und Moderatorin Theresa Eisenhut. Foto: pdr

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Berta Hausmann (Großmuß) am 23.11. zum 91., **Richard Hofmann** (Eglsee) am 23.11. zum 83., **Alois Irlbacher** (Reisach) am 18.11. zum 87., **Maria Kammermeier** (Hausen) am 23.11. zum 86., **Ernst Maler** (Kreith) am 23.11. zum 78., **Hans Rodler** (Kaltenbrunn) am 23.11. zum 86., **Richard Roitmeier** (Hausen) am 24.11. zum 83., **Franziska Stefinger** (Moosbach/Opf.) am 23.11. zum 92.

90.

Otilie Handschuh (Sandharlanden) am 25.11., **Rosa Stegerer** (Kallmünz) am 28.11.

Für Umwelt und Schöpfung einsetzen

TEUBLITZ (mh/md) – „Laudato si“, die „Umwelt-Enzyklika“ von Papst Franziskus, haben engagierte Mitglieder der Teublitz Kolpingsfamilie aufgegriffen. Unter dem Motto „Laudato si“ (übersetzt: „Gelobt seist du“) traf man sich, um zu beraten, wie man sich unpolitisch und konkret für Umwelt und Schöpfung einsetzen kann. „Ich bin überzeugt, dass wir im Kleinen viel bewegen und erreichen können“, fasste Werner Förster, der Initiator des Projekts, die Zielsetzung zusammen. Alexandra Zeins vom Kolpingsfamilienkreis ergänzte: „Es gibt viele Ideen, die wir teilen wollen, wie wir unser Verhalten ändern können.“

Werner Förster zeigte in einer Präsentation viele Ansätze gelebten Umweltschutzes. „Wie können wir in unseren Familien oder in unserer Pfarrgemeinde tieferes Bewusstsein für Umwelt und Schöpfung schaffen?“ Diese Frage warf Pfarrer Michael Hirmer in die Runde und berichtete von vielen Aktionen des Teublitz Frauenbundes, der sich der Nachhaltigkeit besonders verschrieben hat.

85.

Gertraud Reichenberger (Muschensried) am 24.11.

80.

Maria Brandstetter (Mühlhausen) am 25.11., **Elfriede Frisch** (Pfeffenhausen) am 28.11.

75.

Ruppert Igl (Stöckelhof) am 27.11.

70.

Christa Krammel (Untermettenbach) am 21.11.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Vaterunser für die Kommunionkinder

BURGLENGENFELD-ST. VITUS (sh/md) – Für die Übergabe des Vaterunser haben sich alle Erstkommunionkinder mit der Pfarrgemeinde zum gemeinsamen Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Vitus in Burglengenfeld versammelt. Pastoralreferent Konrad Kraus erläuterte die Bedeutung des Vaterunser mit seinen sieben Bitten. Diese wurden im Anschluss nochmal von den Erstkommunionkindern vorgetragen. Zu jeder einzelnen Bitte entzündeten die Kinder eine Kerze. Mit Pfarrer Franz Baumgartner beteten die Kinder dann das Gebet des Herrn. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde den Kindern ein Druck des Vaterunser überreicht.

Kaufgesuche

Seriöse Barzahlerin sucht Abendgarderobe, Pelzbekleidung, hochwertige Handtaschen, Porzellan und Modeschmuck, Tel. 0176/21211084.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Zeitgemäße Sakralkunst

Meditative Andacht zum neuen Saalkreuz

NIEDERMURACH (jb/md) – „Komm herein und nimm dir Zeit für dich“ war das Einleitungsglied zu einer außergewöhnlichen meditativen Andacht mit Künstlergespräch, bei der das Kreuz im Allgemeinen und das Saalkreuz im Besonderen im Mittelpunkt standen. Viele Besucher hatten sich Zeit genommen und füllten den Saal des Pfarrheims St. Martin in Niedermurach.

Pfarrer Herbert Rösl hieß sie willkommen und begrüßte besonders die Ehrengäste sowie die Gesangsgruppe „CousinenTöne“, welche den musikalischen Rahmen für die meditative Andacht bereitete.

Dass in christlichen Einrichtungen wie dem Pfarrheim Kreuze hängen, sei selbstverständlich. Welchen Weg das Kreuz in Niedermurach von der Idee zu seinem Platz im Pfarrsaal nahm, erzählte Pfarrer Herbert Rösl in seinem Rückblick. Schon bald stand fest, dass in einen modernen Neubau auch ein zeitgemäßes Kreuz gehöre. Schließlich fand man in Dominik Schleicher den Künstler, dem man die Gestaltung und Ausführung dieser Kreuzesdarstellung anvertraute.

In diesem Zusammenhang richtete Pfarrer Rösl seinen besonderen Dank an die Theatergruppe von Katholischer Landvolkbewegung, Katholischer Landjugendbewegung und Murachtaler Schützen, die mit einer Spende von 5000 Euro aus den Einnahmen der Theateraufführungen die Finanzierung des Kunstwerks übernahmen.

Steinbildhauermeister Dominik Schleicher aus Wolfring, der künstlerische Arbeiten auch in Bronze verwirklicht, beschrieb die Bedeutung der Christusdarstellung aus seiner Sicht. Sein ursprünglicher Gedanke

zum Saalkreuz beruhte auf dem Bibeltext von Kohelet: „Alles hat seine Zeit.“ Die Christusfigur stehe hier als positives Zeichen vor der in sich drehenden Zeit. Sie teile den Kreis symbolisch in eine alte und eine neue Zeit. „Es kommt aber vor, dass eine Figur eine neue Deutung an ihrem jeweiligen Aufstellungsort hinzugewinnt“, erklärte der Künstler, und dies sei im neuen Pfarrsaal der Fall. Dominik Schleicher deutete die Christusdarstellung als starkes Symbol für Hoffnung und Unterstützung, Glück und göttlichen Segen, das aber auch eine sich gegenseitig tragende Gemeinschaft in der Pfarrgemeinde fordere. Der schlanke, symbolische Längsbalken des Kreuzes bis zum Boden stehe für die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen. Schleicher freute und bedankte sich, dass seine Arbeit hier „einen so schönen Platz gefunden habe“.

Mit einfühlsam vorgetragenen Liedern zwischen den Wortbeiträgen bereicherte die Gruppe „CousinenTöne“ die meditative Andacht.

Domvikar Werner Schrüfer, Künstlerseelsorger und Ansprechpartner für Künstler und christliche Kunst in der Diözese Regensburg, sprach anschließend zum Thema „Kunst und Kirche“. Er machte klar, dass die heutige Zeit auch neue Gedanken und neue Formen mit sich bringe und man eben nicht mehr in der Barockzeit lebe. „Es ist notwendig, sich mit der neuen sakralen Kunst auseinanderzusetzen“, forderte Schrüfer und ließ keinen Zweifel, dass sowohl der Glaube als auch die Kunst in der Kirche Fortschritte machen müsse. Er sah in dem neuen Saalkreuz „ein schönes Beispiel angewandter zeitgemäßer Sakralkunst“ und lobte den Mut der Verantwortlichen zu dieser Entscheidung.



missio München unterstützt in Afrika, Asien und Ozeanien aktuell rund 1000 Projekte in 53 Ländern. Dieser wertvolle Einsatz ist nur durch Spenden möglich.

Foto: missio

Ein Testament für die Zukunft

Viele Menschen möchten mit ihrem Erbe nicht nur ihre Angehörigen bedenken, sondern auch notleidenden Menschen helfen. „Der Gedanke, auch dann noch gute Taten zu unterstützen, wenn man selbst einmal nicht mehr ist, beruhigt viele Menschen“, weiß Carola Meier von missio München. Der Letzte Wille kann weit in die Zukunft wirken und die Welt verändern: Er kann Not lindern und Hoffnung schenken, wo Verzweiflung herrscht.

Gemeinsam mit seinen Spendern ermöglicht missio München neue Lebensperspektiven für viele Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien. Eine Testamentspende an das Hilfswerk kann bewirken, dass eine Klinik in Äthiopien über ausreichend Medikamente und medizinische

Geräte verfügt, dass Straßenkinder in Indien zur Schule gehen können oder dass Bürgerkriegsopfer aus Syrien seelischen Beistand erfahren. „Wenn Menschen uns in ihrem Testament benennen, ist das ein besonderer Vertrauensbeweis, der uns sehr berührt und uns zeigt, wie wichtig den Betroffenen ihre Nachwelt ist“, sagt Meier.

In der Broschüre „Wo sich Himmel und Erde berühren“ informiert das Münchner Hilfswerk zu den verschiedenen Formen der Nachlassregelung. Die Broschüre ist bei missio erhältlich. Sie kann auch im Internet unter www.missio.com/helfen/testament-und-erbschaft heruntergeladen werden. Persönlich berät Carola Meier telefonisch (089/5162-237) oder per E-Mail (c.meier@missio.de).



▲ Bei der Andacht (erste Reihe, von rechts): Künstler Dominik Schleicher mit Tochter, Domvikar Werner Schrüfer, Pfarrer Herbert Rösl, Bürgermeister Martin Prey, Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser sowie die Pfarrgemeinderäte Alois Fronhofer und Alfons Wittmann. Hinten, links: das Vokalensemble „CousinenTöne“. Foto: Böhm





Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern!

Gestalten Sie die Zukunft.
DURCH IHR TESTAMENT FÜR DEN GLAUBEN.

Wo Menschen Hilfe brauchen, ist missio München Gott sei Dank vor Ort.
 Mit Ihrem Testament können Sie dazu beitragen, dass es so bleibt.
www.missio.com

13 „Warum nicht?“ Die Enttäuschung stand Paul ins Gesicht geschrieben. „Ich bin doch grad erst 19 geworden. Deshalb fühl ich mich zum Heiraten eigentlich noch zu jung.“ „Wieso? Damit bist alt genug! Es gibt Mädchen, die heiraten schon mit 16.“ „Das mag sein. Aber ich habe das Gefühl, dass ich noch nicht reif für die Ehe bin und für die ganze Verantwortung, die damit auf mich zukommen würde.“

Diese Antwort akzeptierte Paul. Was ich wirklich dachte, wagte ich ihm gar nicht zu sagen: Nämlich, dass ich mir noch eine Galgenfrist lassen wollte, bis ich auf einem Berghof von aller Welt abgeschnitten leben müsste – so sah ich das noch immer. Und ich verschwieg, dass ich Angst hatte vor der vielen Arbeit, die ich auf mich zukommen sah. „Wir sollten nichts überstürzen, Paul“, ergänzte ich deshalb.

„Ich kenne ja noch nicht mal den Hof, auf den du mich entführen willst, und deiner Mutter hast du mich auch noch nicht vorgestellt.“ „Das wird bald alles nachgeholt. Meiner Mutter wollte ich dich nicht eher präsentieren, bis wir verlobt sind.“ Dieser Satz hätte mir zu denken geben müssen. Aber verliebt, wie ich war, achtete ich nicht auf ein solches Detail. Wir flüsternten uns noch einige zärtliche Worte zu, tauschten noch ein paar Küsse und traten den Heimweg an.

Meine Eltern saßen gerade in trauter Zweisamkeit am Küchentisch bei einer Tasse Kaffee, als wir hereinplatzten. „Wir haben uns verlobt!“, verkündete ich freudestrahlend. „Wie? Was? Du nimmst also doch den Bauern?“, fragte meine Mutter total verdattert, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass Paul an meiner Seite stand. Mein Vater dagegen strahlte übers ganze Gesicht. „Ein guter Entschluss, liebe Kinder.“

Die Mutter ergriff meine Hände und musterte sie kritisch. „Wie? Kein Verlobungsring?“ „Die Ringe kaufen wir am nächsten Samstag, wenn Marianne ihren freien Tag hat“, versicherte mein Verlobter. „Ist schon recht, Paul“, sagte meine Mutter und wandte sich dann an uns beide: „Meinen Segen habt ihr jedenfalls.“ „Den meinen sowieso“, fügte der Vater lachend hinzu.

Die Mama stellte zusätzlich zwei Tassen auf den Tisch. Während sie uns Kaffee einschenkte, erklärte sie mit Bedauern: „Ihr müsst euch mit Kaffee begnügen. Bei uns gibt es nicht jeden Sonntag Kuchen. Wir haben ja nicht mit einer Verlobungsfeier gerechnet.“ An dieser Stelle sah sich mein Vater zum Einhängen genötigt: „Ei, freilich – die Verlobung muss ja gefeiert werden!“

Der Fluch der Altbäuerin



Marianne ist sich unsicher: Was soll sie antworten, wenn Paul ihr die entscheidende Frage stellt? Will sie wirklich einen Bauern heiraten und ihr Leben auf einem einsamen Bergbauernhof verbringen? Will sie ihren Beruf im Modegeschäft aufgeben und sich stattdessen im Stall und auf den Feldern plagen? Als es dann soweit ist und Paul ihr einen Heiratsantrag macht, siegt das Herz über alle Bedenken und Marianne sagt Ja.

Schon eilte er zum Wandschrank und entnahm eine Flasche Marilenschnaps sowie vier Stamperl, die er bis zum Rande vollgoss. Dabei tat er kund: „Das ist mein bester, für eine Verlobungsfeier gerade recht.“ Wir stießen an, die Männer kippten ihren Obstler in einem Zug hinunter, während wir Frauen ihn Schluck für Schluck genossen.

„Vor lauter Überraschung haben wir ja noch gar nicht gratuliert“, fiel meinem Vater plötzlich ein. Er schüttelte meinem Bräutigam und mir so kräftig die Hände, dass ich seine ehrliche Freude direkt spüren konnte. Auch die Mutter gratulierte mit herzlichem Händedruck. Als wir am Tisch saßen und am Kaffee nippten, äußerte sie jedoch ihre Bedenken: „Verlobt seid ihr jetzt, aber ihr wollt doch gewiss nicht überstürzt heiraten?“

„Mögen rät ich schon“, gab Paul zurück. „Aber eure Tochter hat sich noch ein bisschen Bedenkzeit erbeten.“ Dankbar lächelnd nickte die Mutter mir zu. Mich durchzuckte der böartige Gedanke, ihre Sorge gelte wohl der Tatsache, dass sie ihre Haushaltshilfe verliere, sobald ich heiratete. In Wirklichkeit bewegten sie aber viel freundlichere Gedanken, was mir jedoch viel später erst bewusst wurde. Sie wollte mir noch ein bisschen von meiner Jugendzeit erhalten wissen.

Am Samstag darauf kauften Paul und ich wie geplant unsere Ringe. Für mich war es ein unbeschreiblich

schönes Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben einen Juwelierladen zu betreten und dort wie eine feine Dame bedient zu werden. Ich weiß nicht, wie viele unterschiedliche Ringe ich anprobierte, bis ich mich endlich für ein schlichtes Modell entschied. Paul hatte sich währenddessen völlig zurückgehalten. Erst als ich ihm den Ring zeigte, der mir zusagte, probierte er das „männliche“ Gegenstück dazu an. Es passte wie angegossen.

Wir ließen unsere Initialen und das Datum der Verlobung eingravieren. Mein Liebster zahlte und steuerte mit mir auf die nächstgelegene Kirche zu. Vor dem Hauptaltar steckte er mir den Ring an den Finger und sagte feierlich: „Dieser Ring soll dich daran erinnern, dass wir verlobt sind und dass du bald meine Frau werden willst.“ Danach steckte ich ihm den seinen an den linken Ringfinger und flüsterte: „So soll es sein.“ Stolz wie eine Siegestrophäe trug ich seitdem meinen Ring und freute mich über jeden, ob Kollegin oder Kundin, der mich fragte, ob ich etwa verlobt sei.

Ende Mai, als der Schnee auch auf der Höhe seines Hofes verschwunden war, wollte Paul mich seiner Mutter vorstellen. Mein Herz klopfte wie wild, als sich der Wagen Serpentine um Serpentine höher hinaufschraubte. Aber nicht nur deswegen – Aufregung ergriff mich, weil ich nun endlich seiner Mutter gegenüber treten sollte. Was mochte

sie für eine Frau sein? Wie würde sie mich aufnehmen? Wie sollte ich mich verhalten? Letzteres hatte ich meinen Bräutigam schon vor der Abfahrt gefragt. Seine Antwort war jedoch nicht wirklich hilfreich für mich gewesen: Ich sollte mich wie immer verhalten, ganz natürlich.

Als wir endlich die Höhe des Anwesens erreicht hatten und ich mit schlotternden Knien ausstieg, entrang sich meiner Brust ein staunendes „Ah!“. Der Blick von hier oben bei strahlendem Sonnenschein über das unter uns liegende Land war überwältigend! Blumenübersäte steile Wiesen wechselten sich mit dunklen Waldstücken ab. Und jenseits des Tales erhoben sich gewaltige, noch schneebedeckte Berge. Ich konnte mich gar nicht satt sehen.

„Das ist ja atemberaubend!“, verlieh ich meiner Bewunderung Ausdruck. „Das alles leg ich dir zu Füßen“, flüsterte Paul, während er an meine Seite trat und einen Arm um mich legte. „Schau, die Wiesen bis zum ersten Wald gehören uns, und der Wald auch. Und siehst du die braunen Fleckchen da unten? Das ist unser Vieh. In zwei Wochen schicken wir es mit einem Senn auf die Alm, als Pensionsvieh. Leider haben wir keine eigene Alm.“

„Jetzt kann ich verstehen, warum du so gern hier lebst und an keinem anderen Platz in der Welt sein möchtest. Ich bin sicher, hier werde ich mich wohlfühlen“, sprudelte es aus mir heraus. „Ehrlicherweise muss ich dir gestehen, dass es bei uns nicht immer diese herrliche Aussicht gibt. Oft schauen wir auf eine dichte Nebel- oder Wolkendecke, die das Tal so ausfüllt, dass man meint, es wäre ein See.“ „Das muss doch genauso wunderschön sein“, schwärmte ich.

Glücklich über meine positiven Worte drückte Paul mir ein herzliches Busserl auf den Mund, bevor er auf die Haustür zuschritt. Aber wie schon ein weises Sprichwort rät: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Noch hatte ich die zukünftige Schwiegermutter nicht gesehen. Doch recht optimistisch folgte ich Paul ins Haus. Was konnte mir nach einer so herrlichen Aussicht noch Schlimmes begegnen?

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



Heilige Klosterinsel der Kelten

Kaum ein „Holy Island“ war je so bedeutend wie die Gezeiteninsel Lindisfarne

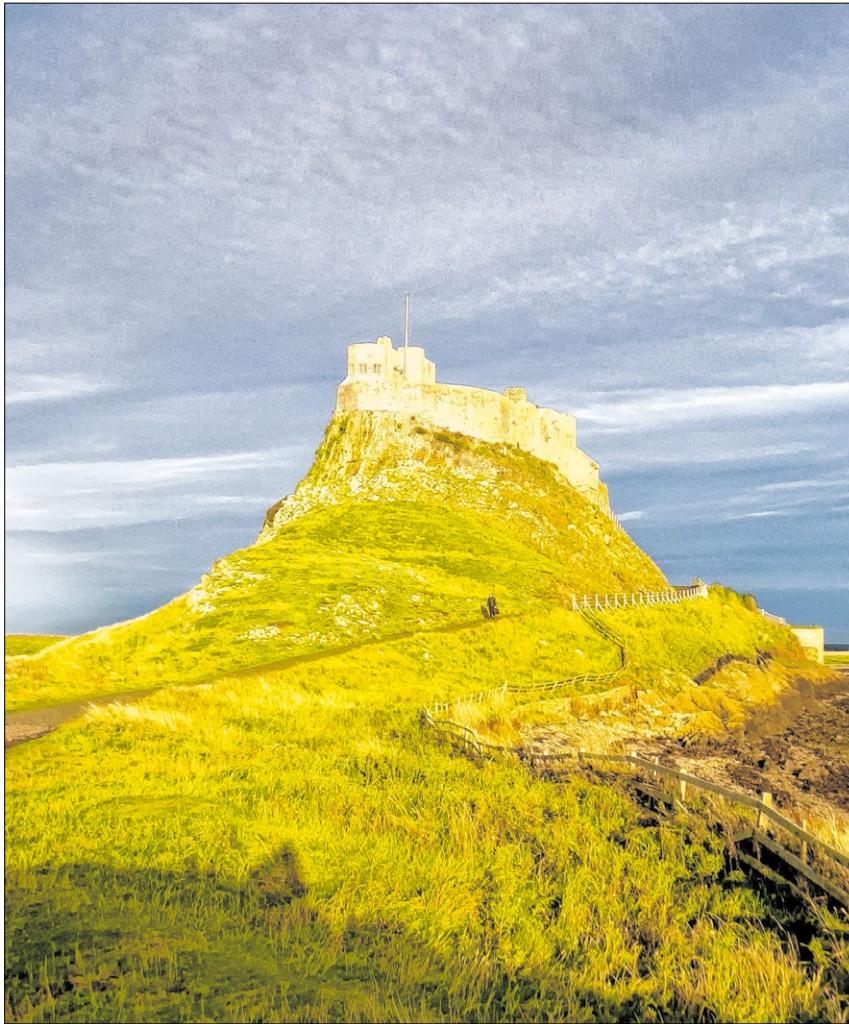
In Großbritannien gibt es mehrere „Holy Islands“. Berühmt ist die Klosterinsel Iona vor der schottischen Westküste. Von dort aus besiedelte der heilige Aidan 635 die nur bei Ebbe erreichbare Insel Lindisfarne vor der Ostküste Nordenglands. Mit diesen Missionszentren ins Pictland und Northumbrien hinein umspannte die keltische christliche Tradition das heutige Schottland.

Nachdem König Oswald, der bei den Mönchen von Iona aufgewachsen war, die Eroberung Northumbriens gelungen war, nutzte er die christliche Religion zum Ausbau und zur Festigung seines Reichs. Dazu berief er den heiligen Aidan, der mit zwölf Gefährten aus Iona das Kloster Lindisfarne zum Mittelpunkt der Glaubensverbreitung entwickelte.

Verbreitet wurden mit dem Glaubensgut jedoch christliche Traditionen, die dem zentralistischen Kurs, den die Kirche von Rom führte, nicht in allem entsprachen – kein Wunder, war doch Schottland nie Teil des Römischen Reichs gewesen. Unter diesen Traditionen war die Feier des Osterfestes am jüdischen Pessach-Termin: dem 14. des Monats Nisan statt am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, wie es das Konzil von Nizäa 325 gegen die „Quartodezimaner – Vierzehner“ durchgesetzt hatte.

Schminke aus Ägypten

Die „Römer“, die in Essex und York die kirchliche Hierarchie nach kontinentalem Muster stellten, störten sich an Lindisfarne als Bischofssitz. Die „Kelten“ kannten keine Diözesen, gaben die Bischofsweihe direkt weiter, konnten das Amt



▲ Blickfang auf Lindisfarne: das Castle aus dem 16. Jahrhundert. Neben den Ruinen des Priorats (unten links) sind Faksimiles des Evangeliers von 695 zu sehen. Unten rechts ein Christusmonogramm aus dem Matthäusevangelium. Fotos: H.-P. Schenk

niederlegen und wieder aufnehmen und vor Ort auch mehrere Bischöfe gleichzeitig haben. Es war nicht ungewöhnlich, dass Mönche das Kloster für eine Weile verließen, um etwa der eigenen Familie bei der Ernte zu helfen.

Mehr als der Verzicht auf den Zehnten und Abweichungen im Ablauf des Gottesdienstes stieß den Römern jedoch das Auftreten der

keltischen Mönche auf: Diese trugen statt der runden eine Tonsur von Ohr zu Ohr und dazu noch Lidschatten – wie die Pharaonen. Tatsächlich entstammten die besonderen keltischen Traditionen dem ägyptischen Christentum der vornizänischen Zeit und waren aus dem Nahen Osten unter anderem über das Mittelmeerkloster Lérins nach Irland und von dort weiter nach Schottland gelangt.

664 machte die Synode von Whitby alldem ein Ende und brachte auch die klösterlichen Zentren auf den römischen Kurs. Der Konvent zog mehrheitlich weg – dorthin, wo der lange Arm Roms noch nicht hinreichte. Manch einen Mönch mag es im Zuge der iroschottischen Festlandsmission auch bis ins heutige Deutschland verschlagen haben.

Die irische Form des Christentums schien für immer beendet, lebte aber in der Gelehrsamkeit und Kunstsinnigkeit der nächsten Mönche weiter. In den letzten Jahren des siebten Jahrhunderts entstand in der weiterhin bedeutenden Schreibschu-

le das „Evangeliar von Lindisfarne“. Es ist neben dem 100 Jahre jüngeren „Book of Kells“ von Iona das herausragendste illuminierte Manuskript der sächsischen Zeit und verrät den Namen des ältesten Vertreters der britischen Kunstgeschichte: Bischof Eadfrith.

Die Wikinger kommen

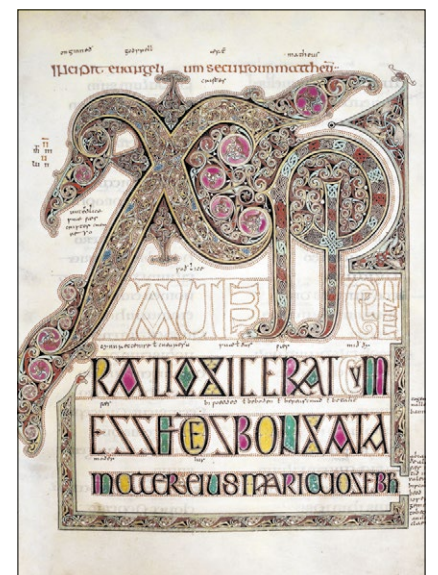
Lindisfarne war reich gesegnet, was sich leider weit herumsprach: 793 überfielen Nordmänner die Abtei, plünderten sie aus und brannten sie nieder. Dieser Dänenüberfall war den Machern der trashigen History-Serie „Vikings“ eine eigene Episode wert.

875 warfen die Mönche das Handtuch und überließen den Dänen das Terrain. Von ihrem neuen Sitz in Durham aus erfolgte 1083 eine Neugründung von Lindisfarne, die aber nicht mehr an die einstige Größe anzuknüpfen vermochte. 1537, unter dem Klosterstürmer König Heinrich VIII., wurde das Priorat definitiv aufgelöst, das Bauwerk zerfiel.

Inmitten der heutigen Ruinen erhebt sich die perfekt erhaltene Pfarrkirche St Mary's aus dem zwölften Jahrhundert. Ein sehenswertes Museum informiert über den grausigen Wikingerüberfall, den Kult des zweiten Inselheiligen Bischof Cuthbert und die „Lindisfarne Gospels“.

Der größte Anziehungspunkt der ganzen Insel ist allerdings das pittoreske Lindisfarne Castle, eine Festung aus dem 16. Jahrhundert, die häufig als Kulisse für Mantel- und Degen-Filme gedient hat – die Burg hat mit der Geschichte des Klosters jedoch nichts zu tun.

Peter Paul Bornhausen



Cashew ist der neue Kakao

Gezwungen durch den Klimawandel satteln immer mehr Bauern in Ghana um

Die Luft im Regenwald ist feucht und süß und macht das Atmen schwer. Doch Daniel Obeng stört das nicht. Jeden Tag ist der 65-Jährige mit seiner Frau hier, auf seinem Stück Land im Regenwald im Osten Ghanas. Dort pflegt er Kakaofrüchte, die an den Bäumen langsam erröten, bis sie reif sind.

Dann schlägt Obeng sie mit einer Machete vom Baum, öffnet mit wenigen kunstvollen Hieben die Schale und legt die Bohnen zum Fermentieren unter Bananenblätter. Seit zwölf Jahren macht er das so. Doch in jüngster Zeit hat Obeng Sorgen: Das Wetter, sagt er, ist unvorhersagbar geworden. „Eigentlich wäre gerade Trockenzeit, aber es regnet – das Wetter ist generell nicht mehr so, wie es früher war.“

Weil Kleinbauern wie Obeng, die für das Gros der ghanaischen Kakaovernte sorgen, nicht künstlich bewässern, hat das Folgen: Ein Kilo roher Kakaobohnen bringt dem Bauern etwa 1,20 Euro ein. Jede im Starkregen verrottete Frucht, jede in der Dürre vertrocknete Pflanze reduziert seinen ohnehin schmalen Ertrag. Die Folge: Viele Bauern entscheiden sich mittlerweile gegen Kakao.

Gefragt wie nie

Zu ihnen gehört Ruben Kwasi Gada. Strahlend steht der 42-jährige Vater von sechs Kindern im Schatten eines Baums, der sein Leben verändert hat, wie er sagt. An den grünen Zweigen hängen Cashew-Äpfel, quittenartig geformte Früchte, an deren Unterseite eine harte Kapsel wächst. Darin versteckt sich das eigentliche Exportgut: Der Cashewkern, der als fettarmer Nuss-Ersatz und in der veganen Küche weltweit so gefragt ist wie nie. Und die Bauern in der Volta-Region im Osten Ghanas sollen – und wollen – liefern.

„Noch vor drei Jahren wussten wir zwischen Pflanz- und Erntezeit oft nicht, wovon wir leben sollten“, erinnert sich Gada. Heute geht es ihm gut: Alleine mit Cashew-Stecklingen hat er im vergangenen Jahr mehr als 800 Euro verdient. Die Cashewkerne, die er in diesem Jahr erstmals ernten kann, bringen zusätzliches Geld. Das Beste aber, findet Gada: „Der Regen ist unzuverlässig, mal kommt er, mal kommt er nicht – andere Pflanzen leiden darunter, aber der Cashew ist das völlig egal.“

Jerry Anim, der für Ghanas Landwirtschaftsministerium arbeitet, hält



▲ Noch ist Ghana der weltweit zweitgrößte Kakao-Exporteur. Allerdings stellen immer mehr Kakao-Bauern in dem westafrikanischen Land auf Cashewkerne um. Grund dafür ist der Klimawandel. Foto: imago images/photothek

den Cashewboom für nachhaltig. Ihm zufolge ist es gut möglich, dass die auf offenem Feld wachsenden Bäume mit den breiten Wurzeln und dem kühlenden Blätterdach die Kakaoproduktion auf lange Sicht ersetzen werden. „Es ist wirtschaftlicher, Cashew statt Kakao zu produzieren – alleine schon deshalb, weil man, anders als beim Kakao, nicht düngen oder spritzen muss.“

Ursache Klimawandel

Das Hauptmotiv aber, sagt Anim, ist der Klimawandel: „Kaum eine Pflanze wird vom Klimawandel derart beeinträchtigt wie der Kakao. In der Volta-Region gab es früher überall Kakao-Plantagen – heute finden Sie hier kaum noch eine.“

Ermöglicht hat den Cashewboom zu einem guten Teil die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ). Rita Weidinger ist seit 15 Jahren im Cashew-Sektor aktiv – und vom Erfolg überrascht: „Wenn ich mir die Produktionskurve in Ghana angucke, dann ist das seit 2009 eine fast zehn Mal so hohe Produktion wie die, die wir damals vorausgerechnet haben.“ In sechs westafrikanischen Ländern hat die „ComCashew“ getaufte GIZ-Initiative 530 000 Jobs geschaffen, drei Viertel davon für Cashew-Bauern wie Gada.

Daps Abimbola, der in seinen Gewächshäusern Cashew vorzieht und

in einer wöchentlichen Radioshow Fragen rund um die Pflanze beantwortet, sieht noch viel schlummerndes Potenzial. „Wir haben erste Tests mit Drohnen begonnen, die Cashew-Anpflanzungen kartieren“, berichtet er begeistert. Anhand der Luftbilder ließen sich Böden analysieren, Krankheiten oder Schädlinge frühzeitig erkennen und der zeitige Gehölzschnitt sicherstellen. „Außerdem kann der Bauer die Bäume zählen und überlegen, auf welchen Flächen noch Pflanzungen möglich sind.“

Der Brasilianer Patricio Assis hat eine moderne Fabrik in Ghana gebaut, in der Cashews weiterverarbeitet werden: Dort werden die harten Schalen geknackt, das darin enthaltene Öl abgeführt, die edlen Kerne gereinigt, sortiert, vakuumiert und verschickt – auch nach Deutschland. „Ein Großteil des Rohmaterials kommt heute aus Afrika, da war es nur konsequent, hier eine Fabrik aufzubauen“, findet Assis. Rund 200 Frauen stehen hier im Schichtbetrieb an den Förderbändern.

Für Ghana als Volkswirtschaft bietet die Cashew-Produktion eine große Chance, erst recht, wenn die wertsteigernde Veredlung vor Ort stattfindet. Der Kern ist ein Luxusprodukt, dessen Preis jährlich steigt. Vor wenigen Jahren, erinnert sich Assis, waren die Kerne in ihrer Schale noch für fünf Cent pro Kilo

zu haben. Heute erhalten Bauern wie Ruben Kwasi Gada auch schon mal knapp zwei Euro, je nach Lage am Weltmarkt. Vietnam, Indien und die Elfenbeinküste sind die Hauptproduzenten, Ghana liegt mit 80 000 Tonnen Jahresproduktion – einem Elftel der vietnamesischen – noch zurück, holt aber auf.

Immer weniger Kakao

Dagegen geht die Kakaoproduktion in dem westafrikanischen Land kontinuierlich zurück: Die erwartete Ernte liegt in diesem Jahr bei 850 000 Tonnen Kakaobohnen, ein Minus von sechs Prozent. Die Gründe: Trockenheit und Krankheiten. Noch ist Ghana zweitgrößter Kakao-Exporteur der Welt, doch wenn der Abwärtstrend weiter anhält, könnte Kakao bald knapper werden – und Schokolade teurer.

Bauer Gada ist froh, auf Cashew umgesattelt zu haben: Die Bäume brauchen kaum Pflege, und in ihrem Schatten gedeihen Bohnen und Mais, Paprika und Tomaten viel besser als auf dem offenen Feld. Wäre das nicht auch etwas für Daniel Obeng, den 65-Jährigen, der im Regenwald so mühsam Kakao anbaut? Er zuckt mit den Schultern. Wenn der Klimawandel ihn zwingt, dann werde er darüber nachdenken, sagt er. Gut möglich, dass das schon bald der Fall sein wird.

Marc Engelhardt

Religiöse Medien



Über Jahrhunderte sind Bücher in mühseliger Handschrift entstanden, meist in den Schreibwerkstätten der Klöster. Dann erfand Johannes Gutenberg eine der wichtigsten Errungenschaften der Weltgeschichte. Das erste mit beweglichen Lettern gedruckte Buch der westlichen Welt ist die Gutenberg-Bibel.

Sinnsuche statt Glaubenslehre

Wer Verlage nach der Situation des religiösen Buchmarkts fragt, bekommt nahezu überall von einem „Trend“ zu hören: Und der geht weg von Werken, die sich mit klassischen kirchlichen Themen befassen, hin zu Büchern über Sinnsuche, Lebensorientierung und Spiritualität.

Simon Biallowons, Cheflektor und Mitglied der Geschäftsleitung des Herder-Verlags, fasst diese Entwicklung so zusammen: „Religiöse Fragen sind aktuell, spirituelle aber aktueller.“ Auch Reiner Morbitzer, Marketing- und Vertriebschef des Patmos Verlags, betont: „Die Sinnfrage treibt die Menschen um.“ Spirituelle Impulse seien gefragt. Aber: „Rein innerkirchliche Themen interessieren zunehmend nur der Kirche wirklich sehr nahestehende Personen.“

Ulrich Peters, Vorsitzender des Katholischen Medienverbandes KM, der rund 120 konfessionelle Medienunternehmen umfasst, resümiert: „Klassisch-kirchliche“ Buchproduktionen würden „eher eine Sache von und für Spezialisten“. Denn die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen für das Leben der Menschen schwinde „in atemberaubender Geschwindigkeit“. Zurück bleibe ein Va-



▲ Bücher zu Spiritualität und Sinnsuche liegen im Trend. Fotos: gem

kuum, sagt Peters. Doch auch wenn „klassische Sinn-Institutionen“ schwänden, gelte dies nicht für die Fragen nach Lebensorientierung, Sinnsuche oder die Sehnsucht nach Inspiration. „Eher im Gegenteil“, betont Peters.

Im Jahr 2018 sind 4769 neue Titel im Bereich des religiösen Buches auf dem deutschen Markt erschienen, das sind rund 6,7 Prozent aller neuen Buchtitel.

2017 – im „Lutherjahr“ – waren es sogar 5064 neue religiöse Titel.

Was also läuft im religiösen Buchbereich gut, was weniger? „Lebens- und Glaubenshilfen von bekannten Persönlichkeiten, die aus eigener Erfahrung und Überzeugung glaubhaft einen sinnvollen Lebensweg aufzeigen, können gute Verkaufszahlen erreichen“, weiß Patmos-Vertriebschef Morbitzer. „Dogmatische Vorgaben und Lehrsätze, in denen es nicht um die Menschen geht, haben große Schwierigkeiten.“

Ulrich Peters vom KM betont, dass Bücher, die ehrlich mit den Problemen und Herausforderungen des alltäglichen Lebens umgehen, weiterhin zu Verkaufserfolgen führten. Klassische Themen zu Bibel oder auch zu biblischen Personen, „allen voran natürlich zu Jesus“, seien auf dem Markt immer noch gut, zum Teil sogar hervorragend zu platzieren.

Stefan Orth, Verlegerischer Leiter von Herder, fügt hinzu, dass die Bibel „auch in unserem Programm unverändert einer der großen Bestseller bleibt“, das gelte auch für Kinderbibeln. Die würden auch von Leuten gekauft, die sich selbst als kirchenfern bezeichnen würden. KNA

Verlosung



Das Weihnachtsoratorium Johann Sebastian Bachs zählt zu den bekanntesten und eindrucksvollsten Werken der Musikgeschichte. Berlin Classics bietet das Meisterwerk in diesem Jahr in einer neuen Edition an: Die Tonbänder aus den Jahren 1974/1975 wurden aufwändig restauriert und digitalisiert. Die Aufnahme mit Beteiligung der Dresdner Philharmonie und des Dresdner Kreuzchors bietet einen besonderen Hörgenuss. Wir verlosen drei Boxen mit je drei CDs und einem umfangreichen Booklet. Wer eine CD-Box gewinnen will, schicke eine Postkarte mit dem Stichwort: „Oratorium“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Anzeigen, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg. Einsendeschluss ist der 4. Dezember. Viel Glück!

Franziskus und der Sultan

Vor genau 800 Jahren kam es zur bis dato wichtigsten interreligiösen Begegnung und einer frühen Annäherung zwischen Christentum und Islam: Am Rande des fünften Kreuzzugs treffen sich Franz von Assisi und der muslimische Sultan. Einen Blick auf die historische Zusammenkunft werfen das Pera Ensemble und Mehmet Cemal Yeşilçay in ihrem neuen Album „1219 – The Saint and the Sultan“. Sie zeigen, wie Musik die unterschiedlichsten Völker und Religionen schon damals vereint hat, und schaffen eine kreative Synthese beider Welten.

Anno 1219: Vom unchristlichen Verhalten und barbarischer Grausamkeit seiner Glaubensbrüder des fünften Kreuzzugs schockiert, macht sich Franz von Assisi in das ägyptische Damiette auf. Sein Ziel, mitten im Krieg den Sultan Al Malik Al Kalim von Istanbul und seine Untergebenen zu bekehren, ist waghalsig und lebensgefährlich. Im Feldlager der nordägyptischen Stadt trifft er jedoch auf eine tiefe Frömmigkeit und den Glauben an denselben Gott, zu dem auch Franziskus betet.

Er wird sein Ziel niemals erreichen, ebenso wie der Sultan, der davon ausgeht, Franziskus wäre in der Lage, einen Frieden auszuhandeln. Trotzdem sind die gemeinsamen Wochen für beide prägend und geben Impulse und Anstöße, die sowohl den Christen als auch den

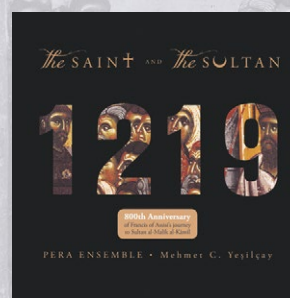
Muslimen im späteren Leben beeinflussen. Zwischen dem Sultan und dem Ordensmann aus Italien entstand eine Freundschaft, die so weit ging, dass der Sultan Franz erlaubte, in seinem Reich das Christentum zu predigen.

Franziskus erkannte während seiner Reise, dass die Muslime keine „grausamen Tiere“ sind, wie es in der Kreuzzugpropaganda verbreitet wurde. Er übernahm nicht nur einige Gepflogenheiten der Muslime, wie den Rosenkranz. Als Folge schrieb er in die erste Ordensregel des von ihm gegründeten Ordens, dass die

Mitglieder seiner Gemeinschaft in anderen Kulturen durch eine einfache und friedfertige Präsenz und eine dienende Haltung gegenüber den Menschen Zeugnis für das Christentum ablegen und „weder zanken noch streiten“ sollen.

Christliche und muslimische Lieder, Instrumentalimprovisationen, christliche Lobgesänge und Sufilieder aus dem 13. Jahrhundert vereint das Pera Ensemble, welches international renommierte Spezialisten der historischen Aufführungspraxis aus Europa und die Elite türkischer Kunstmusiker vereint.

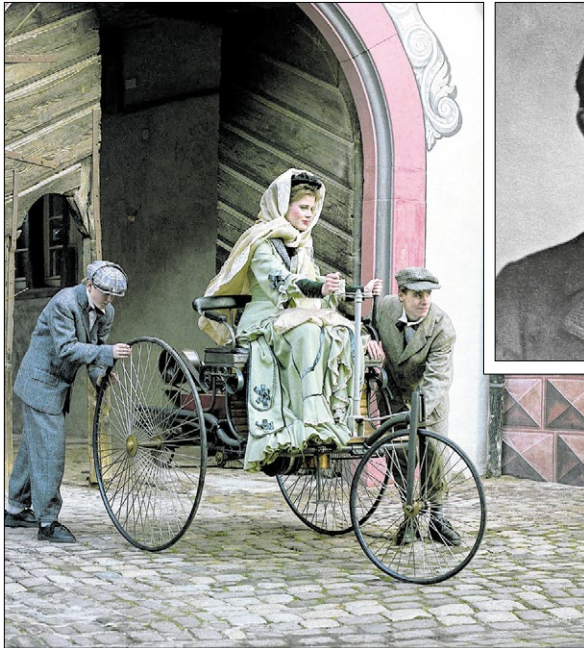
EINE GESCHICHTE INTER-RELIGIÖSER FREUNDSCHAFT



Vor genau 800 Jahren kam es zur wichtigsten interreligiösen Begegnung bis dato und einer frühen Annäherung zwischen Christentum und Islam: Am Rande der Kreuzzüge treffen sich Franz von Assisi und der muslimische Sultan Al Malik Al Kalim. Das Pera Ensemble und Mehmet Cemal Yeşilçay werfen einen Blick auf die historische Zusammenkunft.

www.berlin-classics-music.com





◀ ▲ Vor 175 Jahren kam Automobil-Erfinder Carl Benz zur Welt. Die historische Fernfahrt seiner Frau Bertha und der Söhne Eugen und Richard wurde anlässlich der 100. Wiederkehr 1988 nachgestellt.

Vor 175 Jahren

Der Vater des Automobils

Ohne seine Frau wäre Carl Benz vermutlich gescheitert

„Wir sind zur Oma nach Pforzheim gefahren.“ Diese Notiz legte Bertha Benz ihrem noch schlafenden Gatten auf den Küchentisch. Dann machte sie sich mit den Söhnen Eugen und Richard auf den Weg. Als der ahnungslose Carl Benz aufwachte und den Zettel las, dachte er zunächst an eine Zugfahrt. Bis ihm dämmerte, dass seine Frau den Wagen genommen hatte, genauer: den weltweit ersten, kaum erprobten Motorwagen!

Carl Friedrich Benz wurde am 25. November 1844 im Karlsruher Stadtteil Mühlburg geboren. Sein Vater, ein Lokomotivführer, starb bereits 1846. Nachdem Carl 1864 sein Maschinenbaustudium an der Polytechnischen Hochschule Karlsruhe beendet und kurz als Schlosser und Konstrukteur gearbeitet hatte, versuchte er, sich mit einer Eisengießerei und Maschinenfabrikation selbstständig zu machen. Ein Streit mit seinem Compagnon hätte ihn ruiniert, hätte sich nicht seine Verlobte Bertha Ringer ihre Mitgift vorzeitig auszahlen lassen. Bertha, die Carl am 20. Juli 1872 heiratete, wurde zum Anker im Leben des melancholischen Erfinders: Die Tochter einer wohlhabenden Familie aus Pforzheim teilte die Faszination für Technik und motivierte ihren Gatten immer wieder, nicht aufzugeben. In der Silvesternacht 1879 brachte Benz seinen Zweitaktmotor erstmals zum Laufen. Sein wegweisender Motorwagen wurde 1885 fertig. Äußerlich sah

man dem Dreirad die Verwandtschaft zum Fahrrad noch an. Das Herz der Maschine war der Einzylinder-Viertaktmotor mit einer Leistung von 0,67 Pferdestärken – genug, um den Wagen auf atemberaubende 16 Kilometer pro Stunde zu beschleunigen. Am 29. Januar 1886 meldete Benz seinen „Motorwagen Nr. 1“ beim Kaiserlichen Patentamt an. Käufer fanden sich allerdings keine. Manchem Zeitgenossen ging der Lärm derart auf die Nerven, dass er drohend zur Mistgabel griff. Der Durchbruch kam erst im August 1888, als Bertha Benz zu besagter Spritztour über 106 Kilometer nach Pforzheim aufbrach. Die Fahrt dauerte fast 13 Stunden: Bergauf hieß es schieben, nachgetankt wurde in der Wieslocher Apotheke, eine verstopfte Spritleitung wurde mit der Hutnadel gereinigt. Gleichwohl konnte Bertha auf der ersten motorisierten Fernfahrt der Geschichte die Leistungsfähigkeit jener Erfindung unter Beweis stellen, die 1889 auf der Pariser Weltausstellung präsentiert wurde. Ausgehend von den Vorarbeiten Daimlers war Benz der erste, der die Einheit von mobilem Motor und Fahrgestell schuf und so das Automobil mit Verbrennungsmotor erfand. Carl Benz lebte lange genug, um Zeuge des Siegeszugs seines Automobils zu werden. Als er am 4. April 1929 in Ladenburg starb, gehörte seiner Erfindung längst in aller Welt die Zukunft – damals.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

23. November

Kolumban, Felix I., Felicitas

Vor 50 Jahren gelang Jonathan Beckwith, Forschungsleiter an der britischen Harvard-University, ein Meilenstein in der Erforschung des Erbguts: Aus dem Kolibakterium, das im menschlichen Darm vorkommt, isolierte Beckwith erstmals ein Gen. Damit öffnete er die Möglichkeit zur Erforschung und womöglich Heilung von Erbkrankheiten – aber auch das Tor zu Genmanipulationen.

24. November

Andreas Döng-Lac, Flora, Modestus

Fernsehsendungen wie die „Peter Alexander Show“, „Das Traumschiff“ oder „Schwarzwaldklinik“ machten Wolfgang Rademann bekannt. 1934 wurde der deutsche Journalist und Fernsehproduzent († 2016) geboren.

25. November

Katharina v. Alexandrien, Margareta

Auch außerhalb des Rings teilte Boxer Mike Tyson (*1966) gern Schläge aus. Weil sich der bis dahin jüngste Weltmeister die Hand gebrochen hatte, musste der Kampf gegen den Briten Frank Bruno verschoben werden. Vor 30 Jahren gewann Tyson dann durch technischen K.o. In der Folge unterbrach das Gefängnis mehrfach seine Box-Karriere.

26. November

Konrad und Gebhard

Emanzipiert, rigoros und brutal – so könnte man Isabella I. beschreiben. Als junge Frau bestand die spätere Königin von Kastilien darauf, sich den Ehemann selbst auszu-

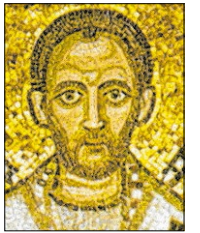


suchen. Mit ihm führte sie in ihrem Reich die Inquisition ein. Mehr als drei Viertel aller Angeklagten wurden hingerichtet. Isabella, die auch den Entdecker Christoph Kolumbus förderte, starb vor 515 Jahren.

27. November

Jakobus Intercisus, Oda

Johannes Chrysostomos, Erzbischof von Konstantinopel, war bekannt für sein Auftreten gegen Missbrauch kirchlicher und staatlicher Autorität. Seine Gebeine wurden 800 Jahre lang im Petersdom aufbewahrt. 2004 übergab sie Papst Johannes Paul II. dem orthodoxen Patriarchen Bartholomäus I.



28. November

Bertha, Rupert

Die Verpflichtung, auf atomare Rüstung zu verzichten oder abzurüsten, sowie das Recht auf friedliche Nutzung der Kernenergie: Das beinhaltet der Atomwaffensperrvertrag. Ihn zu unterzeichnen, beschloss die Bundesregierung 1969 nach den Großmächten (Foto unten). Heute haben 191 Staaten das Abkommen angenommen.

29. November

Friedrich von Regensburg, Christine

Als erste Zeitung der Welt wurde die Londoner „Times“ vor 105 Jahren auf einer dampfbetriebenen Schnellpresse gedruckt. Diese erlaubte die Herstellung von 1100 Exemplaren pro Stunde und läutete so die Zeit der „Massenblätter“ ein.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Botschafter und Außenminister der USA, der Sowjetunion und Großbritanniens besiegelten am 1. Juli 1968 als Erste den Atomwaffensperrvertrag.

SAMSTAG 23.11.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Limbach in Unterfranken.
- 17.25 **RBB: Wenn Mütter trauern.** Drei Mütter haben ihre schon erwachsenen Kinder durch schwere Unfälle verloren und erzählen davon.
- 23.45 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrer Benedikt Welter, Saarbrücken (kath.).

▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** „Du bist erledigt!“ Die Ermordung Martin Luther Kings und das FBI. Von Claus Bredenbrock. WDR 2018.
- 20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** Alle, die da fallen. Von Samuel Beckett.

SONNTAG 24.11.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Kirche an der Wilhelminenstraße in Broich-Saarn. Predigt: Pfarrerin Kerstin Ulrich.
- 22.15 **BibelTV: Mensch, Gott!** Muslima sucht Gott. Talksendung.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Nie wieder Atomkrieg! – Papst Franziskus in Hiroshima. Von Corinna Mühlstedt.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus St. Aegidius in Wiedenbrück. Zelebrant: Pfarrdechant Reinhard Edeler.
- 22.05 **BR Klassik: Geistliche Musik.** Olivier Messiaen: „Hymne au Saint-Sacrement“, Giacinto Scelsi: „Antifona“ u.a..

MONTAG 25.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Zwölf Uhr mittags.** Will Kane möchte nach seiner Heirat als Sheriff zurücktreten. Doch dann erfährt er von den Racheplänen eines gefährlichen Banditen. Western mit Gary Cooper. USA 1952.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Joachim Ophale, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 30. November.
- 10.10 **Deutschlandfunk: Kontrovers.** Politisches Streitgespräch mit Studio-gästen und Hörern. Hörertelefon 008 00/44 64 44 64.

DIENSTAG 26.11.

▼ Fernsehen

- ☉ 21.45 **HR: Glaube 4.0.** Kirche mal anders. Ein evangelischer Pfarrer möchte seine Gemeinde lebendiger und bunter gestalten. Reportage.
- 22.45 **ZDF: Leschs Kosmos.** Killerkeime? Neue Wege der Medizin.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Der Mensch als Geschöpf Gottes. Berufen zur Freiheit und Verantwortung. Prof. Josef Kreiml.
- 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Die Akte Hanna. Ein Leben im Blick der Securitate. Von Senta Höfer. DKultur 2019.

MITTWOCH 27.11.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Zuhause auf Zeit.** Wenn Jugendliche nicht mehr weiter wissen.
- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Es ist nie zu spät. Menschen, die mutig nach vorne geblickt und an eine zweite Chance geglaubt haben.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Generalaudienz** bei Papst Franziskus.
- 22.05 **Deutschlandfunk: Spielweisen.** Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem d-Moll, KV 626. Nederlands Kamerkoor und B'rock Orchestra.

DONNERSTAG 28.11.

▼ Fernsehen

- ☉ 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Ich, ich, ich – Narzissmus und seine Opfer.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 95 Jahren: Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“ erscheint.
- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Camille Saint-Saëns: Konzert für Klavier und Orchester F-Dur, Johann Sebastian Bach „Ein feste Burg“ u.a..

FREITAG 29.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Weingut Wader – Neue Wege.** Anne will ihren Familienbetrieb auf Bioweinbau umstellen. Doch die Nachbarn protestieren. Spielfilm.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Lebenszeiten.** Lehre statt Studium.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Schweigen gilt nicht! Indische Autorinnen verschaffen sich Gehör. Von Margarete Blümel.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Aufbruch in die Fremde

In Frankreich tobt 1685 zwischen Katholiken und Protestanten ein Krieg, angeblich im Namen Gottes. König Ludwig XIV. sieht in den Hugenotten, der protestantischen Minderheit, eine Bedrohung und lässt sie rücksichtslos verfolgen. Das zweiteilige Doku-Drama „**Flucht im Namen Gottes – Die Hugenotten**“ (Arte, 23.11., 20.15 Uhr) erzählt von Familie Loyal (Anja Antonowics als Suzanne Loyal) sowie den Kaufleuten Boue und Godeffroy, die wegen zunehmender Schikanen, Gewalt und Willkür ihre Heimat verlassen. Doch die Grenzen sind streng bewacht, da die Krone einen Exodus der Elite des Landes verhindern möchte.

Foto: Gebrüder Beetz Filmproduktion



Pittiplatsch, der Recyclingkünstler

Es soll ein Geschenk zum 60. Geburtstag von „**Unser Sandmännchen**“ sein: Der RBB strahlt in der beliebten Sendung ab 26.11. wöchentlich 13 neue Folgen mit dem frechen Kobold Pittiplatsch aus. Zusammen mit der Ente Schnatterinchen und dem Hund Moppi hat der Kobold schon Generationen von Kindern mit über 500 gemeinsamen Abendgrußgeschichten ins Bett begleitet. Meist sorgt Pittiplatsch mit seiner unbedarften Art für jede Menge Chaos. In „Ist doch Schrott“ entdecken er und seine Freunde, dass man aus alten Sachen noch tolle Dinge bauen kann.

Foto: rbb/Thorsten Jander

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr:
„Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57
Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57
Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat
um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr:
„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digita-
len Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Anregungen für jeden Tag

Der handliche Frauenkalender „Alles hat seine Zeit 2020“ vom St. Benno Verlag bietet zahlreiche Anregungen und Gedanken für jeden Tag, um aus dem Rhythmus des Alltags auszuweichen, tief durchzuatmen und in sich zu gehen.

Mit seinen auf das Kirchenjahr abgestimmten Gedanken und Impulsen sowie seinem übersichtlichen Kalendarium trifft der Kalender den Nerv der Zeit und ist ein praktischer Alltagsbegleiter, vor allem für Frauen, die jeden Tag den Spagat zwischen Beruf und Familie zu bewältigen haben.

Wir verlosen fünf Kalenderbücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
27. November

Über das Buch „Vierundzwanzig“ aus Heft Nr. 45 freuen sich:

- Siegfried Lammers,**
26899 Rhede,
- Louise Eißner,**
65326 Aarbergen,
- Caspar Berlinger,**
86989 Steingaden,
- Siegfried Gropper,**
88433 Schemmerhofen,
- Irene Gröger,**
93057 Regensburg.

Den Gewinner aus Heft Nr. 46 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Vorname d. Schauspielerin Moreau	Habe, Besitz	südeurop. Männername	Kulturvolk auf Borneo	Segelstange	ehem. ind. Münzeinheiten	Ausstellungsbau	kontinuierlich			
Vorname Zolas, † 1902			ein großer Planet	6						
Schiff festmachen	religiöser Ritus	9	Kirchenmusiker							
	8			persönliches Fürwort (4. Fall)		längliche Einschnitte				
jetzt, in diesem Moment	<div style="background-color: #f9a825; padding: 5px; text-align: center;"> Witz der Woche Im Religionsunterricht werden die Kinder gefragt, ob sie in der Familie vor dem Essen beten. Daraufhin meldet sich Fritzchen: „Wir haben es nicht nötig, weil meine Mutter ganz gut kochen kann.“ <i>Eingesendet von Reinhard Meier, 92637 Weiden.</i> </div>				dringend					
					Sohn Noahs (A.T.)		Backware			
Meeresstraße					Getöse, Klamauk		Gegenteil von unter	Benzinrohstoff	griech. Vorsilbe: gut, wohl	
usbekische Währung						7				1
			abstreifen		Bußbereitschaft					
altrom. Göttin der Ernte	Kfz-Z. Lindau			Christusmonogramm	deutsche Ostseeinsel	Abk.: Doppelnummer	Dämon der nordischen Sage			
Temperatur reduzieren			2			französisch: weiß	chem. Zeichen für Eisen			
				Vermächtis	Stadtbezirk von Bonn		4			
Verkehrsstörungen	feierliches Gedicht		eine Tonart			Nachtgreifvogel	Kopf (ugs.)			
Skatbegriff		3			eiszeitlicher Höhenzug	Norne der Vergangenheit				
holländische Stadt				Luftrohrast			5			
Kleidung der Naturvölker										

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Entscheidung zum Glauben
Auflösung aus Heft 46: **LEGENDE**

T	E	S	L	E							
S	P	I	T	Z	E	S	T	R	E	U	
K	E	I	N	E	S	C	H	A	D	E	N
T	I	R	R	E	I	R	E	W			
S	O	G				T	W	E			
R	E	C	K			O	R	B	I	T	
	E					A	E	T			
K	A	I			S	Z	E	N	E		
W	A	L	T			I	L	E	R		
S	B	K	H			N	Y	R			
S	I	N	N	V	O	L	L	S	B		
M	A	N	G	E	L	I	T	E	R	A	
N	O	T	N	E	U	H	E	I	T		
D	B	E	L	A	G	O	G	I			
O	R	K	A	N	H	E	M	M	N	I	S
A	L	P	V	E	R	W	A	N	D	T	

„Na Meier, wie sind denn Ihre Verbesserungsvorschläge beim Chef angekommen?“

Illustration:
Jakoby



Erzählung

Der Wald wirft seine Blätter ab



Der Wald wirft seine Blätter ab. Viele Bäume sind schon ganz kahl, andere haben noch etwas Laub. Vor zwei Wochen war es anders. Da hatte der Wald sein rotes Staatskleid an, das bunteste von allen dreien. Denn drei hat er: eins aus hellgrüner Foulardseide; das trägt er im Mai. Dann das aus rotem Atlas, das er Ende Oktober trägt, und das weiße, mit Silber gestickte, das er nur an sehr schönen Wintertagen anzieht. Das andere sind alles mehr Alltagskleider. Aber wenn er Besuch bekommt, dann macht er sich trotzdem fein, so gut es geht.

Heute zum Beispiel, denn da kam die Sonne zu Besuch, ein seltener Gast im November. Da hatte der Wald sich dann schnell hingewetzt und das fahle Alltagskleid etwas aufgeputzt. Als ich gestern über die Felder ging, war er nicht so fein. Graubraun, fahlgelb, trübbrot, so war sein Kleid, mit stumpfen, dunkelgrünen Samtaufschlägen.

Der Querweg ist sauber gefegt, den gehe ich nicht. Ich nehme den laubbedeckten Weg geradeaus. Das ganze Jahr mag ich leise treten im Walde und laufe um die trockenen Blätter herum, aber im November suche ich sie. Wo sie am dicksten liegen, gehe ich am liebsten.

Es redet dann so viel, das Rauschelaub. Wenn die Luft grau und der Himmel tief ist, redet es

von Herbst und Sterben. Heute aber nicht. Von Ruhe vor neuem Schaffen, von Winterrast vor jungem Frühling, von stiller Gegenwart und froher Zukunft redet es heute.

Hier unter den alten Samenbüchsen muss ich stehen bleiben. So schön wie heute war es hier noch nie, wo die Sonne hier zu Besuch ist an diesem Novembertag. Ein unendlicher Teppich aus kupferrotem Plüsch bedeckt den Boden. An vielen Zweigen ist noch Laub, und leise bewegt der Wind diese Zweige, damit ich sie sehe und mich freue an ihrem goldenen Rot und rotem Gold. Langsam schaukeln sie hin und her. Hin und wieder fällt ein goldenes Blatt von ihnen zu Boden.

Gestern habe ich ihn gar nicht gesehen, diesen goldenen Buchenbaum – ich bin an ihm vorbeigegangen. Gestern schien die Sonne auch nicht. Es gibt Menschen, die sieht man auch erst, wenn sie lächeln, da leuchtet ihr goldenes Herz. Dort unten steht ein junger Ahorn, der leuchtet wie gelbes Glas.

Durch das rote, rauschende Laub gehe ich weiter. Ein blaugrüner Brombeerbusch wirft eine raue Schlinge um meinen Fuß. Als wenn er mir etwas sagen wollte. Er will auch etwas sagen, er, der nie blüht und nie Frucht trägt, und Sommer und Winter grünt in demselben harten Grün. Draußen, am Moorweg oder am sonnigen Rain, wach-



sen seine Brüder. Purpurrote Ranken haben sie, prangen im Sommer mit weißen Blüten und im Herbst mit süßen Früchten, und färben im Winter ihr Laub rot und gelb.

Er aber bleibt das ganze Jahr, wie er ist. Denn unter dem Schatten der Buchen kriegt er keine Sonne, keine Luft, kein Licht. Das bisschen müde Herbstsonne, das bisschen fahles Winterlicht kann ihn nicht zu Blüte und Frucht bringen. Menschen gibt es auch, die so sind. Ihr Leben leben sie im Schatten, sie blühen nicht in ihrem Mai, und wenn sie blühen, tragen sie keine Frucht. Auch dieser Brombeerstrauch hier hat wohl einmal eine Blüte gehabt, aber nie trug er eine Frucht.

Einen großen Fleck malt die Sonne vor mich hin auf rotes Laub und dunklen Efeu. Und mitten darin blüht es weiß und goldgelb, ein weißes Sternchen, drei goldene Mäulchen – zwei Frühlingsblüten im späten Herbst. Das ist ein Wunder, ein wirkliches Wunder. Alle Windröschen haben im Frühjahr geblüht, alle Goldnesseln leuchteten im Mai. Diese beiden aber blühen jetzt in dem großen runden Fleck, den die Sonne auf den Grabenrand wirft, die Spätherbstsonne. Denn die Sonne behält ihre Kraft. Ringsherum fallen die Blätter, rundum welkt das Laub, hier allein blüht ein Stück Frühling in der Sonne im Wald.

Text: Hermann Löns/Foto: gem

Sudoku

2	8		1		4			
9	7	4		9	8	7	4	2
	1	3			5	6	2	7
	9	2		1	6			8
		7		8	2		9	4
6			8	4		9	1	3
7		9	6	3			2	8
1	3	8	2	5				

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 46.

			5	1				6
1					3			9
	4	8	9		2			
	2		3	5				4
	5	3	4			6		
	1	6	8					7
2				9	5			
6					8	7		2
5		1			7	9		3





Hingesehen

Ein Rekord-Hochwasser hat voriger Woche weite Teile von Venedig überflutet. Laut Medienberichten kam mindestens ein Mensch ums Leben. Die Schäden an historischen Gebäuden wie der Basilika San Marco sind noch nicht abzusehen. Das italienische Kulturministerium richtete einen Krisenstab ein. Der katholische Patriarch der Lagunenstadt, Francesco Moraglia, ließ kirchliche Einrichtungen als Notunterkünfte für Obdachlose und betroffene Familien öffnen. Der Wasserpegel stieg auf 187 Zentimeter über Normal. Mehr als 80 Prozent der Stadtfläche standen unter Wasser. Der Markusdom wurde trotz eines erst 2018 installierten Schutzsystems überflutet.

KNA

Foto: Imago Images/Independent Photo Agency Int.

Wirklich wahr

Das Vaterunser wurde bereits in unzählige Sprachen übertragen (im Bild der Anfang der lateinischen Übersetzung). Jetzt kann man es auch in Ruhrgebietsdeutsch beten: „Gib uns geden Tach, wat wir für Leben brauchen, auch wenn et nur die tächliche Knifte is“ bedeutet dabei nichts anderes als „Unser täglich Brot gib uns heute“, sagt der evangelische Pfarrer Walther Henßen, der das Gebet übersetzt hat. Das Büchlein mit der Über-



setzung beinhalte auch Erklärungen zum Vaterunser. „Es geht darum, dass jeder, der ernsthaft betet, das möglicherweise in seiner Muttersprache macht. Und das wird dem lieben Gott genauso gefallen, wie wenn es Hochdeutsch ist.“ Dialekt und Mundart kämen bei Gläubigen an, „die diese Mundart sprechen oder verstehen. Die sagen: Ja, das ist näher an uns, an der eigenen Person, und entspricht unserem Denken.“ *Text/Foto: KNA*

Zahl der Woche

4600

Kinder mehr als im Vorjahr sind zum Schuljahr 2019/2020 in Deutschland eingeschult worden. Dies ist laut Statistischem Bundesamt ein Anstieg um 0,6 Prozent. Insgesamt hatten 733 000 Kinder in diesem Jahr ihren ersten Schultag. Damit setzt sich der seit dem Schuljahr 2016/2017 zu beobachtende Anstieg bei der Zahl der Einschulungen fort.

Nach den vorläufigen Ergebnissen ist der Zuwachs in Hamburg (plus 3,4 Prozent) und Berlin (plus 3,2 Prozent) am stärksten. Allerdings verzeichnen einige Bundesländer sinkende Einschulungszahlen. Den größten prozentualen Rückgang mit fünf Prozent gab es in Schleswig-Holstein.

Fast alle Kinder begannen die Schulausbildung an Grundschulen (93,3 Prozent). 3,2 Prozent wurden an Förderschulen, 2,5 Prozent an Integrierten Gesamtschulen und ein Prozent an Freien Waldorfschulen eingeschult. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer:

Johann Buchart
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welcher Weltenbummler wurde in Venedig geboren?

- A. Alexander von Humboldt
- B. Marco Polo
- C. Hans Schiltberger
- D. Hardy Krüger

2. Wer setzte der Stadt ein literarisches Denkmal?

- A. Thomas Mann
- B. Johann Wolfgang von Goethe
- C. Victor Hugo
- D. William Shakespeare

Lösung: 1 B 2 A und D

Ein persönlicher Bekenntnistag

Vor noch nicht allzu langer Zeit gehörte der Christkönigssonntag ganz der Jugend

Als ich in Vorbereitung auf diesen Artikel das Sonntagsevangelium gelesen habe, dachte ich im ersten Moment, in meinem Direktorium (der Auflistung aller Tageslesungen im Jahr) hätte sich ein Fehler eingeschlichen. Eine Textstelle aus der Kreuzigung kurz vor Adventsbeginn?

Doch im nächsten Augenblick ist mir mit ein bisschen Schrecken über mein eigenes, mangelhaftes Erinnerungsvermögen eingefallen: Es ist Christkönigssonntag! So unwichtig ist dieser Tag in meinem kirchlichen Alltag geworden, dass ich dieses Fest nicht mehr sofort präsent hatte.

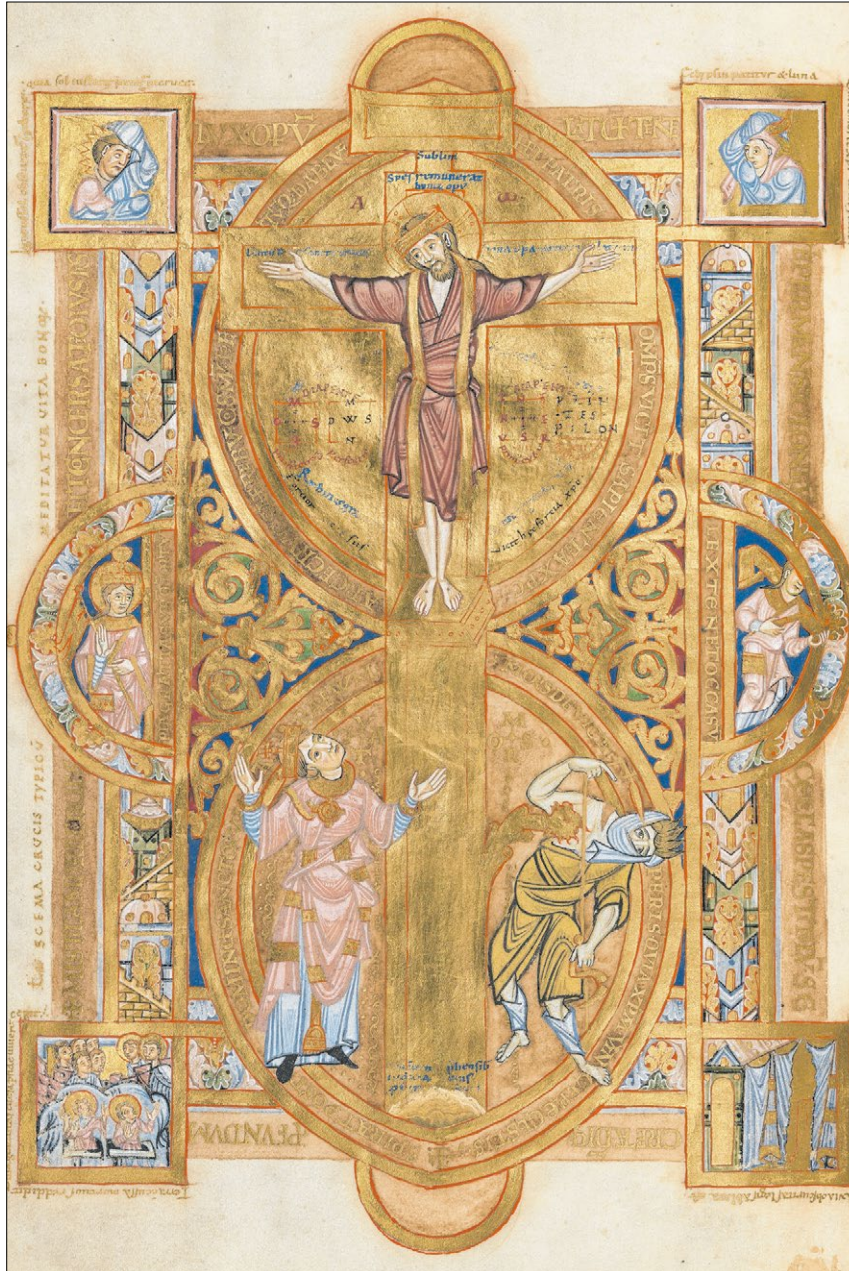
Früher, in meiner Jugendzeit in Schrobenhausen, war am Christkönigssonntag immer der Jugendgottesdienst des Jahres schlechthin, mit Jugendband und aufwendiger Vorbereitung. Mir wird plötzlich bewusst, dass ich das in meinen über 20 Jahren als Pastoralreferentin eigentlich nie mehr so erlebt habe.

Unwissen beseitigen

Meine Überlegungen gingen weiter: War es eigentlich Zufall oder gab es einen Grund dafür, dass dieser Tag in der Kirche früher – und in manchen Gegenden bestimmt heute noch – der Jugend gehörte? Ich spürte, dass ich mein Unwissen beseitigen und der Sache auf den Grund gehen wollte.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich meine Erkenntnisse nicht vorenthalten. Wahrscheinlich erzähle ich Ihnen ohnehin nichts Neues und Sie wissen ganz genau über die Hintergründe Bescheid. Dann können Sie den folgenden Absatz einfach überlesen.

Das Christkönigsfest wurde 1925 von Papst Pius XI. eingesetzt und ur-



▲ Große Symbolkraft beinhaltet diese Miniatur des Uta-Codex mit dem gekrönten Christus. Sie entstand um 1025 in Regensburg. Heute ist sie in der Bayerischen Staatsbibliothek in München zu sehen. Foto: gem

sprünglich am letzten Oktobersonntag gefeiert, ist also ein relativ junges kirchliches Fest. Einen „Bekenntnistag der Jugend“ gab es damals in der Kirche auch schon, allerdings war der zunächst am Dreifaltigkeitssonntag.

„Dem wahren Herrscher“

Als im Nationalsozialismus das sogenannte „Reichssportfest“ auf den Dreifaltigkeitssonntag, dem Sonntag nach Pfingsten, gelegt wurde, wurde der Bekenntnistag der Jugend auf den Christkönigssonntag verlegt, damals der letzte Sonntag vor Allerheiligen. Die Katholiken und vor allem die Jugend sollten zeigen, wer ihr wahrer König ist, nämlich Christus.

nistag der Jugend“ von damals ihren Ursprung hatten.

Wenn ich länger darüber nachdenke, finde ich es eigentlich fast ein bisschen schade, dass es diesen Tag so (zumindest bei uns) nicht mehr gibt. Denn: Ich weiß nicht, wie Sie es in Ihren Pfarreien erleben, bei uns in der Pfarreiengemeinschaft ist nach der Firmung mit Jugend ziemlich Schluss, abgesehen von den wenigen, die sich noch bei den Ministranten engagieren. Die Jugend vermisst ihren höchstpersönlichen Bekenntnistag nicht, weil sie gar nicht mehr da ist! Das ist keine neue, aber eine doch irgendwie erschreckende Erkenntnis, wie ich finde.

Jugendtreff Kirche

In Gedanken komme ich ins Schwelgen ... Zu der Zeit, als wir den Christkönigssonntag noch als richtigen Jugendtag feierten, haben wir uns jeden Samstag nach der Abendmesse vor der Kirche getroffen, um auszumachen, wo wir noch hingehen. Wer etwas unternehmen wollte, ist einfach zum Kirchplatz gekommen, circa 19.30 Uhr. Weitere Absprachen im Vorfeld waren nicht nötig.

Ähnlich am Sonntag: Nach dem Hochamt traf man sich grundsätzlich zum Frühschoppen in der Eisdiele oder einem anderen Café. Die meisten waren vorher auch im Gottesdienst gewesen. Es war – nicht nur im Rückblick – eine wunderschöne Zeit!



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Eigenbeilage des Verlags „Namens- tagskalender“. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München, Prospekt mit Spendenaufruf von Provinzialat Bayerisch-Deutsche Augustiner Ordensprovinz, Würzburg, Prospekt mit Spendenaufruf von Missionsbrüder des heiligen Franziskus, Bamberg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Die Süße des Wortes Gottes drängt uns,
 es mit denen zu teilen, denen wir in unserem
 Leben begegnen, um der in ihm enthaltenen
 Gewissheit der Hoffnung Ausdruck zu ver-
 leihen.
 Papst Franziskus

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 24. November
Christkönig
Das ist der König der Juden. (Lk 23,38)

Am Ende des Kirchenjahres feiern wir den Christkönigssonntag. Dieses Fest wurde 1925 eingeführt und wird als Jugendbekenntnissonntag begangen. Heute sind nicht nur die Jugendlichen neu herausgefordert, jeglichem innerweltlichen Machtanspruch abzusagen und Jesus Christus zu folgen, der in der Ohnmacht des Kreuzes seine königliche Würde zeigt.

Montag, 25. November
Sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben. (Lk 21,4)

Wie oft erleben wir die größte Freigiebigkeit bei Menschen, die äußerlich arm erscheinen! Es kommt nicht darauf an, wie viel an Zeit oder Geld ich einbringe, sondern es kommt darauf an, ob ich aus vollem Herzen gebe und damit das Größte teile, was ich habe: mich selbst.

Dienstag, 26. November
Kein Stein wird auf dem andern bleiben. (vgl. Lk 21,6)

„Ach, war das heute wieder wunderbar! Liturgie und Musik, alles so feierlich ...“ So ähnlich sprachen schon die Zeitgenossen Jesu über ihre Gottesdienstfahrt. Jesus weist darauf hin, dass auf Dauer Träume zerbrechen, Luftschlösser zerbersten. In dieser Realität gewährt nur das Vertrauen auf ihn unerschütterliche Sicherheit.

Mittwoch, 27. November
Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen. (Lk 21,19)

Christsein bedeutet auch, sich angreifbar zu machen. Klare Positionierungen im Namen Jesu fordern heraus. Jesus erwartet von seinen Jüngern die Bereitschaft, sich auch einmal „gegen den Strom“ zu

stellen. Dafür verspricht er den höchsten Gewinn: das Leben.

Donnerstag, 28. November
Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen. Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. (Lk 21,26.28)

„Angstmachen ist doof!“ Das hörte ich bei einer Laudatio zum Kaufbeurer Kulturpreis. Auch Jesus weiß, dass Angst und Angstmacherei Menschen bedrängen. Deswegen ermutigt er, gerade in so einer Zeit, aufrecht zu bleiben, weil er uns als Erlöser zur Seite steht.

Freitag, 29. November
Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Lk 21,33)

Viele junge Leute machen uns gerade auf die Gefahren für

„Himmel und Erde“ aufmerksam. Gottes Wort hat Bestand. Seine Zusage, aber auch sein Anspruch bleiben inmitten von persönlichen und globalen Unsicherheiten bestehen. Das darf mich heute begleiten.

Samstag, 30. November
Hl. Andreas
Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung. (Röm 10,10)

Der Missionar Paulus weist uns auf die Reihenfolge jeder Verkündigung hin. Was ich bekenne, muss ich vorher im Herzen annehmen, glauben und bejahen. Lassen wir uns im neuen Kirchenjahr davon inspirieren!



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

Wertvolles Lesevergnügen zu Weihnachten verschenken!



Sie möchten einem lieben Menschen etwas Nachhaltiges schenken und damit Impulse für ein Leben mit christlichen Werten weitergeben.

Mit einem **Jahresabo der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg** bereiten Sie wöchentlich Freude beim Lesen. Schenken Sie die Katholische Sonntagszeitung zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem besonderen Anlass!

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
 Tel. 0821/50242-53 · www.katholische-sonntagszeitung.de · vertrieb@suv.de

Als Dankeschön für ein Jahresabo erhalten Sie die **neueste Ausgabe des „Fürbittensbuches“** von Theresia Zettler
 128 Seiten, 17,5 x 22,5 cm

Das Geschenkaboo endet automatisch. Vertrauensgarantie: Sie können diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen.